

DER

# DONALDIST





Zentralorgan der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauten Donaldismus

## Ausgabe 146

38. Jahrgang - Mai 2014

### Inhalt

- 1 **Titelseite**  
Ulrich Schröder
- 2 **Inhalt, Vorwort, Impressum**  
Zentralreducktion
- 3 **Bericht zum 37. Kongress in Bremen**  
Norbert Nordlicht
- 9 **Die Geologie auf stella anatum**  
paTrick Martin
- 17 **Details aus dem Werk von Carl Barks - Folge 3**  
Christian Pfeiler
- 18 **Al Taliaferros „verbotene“ Werke**  
Christian Pfeiler
- 20 **Nachruf auf Wilfried Tost**  
Gangolf Seitz
- 21 **Wie Erika Fuchs in den Himmel kam**  
Wilfried Tost
- 22 **Nachtrag zu Tabus und ToDos in Entenhausen**  
Viola Dioszeghy - Krauss
- 23 **Die Quellen nie versiegenden Vermögens**  
Andreas Plathaus
- 31 **Speiseeis zur Völkerverständigung**  
Presse

- 32 **Entenhausen und die Wahrheiten**  
Jürgen Wollina
- 37 **Geheimnis Gumpensund**  
Jürgen Wollina
- 41 **Fly me to the moon**  
Uwe Lambach
- 58 **Sinn im Leben des Erbonkels**  
Karoline M. Pohl
- 61 **Wa ha ha**  
Peter Röttcher
- 62 **Das donaldische Quiz**  
Gangolf Seitz
- 63 **DD Versandservice**  
Christian Pfeiler
- 64 **Rückseite**  
Christian Pfeiler (Zeichnung: Barks)

Anregende Lektüre wünscht  
die Zentralreducktion.

### Impressum

#### Copyright

Das © für sämtliche donaldistischen Abbildungen liegt bei Disney, das für die Texte und Bilder bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren und Fotografen.

#### Bezug / finanzielle Abwicklung

Der Donaldist (DD) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Der Einzelpreis beträgt für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. 5,00 €, für Nichtmitglieder 6,00 € inkl. Versandkosten. Einzel- und Nachbestellungen sind über den DD Versandservice möglich. Für die Nachbestellung mehrerer Hefte gelten Rabattpreise.

#### Ansprechpartner für Abonnements

Matthias Wagner, Jänickestraße 91a, 14167 Berlin,  
E-Mail [abo@donald.org](mailto:abo@donald.org)

#### Ansprechpartner für Einzelbestellungen (DD Versandservice)

Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen,  
E-Mail [bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

#### Bankverbindung der D.O.N.A.L.D.

Postbank Frankfurt am Main  
IBAN: DE53 5001 0060 0751 8968 07  
BIC: PBNK DE 33

#### Aufgaben

Der Donaldist ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauten Donaldismus (D.O.N.A.L.D.), vertreten durch die Präsidente Rainer Bechtel) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus sowie Kommerzialisismus.

#### Herausgabe

Der Donaldist wird von der Zentralreducktion ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Beiträge, Fragen, etc. sind an die E-Mail Adresse [donaldist@donald.org](mailto:donaldist@donald.org) zu richten.

#### Reduckteure der Zentralreducktion

Torsten Gerber – Schwarzer, Schillerstraße 65, 71686 Remseck  
Hartmut Hänsel, Dechant-Kloubert-Weg 3 a, 52511 Geilenkirchen  
Joachim Janz, Feldstraße 28, 28876 Oyten  
paTrick Martin, Zwischen den Wegen 3, 79591 Eimeldingen  
Uwe Johann Friedrich Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim  
Christian Pfeiler, Herforder Straße 195, 32120 Hiddenhausen  
Gangolf Seitz, Roßweg 15 A, 35094 Lahntal

#### Sonderhefte des DD

Maike Das, Amandastraße 83 b, 20357 Hamburg

**Bremen, 29. März 2014**



### **37. Kongress der D.O.N.A.L.D.**

*"Rastlos vorwärts musst du streben, nie ermüdet stille stehn, willst du die Vollendung sehn."  
(Schiller, verstorbener Dichter. Inschrift am Bremer Haus der Wissenschaft.)*

Donaldismus ist Wissenschaft - wer hätte das je ernsthaft in Frage gestellt? Umso sinnhafter, dass die donaldistische Wissenschaft endlich dorthin zurück kehrt, wohin sie gehört: ins Haus der Wissenschaft. Klöster, Rathäuser, Waggonhallen und Museen mögen ja ganz schön sein, aber so ein Haus der Wissenschaft ist doch was Anderes. Mit hohen Erwartungen ziehen also die Donaldisten in die alte Hansestadt. A splendid time is guaranteed for all.

Doch vor den Kongress haben die Götter den Vorabend gesetzt, eine Klippe, an der schon mancher Veranstalter gescheitert ist. In Bremen war es das "Haus am Walde", das zur allgemeinen Überraschung keinen Anlass zur Kritik bot. Die Räumlichkeiten waren angenehm, das Essen kam zügig auf den Tisch, die Bedienung passte nicht auf Trinkgeld. Unter diesen Umständen fiel es dem grundgütigen Kassenwart nicht schwer, eine Sonderportion Speiseis für Prominente aufzutischen zu lassen. Kurzum: ein Punkt für Bremen.



Das Haus der Wissenschaft steht nicht irgendwo in der Peripherie wie etwa die Uni in Heidelberg, sondern im Zentrum der alten Hansestadt, fußläufig vom Rathaus, vom Roland, direkt hinter dem Dom. Sinnsprüche der verstorbenen Herren Schiller und Lavater zieren die prächtige Giebelseite. Im Vortragssaal, in dem gerade noch über die Vergärung von Bremer Bioabfall diskutiert wurde (zum Glück ohne praktische Beispiele), richten sich das Warenhaus der D.O.N.A.L.D. und der BafDoKug ein. Veranstalter Fritjof Müller eröffnet den Kongress mit einer Gedenkminute für den verstorbenen donaldistischen Forscher Wilfried Tost, den eine tückische Krankheit uns genommen hat.



Und dann Arvid Rapp. Nach einer mehrjährigen schöpferischen Pause präsentiert der gestandene Forscher eine Arbeit über den Herrenclub in Entenhausen. Das Objekt der Forschung einzugrenzen erwähnt Rapp zunächst eine Reihe weiterer Vereinigungen, die eben nicht das Ziel seiner Betrachtungen sein sollen. Wenn es um den Herrenclub geht, muss notwendig eine Betrachtung der Rollen von Mann und Frau in Entenhausen erfolgen. Dabei kommt Rapp zu dem Schluss, dass Männer in der Entenhausener Welt Getriebene sind, ständig auf der Flucht. Männer reden, ohne etwas zu tun, Frauen hingegen tun einfach was. Der gut organisierte Herrenclub bietet eine Rückzugsmöglichkeit für den flüchtigen Mann, eine Art Luxus-Besenkammer, wo ein Koch auf acht Mitglieder kommt. Mit Rapps Vortrag erlebt der Kongress einen fulminanten Auftakt.

Es folgt Uwe Wackerhagen. Die Beobachtung, dass in Entenhausen Lebewesen zitternd unter Strom stehen, obwohl sie in der Luft schweben und keinen Kontakt zu irgendwas haben, hat seinen Forschergeist beflügelt. Mit vornehm-düsteren Bildern erläutert Wackerhagen, dass die Ducks weitgehend resistent gegen Stromschläge sind, und dass Blitze vorzugsweise in Holz oder in Würste einschlagen.



Nun ist auch Karsten Bracker soweit, dass seine Dateien aus der Ubuntu-Welt Anschluss an das Bremer System gefunden haben. Wie zuvor schon Arvid Rapp verbringt Bracker einige Zeit damit zu sagen, was er uns nicht sagen will und zeigt dann Details aus den Barksschen Ölgemälden. Es geht um Geldscheine, Knöpfe und Grabsteine. Der forschende Donaldist wird darauf hingewiesen, dass man auch auf den Ölgemälden Interessantes finden kann, wenn man es denn will.



Helmut Burmeister begibt sich in die Welt der Zahl. Er hat sich vorgenommen, die Behauptung von der natürlichen Überlegenheit des Dezimalsystems zu beweisen und landet bei Pythagoras von Samos. Die Pythagoreer hatten festgestellt, dass die Summe der Zahlen eins bis vier (die sog. τετρακτύς) genau zehn ergibt. So wird plötzlich völlig logisch, dass in einer Welt, in der die Wesen vier Finger haben, das Dezimalsystem als vollkommene Krönung des Zahlensystems betrachtet werden muss. Darauf hätten wir auch schon früher kommen können, es blieb aber Helmut Burmeister vorbehalten, den Ruhm einzuheimsen.



Irene Roth und Jan Landmann präsentieren anschließend den zweiten Teil ihrer Fleißarbeit, einen Film über den Bau-fortschritt des Erika-Fuchs-Museums in Schwarzenbach im vergangenen Jahr. Wir sehen jetzt, wie sich die Baugrube langsam mit Gemäuer füllt, bis wir schließlich außer der straßenseitigen Wand des Gebäudes gar nichts mehr sehen. Beeindruckend Irene Roths Detailkenntnis über schwere Baumaschinen, die Frau hat sich ins das Thema eingearbeitet.

Das leitet zwanglos über zum Vortrag der Museumsdirektorin Alexandra Hentschel über den Bau- und Planungsstand des Museums. Eine Bilderserie erlaubt einen virtuellen Rundgang durch das Museum und macht Lust auf einen Besuch. Mit viel Glück wird die Eröffnung noch in diesem Jahr stattfinden. Dann sollen sogar Trauungen im Museum möglich sein.



Da keine Pause vorgesehen ist, nehmen sich die Donaldisten einfach eine und bringen damit den straff gestrickten Zeitplan aus den Fugen. Der Veranstalter hätte wissen können, dass ein Nachmittag voller wissenschaftlicher Vorträge nur mit zwischenzeitlicher Inhalation von Sauerstoff und Infusion von Koffein zu ertragen ist. Hier wird der am Vorabend so glänzend eingespielte Punkt für Bremen leichtfertig vergeben, die Abstiegszone rückt wieder näher.

Noch-Präsidentin Viola Dioszeghy-Krauss, bekannt für ausgefeilte Vorträge aus dem Bereich der asiatischen Kampfkunst und der Neffen-Psychologie, bietet heute etwas vollkommen Differentes: ein Plädoyer für eine Zitatensammlung aus dem Fuchsschen Werk. Neben den bekannten Zitaten großer Dichter (Schiller, Shakespeare, Heine) verweist D-K auch auf Erich Kästners "Drei Männer im Schnee", wo aber auch nur wieder der verstorbene Dichter Schiller ("Die Piccolomini") zitiert wird. Sammlergemüter sollen sich, so Dioszeghy-Krauss, an den Klassikern und an Erika Fuchs abarbeiten und eine Art "Geflügelte Worte" aus Entenhausen erstellen. Was natürlich voraussetzt, dass eine Kenntnis der Klassiker vorhanden ist, die nicht bei Erich Kästner aufhört.



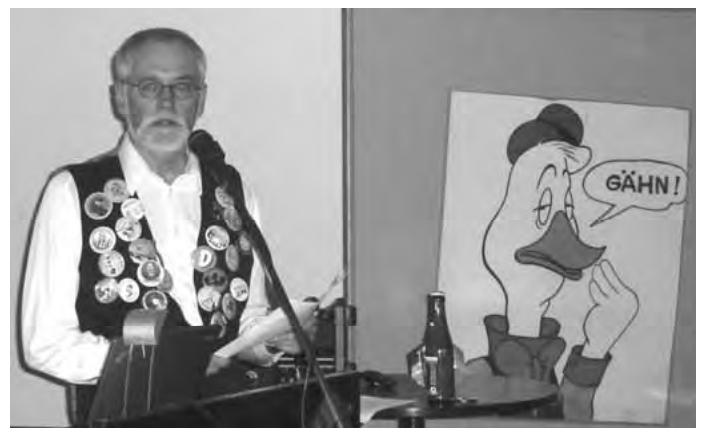
Wenn unsereiner forscht, dann will er lange was davon haben. So auch Andreas Platthaus, der seine Forschungen über das Ende der napoleonischen Zeit nicht nur in einem sehr gescheiterten Buch über die Völkerschlacht bei Leipzig kondensierte, sondern auch Honig für einen Vortrag über den Generalfeldmarschall Gebhard Leberecht von Blücher daraus sog. Nachdem Blücher auf dem Felde des Krieges jahrelang rastlos vorwärts gestrebt war, bezog er einen Alterssitz auf einem schlesischen Gut in der trügerischen Hoffnung, hier seien ihm Ruhe und Frieden beschieden. Wie sehr der Feldherr doch irrte. Die Literatur wusste immer schon, dass Krieg und Frieden nur zwei Seiten der gleichen Medaille seien, dass man sowohl Armeen aus dem Boden stampfen als auch Kornfelder aus der flachen Hand wachsen lassen kann. Der Donaldist kennt die mongolische Dornmaulbeere, die vegetabile Kriegsführung unter Nachbarn und versteht das harte Naturgesetz als Herausforderung. Der Alltag ist Kampf, nicht weniger als das Kriegsgeschäft, und Platthaus gebührt der Verdienst, am Beispiel des Feldmarschalls Leberecht Blücher und des Gärtners Donald Duck dargestellt zu haben, dass Krieg und Kriegsgeschrei alle Bereiche des Lebens erfüllen, auch die vermeintlich friedlichen.

Auch PaTrick Bahnners hat ein gescheitertes Buch geschrieben, und was sein Redaktionskollege Platthaus kann, kann er schon lange. Das Werk mit dem anspruchsvollen Titel "Entenhausen - die ganze Wahrheit" zielt letztlich darauf ab zu beweisen, dass Entenhausen an der Nordostküste des amerikanischen Kontinents zu verorten sei. Zu diesem Zweck musste Bahnners sich mit jenen befassen, die den Nordatlan-



tik von Europa überquerten und auf dem amerikanischen Kontinent Fuß fassten. Und diese werden jetzt auch wiederum zum Thema. In einem breit angelegten Vortrag, der teils spontan vorgetragen, teils abgelesen wird, kommt Bahnners von den Wikingern auf die nordische Götterwelt, von Olaf dem Blauen auf den Codex raptus, vom Goldenen Helm auf die Tiara der Päpste. Noch während der Rede wuchert der Vortrag aus, neue Gedanken entstehen, das Wort verselbständigt sich. Konzentration auf das Wesentliche hätte man dem Redner empfehlen mögen, aber was ist wesentlich in einer Gedankenwelt, die sich lawinenhaft zu beiden Seiten des Atlantiks ausbreitet? Das Publikum scharrt mit den Füßen, Unruhe erfüllt den Saal, und plötzlich ist der Vortrag zu Ende.

Nach einem solchen wissenschaftlichen Overkill freut man sich über leichte Kost, etwa den Film "Der Ballonfahrer" von E.D.W.O.O.D., der die gleichnamige Geschichte in bewegten Bildern darstellt.



Der Reigen der wissenschaftlichen Vorträge wird abgeschlossen von Joachim Janz. Der rüstige Rentner hat festgestellt, dass in Entenhausen dauernd partielle Mondfinsternisse stattfinden, dass außerdem manche Mondphasen in Entenhausen seltener auftreten, als statistisch zu erwarten ist. Als Ergebnis seiner Untersuchungen stellt er die Behauptung in den Raum, die Entenhausener Monde seien Planeten und damit der Entenhausener Erde gleichzustellen. Das wird zu hinterfragen sein.

Es kommt zu Preisverleihungen. PaTrick Martin verleiht den McMoneysac Preis, der traditionell an jemanden geht, der frei von den Fesseln moralischer Bedenken seine wirtschaftlichen Interessen durchgesetzt hat. Dies Jahr ist der Empfänger der Ex-Präsident des FC Bayern München, Uli Hoeneß.



Anschließend verleiht die Akademie der donaldistischen Wissenschaften den Professor-Püstele-Preis an die bedeutendste publizierte wissenschaftliche Arbeit des letzten Jahres. Der Preis geht an Christian Wessely für seine Arbeit über das Entenhausener Münster. So erklimmt Wessely gleich mit seinem Erstlingswerk den wissenschaftlichen Olymp des Donaldismus.

Alexander Herges, der sich auf dem letzten Kongress als Ko-Kassenwart zur Verfügung gestellt hatte, berichtet zerknirscht davon, wie das Gewicht des Amtes ihn und seinen Klapprechner gewaltsam in den Boden rammte, sodass Thorsten Bremer ein weiteres Jahr allein auf weiter Flur wirtschaften musste.



Die Zeit ist mittlerweile unerbittlich vorangeschritten, so dass der Vereinsteil vom Moderator Andreas Platthaus erbarmungslos durchgepeitscht wird. Darunter muss leiden der scheidende Kassenwart Thorsten Bremer, der seinen Erfolgsbericht nicht mehr vollständig vortragen darf. Immerhin erfährt das Volk, dass die D.O.N.A.L.D. mittlerweile 906 Mitglieder hat und dass die Frankiermaschine der D.O.N.A.L.D. endgültig ihren Dienst einstellen wird.



Das Dreigestirn des OVA verteilt hände- und pfundweise Orden, dies Jahr nicht aus Blech, sondern aus Zucker. Der E.M.A., mit 14 anwesenden Mitgliedern mittlerweile das personalkräftigste Organ unserer weltumspannenden Vereinigung, ernennt Uwe Lambach zur Ehrenpräsidenten.



Viola Dioszeghy-Krauss wirtschaftet ab und verzehrt Schwarze Suppe aus Sparta. Die Wahlen der Würdenträger führen zur Ernennung eines neuen Kassenwartes (Matthias Wagner), zur Ernennung eines neuen BafDoKug (Thorsten Buhles, Udo Bernhard, Sandra Buhles), zur Ernennung zweier Zeremonienmeisterinnen (Anne Aust und Edda Gerstner), die uns eine Kochzeremonie in Berlin ankündigen. Unverändert bleiben die Besetzung von E.M.A und O.V.A. Der nächste Kongress wird in Schwerin stattfinden. Und als neue Präsidenten wird uns Rainer Bechtel durch das kommende donaldische Jahr führen.



Der Abschluss des Abends findet stilvoll im Bremer Ratskeller statt. Statt weinseliger Phantasien kommt es vorübergehend zu zünftigen Zoffereien, worüber aber der Berichterstatter gnädig den Mantel des Schweigens breiten möchte. Insgesamt ein schöner Kongress, der wie schon andere darunter leiden musste, dass für so viele Beiträge so wenig Zeit zur Verfügung stand.

Text: Norbert Nordlicht. Fotos: Stefan Jordan, PaTrick Martin, Christian Pfeiler, Gangolf Seitz.



SCHNAPPSCHÜSSE



# SNAPSHOTS



# Die Geologie auf Stella Anatum

Rebus naturalium in Stella Anatum, pars III

Von paTrick Martin

## 1. Kenntnisstand der Entenhausener Geologen

Entenhausener Geoforscher zeigen die gleiche Ambivalenz, die wir bereits von den Wissensträgern anderer wissenschaftlicher oder technischer Fakultäten kennen (vgl. MARTIN in DD 126): Wir sehen sowohl hochtechnisierte als auch antiquierte Geräte im Einsatz, ebenso finden wir ein Nebeneinander fast magisch anmutender Fähigkeiten und totaler Ignoranz.

Wie bereits von ZUPFER in DD 70 anschaulich belegt, verfügt man in Entenhausen über extrem exakte geodätische Messgeräte. So ist es in U\$ 27 Geodäten möglich, mit Hilfe einfacher optischer Vermessungsgeräte Höhenunterschiede im Nanometerbereich zu bestimmen:



Eine weitere messtechnische Höchstleistung ist die Ermittlung eines Öllagers von 100.000 Fass anhand eines Echogrammes weniger Sprengungen mit geringer Sprengkraft (WDC 215). Hier kommen weder lange Geophonketten noch komplizierte digitale Technologie zum Einsatz, vielmehr ist es ein auf einem Anhänger platzierter Apparatus mit Skalen und Zeigern, der von einem einzelnen Geophysiker betrieben wird. Das ausgedruckte zweidimensionale Diagramm versetzt diesen nicht nur in die Lage, die Lagerstättenstruktur



quantitativ zu bestimmen, darüber hinaus wird hier bereits unmittelbar auf das Vorhandensein von Mineralöl geschlossen. Es müssen demnach bereits explizite

Kenntnisse über die geologische Struktur des Untergrundes und die Ausdehnung von Erdölmuttergesteinen vorhanden sein.



Auch der Echolotapparat aus FC 367 mutet recht bizarr an. Der Apparat mit Antennen, Kurbel, Zahnrädern, einer Grammophonwalze, Stellrädern, einem altertümlichen Radiomikrophon und einem noch altertümlicheren Schalltrichter ist wahrscheinlich dem geophysikalischen Messgerät aus WDC 215 verwandt und kann wahrscheinlich noch eine Vielzahl weiterer Informationen liefern. Schließlich wird dem Auftraggeber ein detailliertes Gutachten nicht nur über die Tiefe der vermessenen Kaverne, sondern auch über die Mächtigkeit der Gesteinsschicht unter dem abgestürzten Vermögen sowie die Tragfähigkeit der Schichten im Liegenden ("Triebssand") geliefert. Die mit großer Selbstsicherheit getroffenen Aussagen relativieren sich aber, wenn man



bedenkt, dass ein weiterer wichtiger Hohlraum in unmittelbarer Nähe des Untersuchungsgegenstandes, nämlich die Höhle

in der Kammersdorfer Schlucht (FC 367), von den versammelten Geowissenschaftlern übersehen wurde.

Im Weiteren kann es somit auch kaum verwundern, dass selbst die ausgedehnten Kullerhöhlen und die Tätigkeit der Kullern selbst noch nicht messtechnisch erfasst



wurden. Geophysik und Geotechnik befinden sich in Entenhausen auf hohem Niveau. Der Erkenntnisgewinn hängt aber in großem Maße von Techniken ab, die dem anatiden Wissenschaftler bisweilen den Blick auf das Offensichtliche versperren. Daher kommt neben hochinnovativen Techniken stets auch primitiv



anmutende aber hocheffektive Technologie zum Einsatz. In U\$ 51 finden wir einen Fachmann für Biogeodynamik bei der Arbeit. Er nimmt auf Grund eigener Anschauung und sensorischer Methoden eine genau anmutende Schätzung der Zahl sogenannter „Maulwürfe“ (*Geomys disturbans*, JACOBSEN 2001) vor.



Der selfmademan Dagobert Duck jedenfalls vertraut solchen Techniken wie auch der Expertise von Fachleuten (FC 367) nur sehr begrenzt. Bei seinen ausgedehnten Explorationsreisen verlässt er sich lieber auf seine organoleptischen Fähigkeiten (U\$ 19) und seinen Erfahrungsschatz (U\$



26) denn auf Apparaturen.



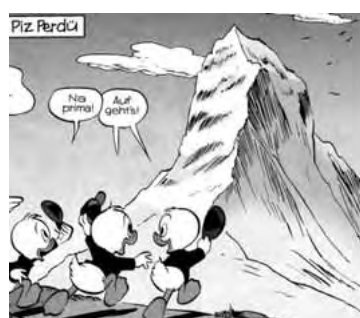
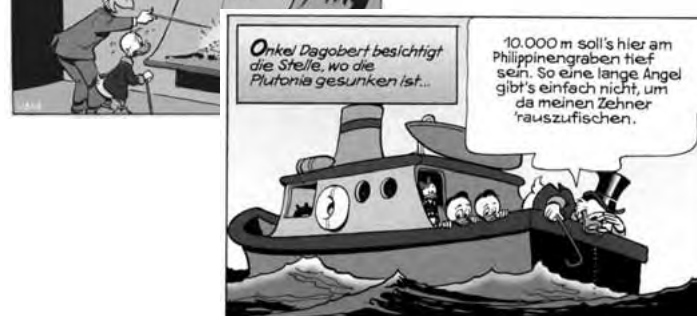
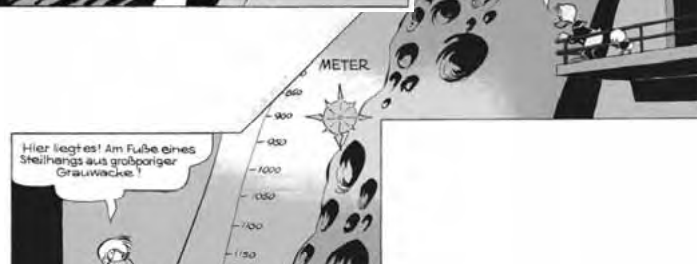
## 2. Allgemeine und spezielle Geologie

### 2.1 Strukturelle Genese

Wenn im Anaversum auch teils fremdartige physikalische Mechanismen am Wirken sind (vgl. HAWKING in DD 111), führen diese doch zu Strukturen, die den aus unserer Welt bekannten mehr als ähneln. So ist der Planet Stella Anatium in Bezug auf die Verteilung der Kontinente und Klimazonen unserer Erde verblüffend ähnlich, aber beileibe nicht gleich (DD 46).



Jedenfalls existieren Kontinentalsockel<sup>1</sup> (U\$ 68), denen mächtige Sedimentpakete auflagern ebenso wie ausgedehnte Tiefseebecken und 10 km tiefe Tiefseegräben (U\$ 46):



Solche Ähnlichkeiten treten in allen Größenordnungen auf – selbst einzelne Berge kommen uns bekannt vor – allerdings tragen sie in Entenhausen bisweilen andere Namen (FC 1025).

<sup>1</sup> Nach Aussage eines Kullern in U\$ 13 (s. Schlusskapitel hat die Erdkruste allerdings nur eine Mächtigkeit von 6 km.

## 2.1.1 Endogene Dynamik

Bereits im Jahre 1988 hat PLATTTHAUS (DD 65: Vulkanismus in Entenhausen) gezeigt, dass die Plattentektonik auch auf Stella Anatum wirksam ist. Sie erklärt Vulkanismus, Erdbeben, Gebirgsbildung, Tiefseegräben und die Entstehung der kontinentalen Großstrukturen.



Viele Berichte liegen uns über vulkanische Phänomene vor. Ganze Länder sind nach ihnen benannt, Vulkanien aus FC 147 beispielsweise mit seiner Hauptstadt Los Vulcanos, ist ein typisches Beispiel für eine Subduktionszone, in der abtauchendes Krustenmaterial aufgeschmolzen und schliesslich wieder ausgeworfen wird. Die Bildung von Vulkanen im Bereich mittelozeanische Rücken mit Bildung von Atollen ist beispielsweise aus MOC41 bekannt:



In CID sehen wir ein aktives Exemplar eines solchen Meeresvulkanes in der Südsee. Es bricht mit hoher Regelmässigkeit zweimal am Tag aus – gesteuert von den Gezeiten, die Wasser in die Magmakammer eindringen lassen. Bei Verstopfungen der Vulkantülle entlädt sich der Druck schliesslich in einer explosiven Eruption, wobei ein Tsunami entsteht.



Auch vor der Küste Entenhausens liegt ein erloschener Kleinstvulkan (FC 1184) - Hinweis auf den hier befindlichen Inselbogen einer Subduktionszone.



Eine weitere Erscheinung der endogenen Dynamik sind Erdbeben, die in Entenhausen eher heftig ausfallen: Gebäude heben im Ganzen ab, Milch wird zu Butter, in der Konservenfabrik lösen sich die Etiketten, wodurch im Extremfall (U\$ 13) sogar Zwiebelsuppe und Pflaumenmus ununterscheidbar werden.

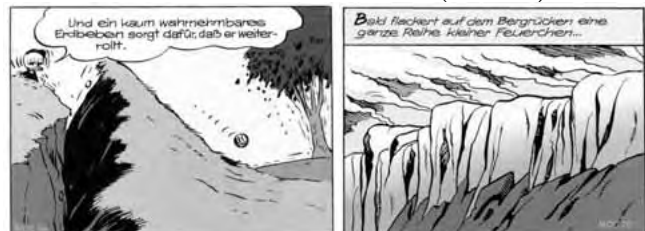


Neben den Belegen für plattentektonische Vorgänge, die wir bereits gesehen haben, gibt es auf Stella Anatum noch eine wesentliche weitere Ursache für Erdbebewegungen: Wir finden sie in einer Tiefe von 6.000 m, beim Volk der Kullern, die hier zu Millionen leben. Im Rahmen sportlicher Wettkämpfe und durch kollektive Kraftanstrengung bringen sie die Erdkruste zum Bre-

chen (U\$ 13). Es ist dies das zweite Beispiel für angewandte Biogeodynamik auf Stella Anatium:



Die Bewegungen der Erdkruste führen natürlicherweise zu Schrägstellungen von Gesteinen, Rissen (WDC 96) oder Grabenbrüchen wie in Ostafrika (MOC20).



## 2.1.2 Exogene Dynamik



Auf Stella Anatium treffen wir prinzipiell die gleichen Mechanismen der exogenen Dynamik an, also der Phänomene von Erosion, Transport und Ablagerung. Wir finden daher ähnliche Oberflächen- und Gesteinsstrukturen wie etwa Karsthöhlungen (Cenote aus U\$ 44) oder tief eingeschnittene Erosionsrinnen, die den Blick auf flachlagernde Sedimente freigeben (WDC 58).



Sedimente in teilweise gestörter Lagerung finden wir in dem einzigen mir bekannten geologischen Schnitt aus U\$ 21. Wir sehen eine Abfolge meter- bis zehnmetertmächtiger Sandsteine und Schiefer, aber auch eine



Kalksteinbank, die sich teils diskordant überlagern. Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Schieferungsrichtungen, die auf eine rasche Abfolge orogener Phasen schließen lassen, die in gewissem Gegensatz zu der durchweg +/- flachen Lagerung der Sedimente stehen. Schräg einfallende Schichten sind ohnehin eher die Ausnahme (FC 408, FC 1095).



Allgemein ist eher eine Übersteilung von Felshängen (WDC 187, FC 223, WDC 67), Erdanschnitten (WDC 251) und Lockerschüttungen (FC 456) zu beobachten, welche auf eine prinzipiell höhere Scherfestigkeit von Gesteins- und Lockermaterialien schließen lässt.

## 2.2 Petrologie

Da sich wie dargelegt die Bildungsprozesse gleichen, treten grundsätzlich auf Stella Anatum auch gleiche oder ähnliche Gesteinsprodukte auf. Neben der grossporigen Grauwacke vom Kontinentalrand, den gerade erwähnten Sandsteinen, Schiefen und Kalken finden wir weitere vielfältige Belege für magmatische wie auch sedimentäre Gesteinsbildungen:



Granit mit typischer Wollackverwitterung (FC 328)



Vulkanisches Auswurfmaterial in Form von Basalten oder Tuffen (FC 147)



Alpine Moränenablagerungen mit Findlingen (FC 178)



Beach Rock mit bizarren Verwitterungsformen (WDC 94)

Ein besonderes Gestein ist der *Dunkle Karbonatpegmatit* als Muttergestein von Smaragden (U\$ 31). Pegmatite



sind die grobkörnige Varietät eines magmatischen Gesteins, hier also eines karbonatischen Magmas. Wie ein solches basisches Gestein als Muttergestein eines (sauren) Beryllium-Aluminium-Silikates dient, ist noch nicht abschliessend geklärt. Die meisten der hier ge-

fundenen Smaragde entstehen wohl aus einer Gasphase und weisen daher Blasenform auf. Möglicherweise handelt es sich also um eine spätvulkanische Genese.



Eine Besonderheit unter den sedimentären Bildungen stellt die *Schwimmende Insel* aus WDC 222 dar, die aus



Korallen der Art *Pelagocorallium insularis* aufgebaut ist, welche erstmals 2001 von MARTIN & al. in „Barks Thierleben“ beschrieben wurde. Sie enthalten wohl Luftinschlüsse, die für den Auftrieb sorgen.

## 2.3 Paläontologie



Fossilien finden in der Barksschen Überlieferung nur selten Erwähnung. Zwar gibt es mit Sicherheit auch eine fossile Überlieferung invertebrater

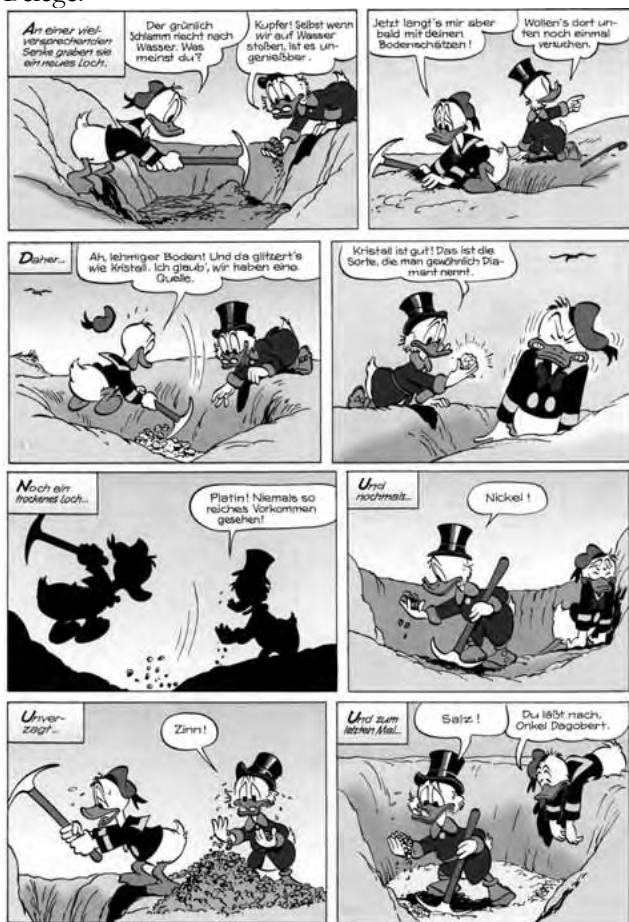
Formen, doch gibt es hierzu keine Belege. Die einzigen Erwähnungen von Fossilien sind solche von Sauropoden, zum einen in HDL 8 ein *Collosaurus longissimus*: sowie ein einzelner Femur in WDC 262, dort sogleich als 1000-Taler-Knochen identifiziert

Da sie selten sind, stellen Fossilien in erster Linie einen finanziellen Wert dar und unterliegen erheblichen ökonomischen Interessen. Der wissenschaftliche Wert einer paläontologischen Untersuchung und der darauf fußenden geologischen Historie tritt offenbar dabei völlig in den Hintergrund.

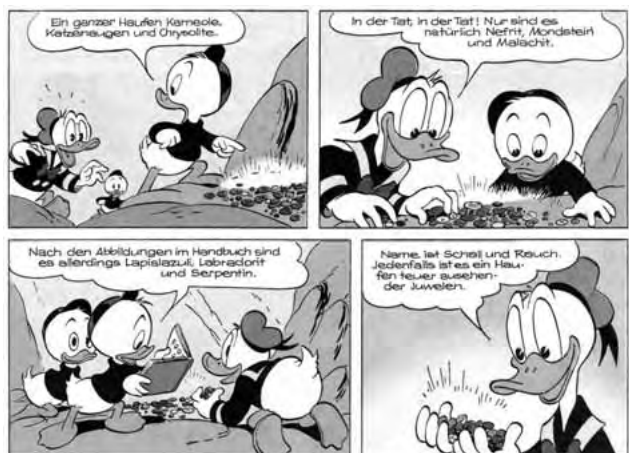


## 2.4 Lagerstättengeologie

Geologische Gegebenheiten sind in Entenhausen nämlich nur dann von Interesse, wenn sie zu kommerzieller Verwertbarkeit führen. Insbesondere gilt das für Bodenschätze. Folgerichtig finden wir hierfür reichlich Belege:



Uran, Gold, Silber, Diamanten, Kupfer, Erdöl, Platin, Nickel, Zinn, Salz: Erstaunlicherweise werden alle diese genetisch sehr unterschiedlichen Bodenschätze in Australien auf engstem Raume und in Laufentfernung voneinander gefunden (U\$ 11).



Mineralien und Edelsteine müssen nicht näher bestimmt werden, solange es nur „ein Haufen teuer aussehender Juwelen“ ist, wobei es sich allerdings um eine laienhafte Einschätzung handelt (WDC 143).



Der Fachmann erkennt den Marktwert auch der unscheinbareren Mineralien (U\$ 38) und weiß sie notfalls rasch aufzufinden (U\$ 46).

Auf Stella Anatum treten auch Mineralien auf, die in unserer Welt völlig unbekannt sind (U\$ 18).



Mit Abstand das beliebteste Mineral Entenhausens ist das gediegene Gold. Man findet es in Form gigantischer Nuggets (WDC 268), als Seife (in U\$ 22 periodisch durch einen Geysir gefördert) oder auch – vergesellschaftet mit frisch gebackenen Diamanten in Meteoriten (U\$ 43).



Gold verfügt im Anayversum auch über quasimagnetische Eigenschaften (*Auromagnetismus*), die sich bei der Prospektion nutzen lassen (U\$ 47, Folgeseite):



Eine weitere besondere Eigenschaft des anversischen Goldes ist sein geringer Schmelzpunkt. In flüssiger Form kann es ohne weiteres

in hölzerne Fässer abgefüllt werden (US\$ 20).



### 3. Spezielle Strukturen: Hohlformen und Biogeodynamik

Werfen wir nun noch einen Blick auf einige spezielle Strukturen, namentlich die Höhlen. Die größten ihrer Art sind die Wohnhöhlen der Kullern, gigantische Hohlräume, viel grösser als die Adelsberger Grotten, die demnach auch auf Stella Anatium gewaltige Ausmasse haben müssen. Die Kullernhöhlen liegen in 6 km Tiefe, unterhalb der Erdkruste, also im Erdmantel (US\$



13). Allerdings ist von den 200°C, die hier herrschen müssten, wenig zu spüren. Demnach ist nicht nur die Krustendicke extrem gering, sondern auch die geothermische Tiefenstufe. Die Wände dieser Hohlräume fluoreszieren, wahrscheinlich durch radioaktive Zerfallsvorgänge induziert. Eine weitere bemerkenswerte Tatsache ist, dass sich Radiowellen bis in diese Tiefe fortpflanzen und mittels Germanium-Platten hörbar werden. Die Erdung macht's möglich. Unklar bleibt zunächst, wie diese Hohlräume entstanden sind.



Wenden wir unsere Aufmerksamkeit anderen Höhlen zu, stellen wir einige Eigenheiten fest:

- Höhlen haben stets einen ebenerdigen Eingang
- Höhlen haben stets einen runden Querschnitt
- Höhlen haben stets vergleichsweise glatte Wände.



Die Abbildungen aus US\$ 48, US\$ 37 und WDC 137 stehen hier nur beispielhaft für eine Vielzahl gleichartiger Höhlen.



Wie sind diese Höhlen entstanden?



In diesem Zusammenhang erstaunt die in FC 367 geäußerte Vermutung eines Geowissenschaftlers, ein gewaltiger Grundbruch sei auf die Gräbtätigkeit von Wühlmäusen oder Maulwürfen zurückzuführen.

ren. Ganz offenbar scheint dergleichen ja öfter vorzukommen. Oft genug, um es einem erfahrenen Sachverständigen zu erlauben, die Anzahl wühlender Maulwürfe zu ermitteln, welche für einen Grundbruch verantwortlich sind (s. Abb. aus U\$ 51 im Anfangskapitel).



Folgerichtig unternimmt man Versuche, Tiere kommerziell beim Tunnelbau einzusetzen (DD 60). Auch hier finden wir den ebenerdigen Eingang, den kreisrunden Querschnitt und die recht glatten Wände.

Insofern liegt die Vermutung nahe, das Entstehen der erstaunlichen Entenhausener Höhlen auf biogeodynamische Ursachen zurückzuführen, namentlich die Grabtätigkeit größerer Tiere. Es handelt sich wohl hierbei allerdings kaum um zu groß geratene Maulwürfe, Wühlmäuse oder Kullern, sondern meiner Meinung nach um ein Tier, das für seinen enormen Appetit auf schwer Verdauliches bekannt ist, namentlich eine Riesenwuchsform des Entenhausener Bohrwurmes, *Vermes horribilis* FUCHS 1965 (syn. *Teredo sp.* BARKS 1962). Ich bezeichne diese neu postulierte Art als *Vermes gigantis*.

Der Entenhausener Bohrwurm (WDC 75) ist ein naher Verwandter unseres Schiffsbohrwurmes (*Teredo navalis*). Die Bezeichnung „Wurm“ ist allerdings in beiden Fällen irreführend, da es sich nicht um Würmer, sondern um Muscheln handelt, deren Schalen zu einer Art „Bohrkopf“ umgebildet sind.



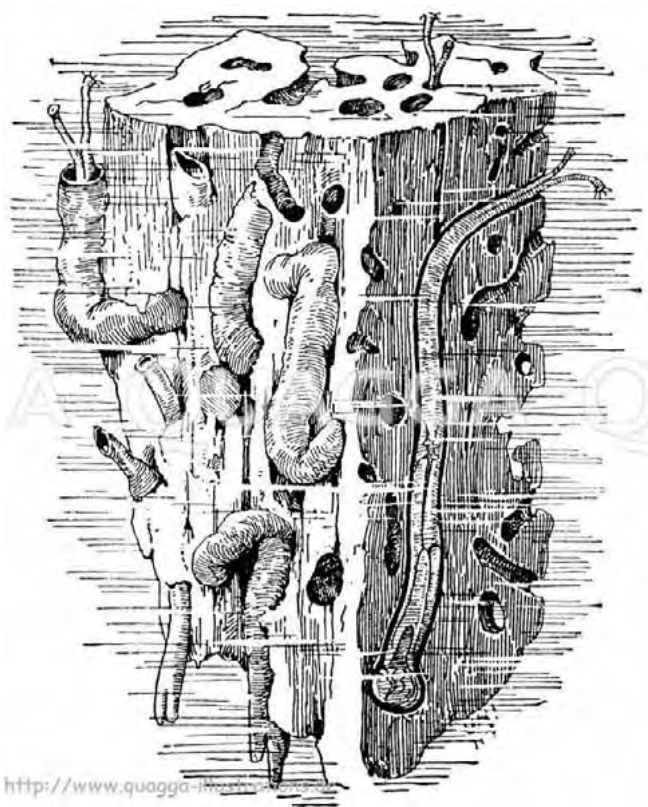
Den Locus typicus der Wohnhöhle des Riesenbohrwurmes finden wir im Äolsgebirge (FC 1095). Die Wohnhöhle tritt hier im stumpfen Winkel zu schrägstehenden Schieferen auf, was eine rein geologische Ursache eigentlich ausschließt:



Die blankgescheuerten Wände der Höhlen weisen eine Vielzahl von Nischen auf. Diese dienen den Bohrwürmern möglicherweise zum Schutz ihrer Brut.



In den minotaurischen Tropfsteinhöhlen (U\$ 10) hat wohl dereinst eine ganze Bohrwurmfamilie gehaust.



Deren Bohrtechnik wird imitiert vom sogenannten Eisernen Bohrwurm (HDL 13).



Die Bohrgänge haben eine Verbindung zum Meer, was darauf hindeutet, dass die Tiere zumindest einen Teil ihres Lebenszyklus dort verbringen. Der Kontinentalsockel ist durchlöchert wie ein Emmentaler

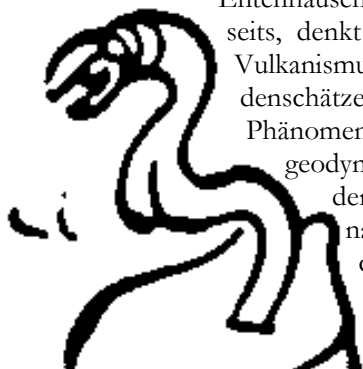
Eines der Tiere



hat sich am Kalkstein eines Riffes gütlich getan (FC 159. Grotten in einem Korallenriff sind selbst in Entenhausen ungewöhnlich.



Zusammenfassend lässt sich wieder einmal festhalten, dass es viele Ähnlichkeiten zwischen unserer und der Entenhausener Welt gibt, andererseits, denkt man an den extremen Vulkanismus, die Häufung von Bodenschätzen, und nicht zuletzt das Phänomen der ausgeprägten Bio-geodynamik, auch viele Besonderheiten, welche die donaldistische Forschung sicher noch lange beschäftigen werden.



## Noch mehr Details aus dem Werk von Carl Barks

### Folge 3

Von Christian Pfeiler

#### Die Katze Felix

Quelle: WDC 297, BL 51 - Million Dollar Shower

Hat die Katze (s. Pfeil) nicht eine auffällige Ähnlichkeit mit Felix the cat (von Pat Sullivan / Otto Messmer)?



© Felix the cat creations, Inc.

# AL TALIAFERROS

## „VERBOTENE“ WERKE



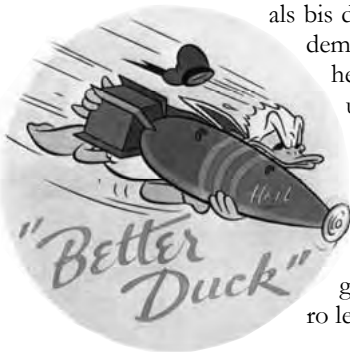
Eine Recherche von Christian Pfeiler

Nur wenige Zeichner können von sich behaupten, über 10.000 Comic Strips gezeichnet zu haben. Al Taliaferro war einer von ihnen. Mit 11.303 produzierten Geschichten hat er ein beachtliches Werk hinterlassen. 38 Jahre zeichnete er für Disney. 10.990 seiner Strips wurden von Bob Karb getextet.

Taliaferro und Karb ist es neben der Einführung der drei Neffen, Oma Ducks und des Hundes Bolivar zu verdanken, dass der 313 in das Medium Comic übernommen wurde und sein heutiges Aussehen bekam.

Obwohl Taliaferro einer der ganz Großen war, gibt es bis heute jedoch weltweit keine Gesamtedition. Das mag zum einen am Quantum der Stories liegen, zum anderen aber auch an der Tatsache, dass nicht mehr alle Originale bzw. Druckvorlagen vorhanden sein dürften. Die umfassendste gedruckte Edition erschien 1987 bis 2001 in Norwegen. Ein 18bändiges Werk („Donald Duck Fra Dag Til Dag“), das alle Daily Strips von 1938 bis 1955 umfasst. Von Taliaferros Gesamtwerk wurde bis heute in Deutschland hingegen erst ca. die Hälfte veröffentlicht. Und mancher Strip wird insbesondere in unseren Ländern vermutlich nie herausgegeben werden. Dies betrifft hauptsächlich Strips aus den 1940er Jahren.

Mit dem Beginn des 2. Weltkrieges im Jahre 1939 fiel für Disney der europäische Markt als bis dahin großer Abnehmer seiner Filme und Comics weg. Mit dem 1941 erfolgten Eintritt der US Armee in das Kriegsgeschehen entschied sich Walt Disney, die amerikanische Armee zu unterstützen. So produzierte er Anti - Nazi - Filme und ließ für unterschiedliche Einheiten zu Land, Wasser und Luft Maskottchen entwickeln. Im Comic sollten die Disney Helden ebenfalls als Identifikationsfiguren fungieren. Auch wenn Disney seine Figuren nur selten kämpfen ließ, sind im Zeitraum von 1941 bis 1945 reichlich Anspielungen auf politische Systeme festzustellen. Und auch Taliaferro leistete seinen Beitrag.



493rd Bombardment Group,  
Crew 53

Taliaferro Comics erschienen im Nachkriegs - Deutschland vorwiegend in der „Micky Maus“, dem „Donald Duck Sonderheft“ und den „Lustigen Taschenbüchern“. 1994 startete

der Ehapa Verlag erstmals mit den „Donald Duck Sonntagsseiten“ eine Taliaferro Edition. Nach 4 Hardcoverbänden zu je ca. 50 Seiten wurde das Vorhaben eingestellt. Anscheinend entsprach der Umsatz nicht den Erwartungen.

Sonntags Comic vom 26.07.1942  
Donald wird aufgefordert das Licht auszuschalten. Blackout bedeutete im 2. WK Verdunkelung, also das Abschalten aller Lichter bei drohenden Flugzeugangriffen.

In den vier Hardcoverbänden von Ehapa sind können bereits Lücken ausgemacht werden. So beinhaltet z. B. der zweite Band der Sonntagsseiten - Edition Sunday Strips aus dem Zeitraum vom 27.10.1940 bis zum 14.09.1941. Der auf Seite 48 abgebildete Strip ist datiert mit 8 - 24, d.h. erschienen am 24.08.1941. Der Strip auf Seite 49 erschien am 07.09.1941. Zwei Wochen später. Was ist mit der Sonntagsseite vom 31.08.1941 passiert?

Besagter Strip ging nicht verschollen, sondern wurde durchaus in diversen Comicheften abgedruckt. Eine gekürzte Fassung erschien in den USA z. B. 1946, sowie 2005 in „Walt Disney's Mickey and the gang“. Außerhalb der USA wurde der Comic in Spanien, Norwegen, Finnland, Dänemark, Schweden, Frankreich und Italien veröffentlicht. Warum aber nicht in Deutschland?

Kurz zum Inhalt:

Daisys Garten wurde vom einem Maulwurf verwüstet. Der zur Hilfe gerufene Donald probiert es zunächst mit einer Falle, aber der Versuch misslingt. Nun verschließt Donald bis auf einen alle Maulwurfshügel und führt in den verbliebenen Hügel einen Schlauch hinein, dessen anderes Ende er am Auspuff des 313 befestigt. Dessen Motor läuft nun die ganze Nacht (!!!). Doch auch dieser Versuch scheitert. Denn der Maulwurf hat sich einen Fluchttunnel gegraben, der in Daisys Hühnerstall mündet. Am nächsten Morgen liegen alle Hühner tot auf dem Boden...

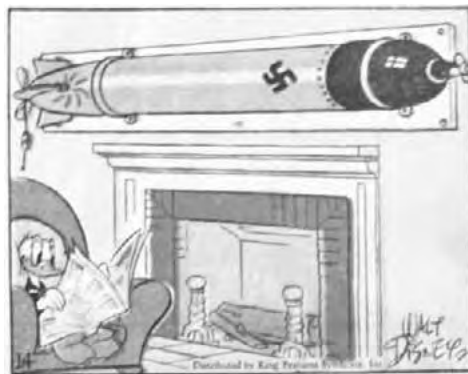
Angeichts der Tatsache, dass die Nazis im 2. Weltkrieg auch mit Auspuffgasen Massenmorde durchführten, wird verständlich, warum dieser Strip nie in Deutschland erschienen ist - und wohl auch nie erscheinen wird. Während der Kriegsjahre wurde der Strip neben den USA interessanter Weise auch in Schweden veröffentlicht. In Spanien erschien er 3 Jahre nach Kriegsende, in allen anderen oben genannten Ländern erst in den späten 1970er Jahren.

Der Strip besteht aus 15 Bildern, hier die letzten 4:



Ob der Ehapa Verlag den Strip aus Unkenntnis oder aus ethischen Gründen nicht abgedruckt hat, ist nicht bekannt. Mit den Panels 4 und 13 (Night passes / Another night passes) in Kombination mit einem abgebildeten Ritter (Knight) ist Taliaferro dessen ungeachtet ein erstklassiger Gag gelungen. Leider wurden beide Panels in den meisten Nachdrucken aus Platzgründen entfernt.

Ein weiterer, in Deutschland bislang unveröffentlichter Strip datiert vom 14.06.1942. Donald Duck entdeckt, vermutlich in einem Fisch- oder Angelgeschäft, einen riesigen ausgestopften Fisch. Angespornt von diesem Fang wird spontan ein Ruderboot gemietet und zu Wasser gelassen. Zwei Stunden passiert nichts, doch dann scheint ein großer Brocken angebissen zu haben. Donald kämpft mit der Angel, zieht aber anstatt eines Meerestieres einen Torpedo ins Boot. Als ihm klar wird, was er sich da eingehandelt hat, übermannt ihn zunächst die Ohnmacht. Nach überstandem Schreck findet sich das Geschoss oberhalb des heimeligen Kamins wieder. Denn der Fang stammt aus Feindeshand. Dass der Torpedo kein amerikanisches Produkt ist, belegt das Schlusspanel (s. Abb. rechts). Dieser Strip erschien in Frankreich, Holland und den USA ohne Zensur in dortigen Comic Heften (z.B. WDC 47). In Deutschland wäre das wohl nicht möglich.



Ein letztes Beispiel (zufällig wieder mit Hühnern) für einen nicht in Deutschland erschienenen Sunday Strip. Erstmalig veröffentlicht in amerikanischen Zeitungen am 21.09.1941 (s. Abb. unten), nachgedruckt in sechs europäischen Ländern und den USA. Zu finden u. a. in der Ausgabe 73 der Walt Disney Comics vom Dell Verlag / USA.

Des Nachbars Hühner picken auf Donalds Grundstück nach Samen. Verärgert greift der kleine Herr Duck zum Gewehr. Als er den schlafenden Nachbar bemerkt, entscheidet sich Duck, die Gelegenheit zu nutzen und mit dem Abschuss noch Geld zu verdienen. Siehe letztes Panel: „Donald Duck Shooting Gallery. Live targets. 5 shots 10 ¢.“ Kaum vorstellbar, dass dieser Strip in Deutschland zum Abdruck gelangt.

Man darf gespannt sein, ob es jemals eine Werksedition von Taliaferro / Karb geben wird. Erscheint sie in Deutschland, wird sie wahrscheinlich unvollständig sein.



#### Quellen:

##### Internet:

- [de.inducks.org](http://de.inducks.org)
- [en.wikipedia.org/wiki/Taliaferro](http://en.wikipedia.org/wiki/Taliaferro)
- [www.duckipedia.de/index.php5?title=Charles\\_Taliaferro](http://www.duckipedia.de/index.php5?title=Charles_Taliaferro)
- [www.fieselschweif.de/kuenstler/taliaferro](http://www.fieselschweif.de/kuenstler/taliaferro)
- [www.wolfstad.com/dcw/norway/donald-duck-fra-dag-til-dag/](http://www.wolfstad.com/dcw/norway/donald-duck-fra-dag-til-dag/)

##### Literatur:

- America's Greatest, Taliaferro / Karb, 31.08.1941
- America's Greatest, Taliaferro / Karb, 14.06.1942
- America's Greatest, Taliaferro / Karb, 27.06.1942
- Taliaferro / Karb, Faksimile vom 18.12.1942, Dreidreizehn, Lüneburg, 1997
- Disney Dons Dogtags, Walton Rawls, Abbeville Publishing Group, New York, 1992

In Deutschland „nur“ als Druck bei Dreidreizehn erschienen, nie in einem Comicheft.



## Zum Tod von Wilfried Tost



Zum ersten Mal trat er 2009 auf dem 32. Kongress der D.O.N.A.L.D. in Stuttgart ins Scheinwerferlicht der donaldistischen Öffentlichkeit. Ein Ort, der diesem ruhigen bescheidenen Menschen nicht unbedingt zusagte, den er aber bereit war aufzusuchen, um die reichen Früchte seiner donaldistischen Forschung zu präsentieren. Wir sind ihm unendlich dankbar dafür. In Stuttgart präsentierte Wilfried Tost

„Neue Erkenntnisse zu Satelliten in Entenhausen“ (DD 136, 3-11), die uns einmal mehr zeigten, wie weit doch Entenhausen unserer Welt voraus ist, vor allem bei der Übertragungsqualität des Fernsehens. Tost, der auch im beruflichen Leben den Monden und Planeten verbunden war, präsentierte ein Jahr später in Braunschweig die Arbeit, die ihn berühmt machen sollte: über Globen in Entenhausener Wohnzimmern. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit lenkte Tost die Aufmerksamkeit der Donaldisten auf ein bis dahin übersehenes Objekt und zeigte, dass auch nach Jahrzehnten donaldistischer Forschung immer noch neue Erkenntnisse der Enthüllung harren (DD 142, 18-26). Sozusagen nebenbei bewies er in einer gründlichen mathematischen Herleitung, dass in Entenhausen tatsächlich das Dezimalsystem existiert (DD 139, 72-79). Auf dem Kongress in Schwarzenbach 2012 berichtete Tost, dass auf den Kalendern in Entenhausenern Heimen der Oktober nicht nachgewiesen ist. Außerdem klinkte er sich in die von Martin Söllig losgetretene Bohnendiskussion ein und kam zu dem Ergebnis, dass es schwere und leichte Bohnensorten gibt (DD 143, 21-24). Der Baseler Kongress 2013 sollte das letzte Mal sein, dass Wilfried Tost den Donaldisten ein Produkt seines rastlosen Forschungsgeistes präsentierte; diesmal über Farben in Entenhausen. Im Januar 2014 ist dieser brillante donaldistische Forscher verstorben. Die Donaldisten betrauern einen großen Verlust. Seine letzte donaldistische Arbeit „Wie Erika Fuchs in den Himmel kam“ hat uns Wilfried Tost zum Abdruck eingereicht. Er hat wohl geahnt, dass er sie auf dem Bremer Kongress nicht mehr würde vortragen können.

*Gangolf Seitz*

# Wie Erika Fuchs in den Himmel kam

## Die Geschichte hinter dem Asteroiden (31175) Erikafuchs

Für Donaldisten gibt es keinen Zweifel daran, dass unserer verehrten Frau Dr. Erika Fuchs die Ehre gebührt, im Himmel zu sein. Dies sogar im ganz irdischen Sinne, in welchem ein Himmelskörper (Asteroid) nach ihr benannt wird. Dort kann sie fürderhin gemeinsam mit Carl Barks und Donald Duck ihre Bahn ziehen, nach denen schon vor einiger Zeit jeweils ein Asteroid benannt wurde. Die Idee, einen Asteroiden nach Frau Dr. Fuchs zu benennen, begann im Herbst 2012.

Hier die Geschichte hinter der Namensvergabe: Eine formale Hürde besteht darin, dass nur der Entdecker eines Asteroiden einen Namensvorschlag machen darf und dieser vom MPC (Minor Planet Center, USA) akzeptiert werden muss. Dieser Vorgang kann bis zu einem Jahr dauern.

Die formale Hürde wurde relativ leicht genommen, da sich einige meiner Arbeitskollegen von Berufes wegen mit der Suche und Entdeckung von Asteroiden beschäftigen. Nach ein paar freundlichen Worten und einer umfangreichen Erklärung und Würdigung des Werkes von Frau Dr. Fuchs hat sich mein Kollege Gerhard Hahn bereit erklärt, den Antrag zur Namensvergabe einzureichen. Seine Beteiligung am Asteroiden-Suchprogramm ODAS macht ihn formal zu einem der Entdecker von einigen Hundert Asteroiden und damit war das größte Problem schon gelöst. Mein ganzer Dank dafür an Gerhard.

Als nächstes galt es, einen geeigneten Asteroiden auszuwählen. Der Tag der Entdeckung sollte etwas mit Frau Dr. Fuchs zu tun haben und dazu schien mir ihr Geburtstag die richtige Wahl. Also befragten wir die Datenbank nach allen Asteroiden, die an einem 7. Dezember entdeckt wurden. Heureka: Es gab deren sogar 21 Stück.

Welcher sollte es nun werden? Da der Buschfunk der D.O.N.A.L.D. schon verkündet hatte, dass das Erika-Fuchs-Haus im Frühjahr 2014 eröffnet werden sollte, wurde die Suche wie folgt eingengt: Der Asteroid sollte von etwa April 2014 bis zum April 2015 am Nachthimmel sichtbar sein. Das ist grob gesagt ein Jahr lang ab der Eröffnung des Museums. Außerdem lagen damit auch die D.O.N.A.L.D.-Kongresse 2014 und 2015 im Zeitfenster. Eine gute Gelegenheit zur Würdigung für Frau Dr. Fuchs und das Muse-

um.

Die darauf folgende Auswahlphase erforderte umfangreiche Rechnereien, doch so reduzierte sich das Feld schnell auf 3-4 Kandidaten. Die Entscheidung fiel dann auf den Asteroiden mit der vorläufigen Nummer **1997VX7**, und kurz darauf erfolgte bereits die Reservierung der offiziellen Bezeichnung **(31175) Erikafuchs**. Dieser Asteroid hat den Vorzug, dass er am 7. Dezember 2014, dem Geburtstag von Frau Dr. Fuchs, günstig am Abendhimmel steht und sich gleichzeitig zwei weitere Asteroiden in der Nähe befinden, die uns Donaldisten am Herzen liegen: Es sind **(2730) Barks** und **(12410) Donald Duck**. Was für eine schöne Konstellation.



Niemand solle denken, das wäre so einfach gewesen, wie es hier steht. Es gab eine schwierige Hürde zu überwinden: Die Regeln des MPC sehen vor, dass der Entdecker einen Namensvorschlag einreichen muss, in welchem auf 4 Zeilen mit max. 80 Zeichen in englischer Sprache begründet wird, warum der Asteroid ausgerechnet den vorgeschlagenen Namen bekommen soll. Das Auswahlgremium besteht dabei aus etwa einem halben Dutzend Amerikanern, die zwar allesamt gestandene Asteroidenforscher sind, aber noch nie etwas von Carl Barks, Erika Fuchs oder dem Donaldismus gehört haben. Aber es ist ja alles gut gegangen.

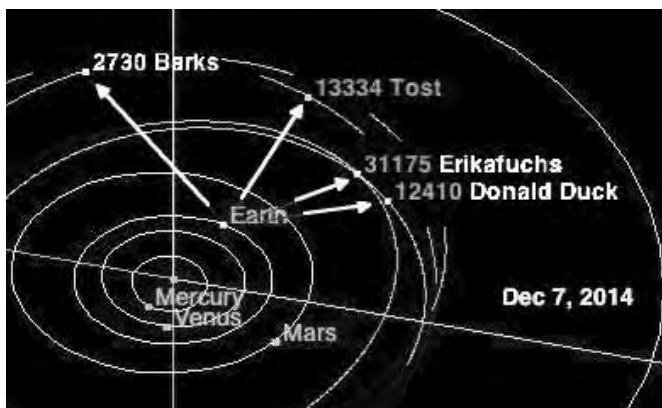
(Dies ist eine gute Übung für alle Donaldisten: Formuliert mal auf 4 x 80 Zeichen eine gut klingende Laudatio auf Frau Dr. Fuchs)

Irgendwer hat diesen Text später für die deutsche Wikipedia ins Deutsche übersetzt. Gar nicht mal schlecht, aber wie hättet ihr diese Zeilen übertragen? Auch eine gute Übung; im Erika-Fuchs-Haus ist eine Abteilung vorgesehen, in der jeder Besucher sein Glück und seine Kreativität bei der Übersetzung von Texten versuchen darf.

Zum Abschluss dieses Berichtes noch ein Vorschlag:

Die D.O.N.A.L.D. sollte einen Abend im Jahr als offizielle donaldische Veranstaltung zur Beobachtung von **(31175) Erikafuchs** festlegen. Dabei trifft sich z.B. der regionale Stammtisch auf einer Nahe gelegenen Sternwarte, kann dabei ihr Werk würdigen und den Donaldismus evtl. einem erweiterten Publikum vorstellen. Als ersten Termin schlage ich ihren Geburtstag am **7. Dezember 2014** vor.

Leider liegt die günstigste Gelegenheit jedes Jahr in einem anderen Monat, aber dafür gibt es ein Zeitfenster von mehreren Wochen, aus dem man sich einen Tag auswählen kann. Ein Wochenende ohne Vollmond ist dabei von Vorteil. Die Veranstaltung kann im Vorjahr vom Kongress festgelegt und kommuniziert werden



Wilfried Tost

## Nachtrag

zu **Tabus und ToDos in Entenhausen I: Möbel-Mythen**  
(von Viola Dioszeghy-Krauß, DD 143)

Für Susanne Luber

Erste Rückmeldungen und Kommentare zu Obigem veranlassen mich, noch einmal deutlich auf den Unterschied zwischen biologischem *Geschlecht* und sozialpsychologisch konstruiertem *Gender* hinzuweisen. Z. B. wurde öfter assoziiert: ja genau, und Männer zeigen mit dem Finger, während Frauen mit ihm wackeln ... wohingegen doch Platthaus (2001) selbst sowohl „erwähnt, daß auch Herren mit dem schlaffen Finger wedeln“ (S. 44) als auch, dass „es sich jedoch entgegen dem oberflächlichen Anschein nicht um eine irgendwie sexuell bedingte Eigentümlichkeit, sondern um eine Reminiszenz an altes Zauberwissen“ handelt (S. 45).

Genderkonstruktionen wollen die Person als weiblich bzw. männlich darstellen und erkennen (Abb. 1).



Abb. 1

WDC 277

Hierin unterscheiden sich die Usancen im *Anaversum* nicht von unseren Normen\*. Fraser (1989) stellt fest, dass bei geschichtlichen Betrachtungen herausragender weiblicher Persönlichkeiten die eine oder die andere Seite der folgenden Dichotomie herausgearbeitet wird: die Fragliche war entweder schon in ihrer Jugend ein Wildfang und später auch im Sexuellen zügellos – oder sie ist durchgängig keusch und züchtig, quasi eine Heilige, und sie „handhabt zum Zeitvertreib die zierliche Nadel und den hübschen Faden“ (z. B. S. 219, dtsh. v. mir). Umgekehrt gab es nichts so Abscheuliches wie das, was die Amazone Britomart dem gefangenen Ritter Artégall antat: sie zwang ihn zu spinnen (op. cit.)! – also das mit dem Faden, nicht das normale Spinnen der Männer ... (Abb. 2).



Abb. 2

WDC 101

Entsprechend tut man im *Anaversum* einer jungen Frau einen Töter an, wenn man sie von ihren Polstern holt und sie zur Arbeit zwingt.

Ergänzend zur Nieder-Lage ist zweierlei zu sagen: zum einen, dass Dagobert Duck mit seinem Zugang zu Geheimwissen (Dioszeghy-Krauß, 2000) stets eine Männern kraftbringende Nieder-Lage auf *hartem Boden* praktiziert. Zum anderen, dass eines Mannes Nieder-Lage auf *Polstern* dann gefahrlos überstanden werden kann, wenn der Betreffende von Frauen zu ihren Mysterien eingeladen wird (Abb. 3).



Abb. 3

US 34/1 (Ausschnitt)

Diesen feinen Unterschied kennen auch Naturvölker (Abb. 4a und 4b).



Abb. 4a

US 39/2



Abb. 4b

US 39/2

Literatur:

Dioszeghy-Krauß, V. (2000). Tiefpunkte in der Sinuskurve des Seins oder die wahre Kampfkunst in Entenhausen. DD 111, 18 - 50.  
Fraser, A. (1989). *The warrior Queens*. New York: Knopf.  
Platthaus, A. (2001). Short Cuts - Kleine Ideen zu großen Themen/Teil 1: „Fingerübungen“. DD 115, 38 - 46.

Eine Anmerkung, insbesondere gerichtet an Leserinnen: wer bestens recherchierte Geschichtsschreibung, verfasst mit spitzer Feder, genießen kann wird bei Lady Antonia Fraser fündig.

\* Unsere Welt ist nun einmal der Bezugspunkt. Wir können betrachten, was auf *stella Anatium* anders ist – doch dann fällt eben auch auf, was dort wie hier gleich ist.

# Die Quellen nie versiegenden Vermögens

Diese Studie ist Uli Hoeneß gewidmet und damit einem Würstchen.

Wer an Monaco denkt und dessen ökonomische Erfolgsgeschichte (s. Abb. 1), der sollte nicht vergessen, dass Mün-



**Abb. 1:** Denke nie, gedacht zu haben: monegassische Gefühle (WDC 94; MM 44/78)

chen auf Italienisch auch Monaco heißt. Und wer darüber hinaus die Quelle des Wohlstands und nie versiegenden Vermögens des Präsidenten des FC Bayern kennt, der wird sich nicht wundern, daß das Würstchengeschäft zu den ganz großen Einnahmequellen auch in Entenhausen zählt. Wir wissen nicht, wie die Reihenfolge der Registerarie des Dagobert Duckschen Wohlstands zustande gekommen ist (s. Abb. 2), aber die Würstchenwirtschaft findet sich darin zwischen Bergwerken und Ölquellen und in einem Atemzug mit Mietskasernen, Fabriken und Öltankern.



**Abb. 2:** Seid umschlungen, Millionen: Würstchen in guter Gesellschaft (FC 291; TGDD 79)

Nun ist es bemerkenswert, daß hier nicht von der Wurst-

produktion die Rede ist (die aber dann unter Fabriken hätte subsumiert werden müssen, und vielleicht erklärt das schon, warum das Würstchengeschäft hier anders repräsentiert wird), sondern von Würstchenbuden. Aber wir wissen, daß es sich bei dieser Restaurantsparte keineswegs um den einzigen gastronomischen Bestandteil im Duckschen Unternehmensportfolio handelt (s. Abb. 3), ja daß gerade die Luxusgaststätten



**Abb. 3:** Brust oder Keule? Dem Geflügelfreund ist das nicht Wurst (WDC 144; TGDD 12)

besonders hohe Profite abwerfen (s. Abb. 4). Dennoch werden nicht Sternerestaurants mit Fasanenbrustmenüs in Donald Ducks Auflistung genannt, sondern eben Würstchenbuden.



**Abb. 4:** Extraportionen bringen Extraprofite: Weihnachtsfreuden in Entenhausen (WDC 148; MM 12/53)

Dank Gangolf Seitz ist uns die Bedeutung von Fleisch für Entenhausen bekannt. Es ist mehr Heil- denn Lebensmittel und dient als Zuflucht bei Nervenkollapsen und Sorgen aller Art. Dieser Aspekt wird in meinem Vortrag nicht noch einmal wiederholt, sondern vorausgesetzt; er könnte ja erklären, was

auch Würstchenbuden so attraktiv macht: Es handelt sich faktisch um Apotheken mit den entsprechenden Preisen. Doch was können wir noch über Würstchen wissen?

Zunächst einmal, daß es beileibe nicht nur Menschen sind, die diesem Genuss verfallen – ob nun aus gesundheitlichen Gründen oder nicht (s. Abb. 5). Nicht-intelligible Kynoide



**Abb. 5:** Rette sich, wer zahlt: Tierwelt auf dem Korruptionsindex (WDC 125; TGDD 80)

sind dem Würstchen gar so verfallen, daß selbst ein Surrogat sie anzulocken versteht (s. Abb. 6). Und wer meinen könnte,



**Abb. 6:** Das ist duft: die schwülen Bratendüfte des Okzidents (WDC 253; TGDD 131)

daß daran nichts Besonderes wäre, weil doch bei carnivoren Rassen zu erwarten, der sei auf die Vorliebe von Entenhausener Fröschen für Würstchen verwiesen (s. Abb. 7). Ob die



**Abb. 7:** Bockspringlebenslang durch Wurst: Frösche sind Gourmets (WDC 216; MM 15/78)

hier genannte spezifische Sorte der Bockwurst über die etymologische Verwandtschaft mit Springbock oder Bockspringen das Leistungsvermögen von Sprüngli steigert oder anderherum die Benennung erst begründet hat, wird leider nicht zu ermitteln sein.

Aber weg von der Fauna, hin zur Humanitas (s. Abb. 8).



**Abb. 8:** Ausrufe- statt Fragezeichen: Wenn's um die Wurst geht, ist sich Entenhausen einig (WDC 108; MM 6/76)

Es ist keinesfalls so, daß Würstchen bei allen Entenhausenern wohlgeboten wären. Oder wiederum nur von Entenhausenern (s. Abb. 9). Hier sehen wir eine ausländische Spionin, die wie zur Bestätigung der Seitzschen These auf einen Schreck ein Würstchen nimmt, und zwar genau genommen nicht nur eines, sondern eben „ein paar“, wie ja auch zuvor beim Essenswunsch der Neffen schon von „Würstchen“ in der Mehrzahl die Rede war. Mit einer Wurst gibt man sich nicht ab.



**Abb. 9:** Guten Appeti-hit: ein Würstchen auf den Schreck (FC 308; TGDD 81)

Dennoch ist es nicht so, daß das Potential des Würstchenhandels allgemein anerkannt wäre (s. Abb. 10); hier haben wir wieder den bereits gesehenen Skeptiker gegenüber dieser Speise. Seine Einschätzung der Marktlage für Würstchen in einsamen Landstrichen ist gleichwohl falsch; vielmehr müßte man dort weitaus mehr Würstchenbuden errichten, um den Bedarf gerade in solch abgelegenen Regionen zu decken (s. Abb. 11). Es mag aber auch sein, daß Donald Ducks Misstrauen gegen den Erfolg einer Würstchenbude aus deren eingeschränktem Angebot entsteht (s. Abb. 12). Wo an anderer Stelle im Freßbudensegment die Dominanz von Huhn beklagt wird, mag sich dasselbe Problem auch beim Würstchenstand stellen, selbst wenn es sich nicht um Geflügelwurst handeln sollte.

Um dieser Falle zu entgehen haben Entenhausener Lokaltäten beides im Programm: Huhn und Wurst (s. Abb. 13), und

dazu noch manches mehr, wie man der Speisekarte entnehmen kann. Man beachte auch das durchaus differenzierte Be-



Abb. 10: Schrecklicher Verdacht: Ist auch Gott ein Fleischfresser?



Abb. 11: Wurst für die Welt: Hungerregionen brauchen Imbissstuben



Abb. 12: Angebot im Quadrat: Eckenhausener Genüsse  
(FC 223; MM 14/63)



Abb. 13: Sie sind so hungrig: Sechzehn Paar sind zweiunddreißig Würstchen (WDC 2754; TGDD 35)

stellverhalten einer besonders hungrigen Kundschaft, die aber wiederum Würstchen in exorbitant großer Menge ordert – diesmal sogar unter Einschluß Donald Ducks, der zu Beginn des Geschehens ja noch äußerst zurückhaltend war, als es um die Wurst ging. Immerhin reden wir hier von acht Würstchen pro Person.

Natürlich stammt bei solchen Volumina auch das Würstchenangebot aus einem Betrieb, der Dagobert Duck gehört (s. Abb. 14), und somit hätten wir hier die eben bereits angespro-



Abb. 14: Nachfrage regelt das Angebot: Baisse auf dem Wurstmarkt (US\$ 9; TGDD 78)

chene Sparte der Wurstfabrik belegt. Tatsächlich können wir sogar feststellen, daß die Würstchenfabrikation eine allgegenwärtige ist, weil solche Nahrungsmittel „überall“ hergestellt werden (s. Abb. 15). Und um mit dem dafür notwendigen



Abb. 15: Sapere aude: Kritik der reinen Vernunft  
(WDC 94; MM 44/78)

Vieh „überall“ hinzukommen, muß natürlich die in Entenhäusern so populäre Schifffahrt eingesetzt werden (s. Abb. 16). Größere Wurstlieferungen erfolgen gleichfalls per Boot (s. Abb. 17), und selbst wenn dabei der konkrete Handelsweg im Dubiosen bleibt, gibt es doch auch exakt nachvollziehbare Transportrouten, wie etwa beim Viehtransport von Shangri-la in Indien nach Entenhausen (s. Abb. 18), was ganz nebenbei noch die interessante Frage aufwirft, ob Hindus auf Stella anatum weniger Probleme mit der Verwurstung von heiligen Kühen oder sonstigem Getier haben. Wobei einiges dafür spricht, daß Entenhausener Würstchen sowohl aus Rindfleisch (verwiesen sei nur auf die orthographisch obskure, aber

dennoch eindeutige Bezeichnung „Rostbief“) als auch aus Schwein bestehen: Neben der industriellen Wurstfertigung ist noch eine private belegt (s. Abb. 19), was offenbar dem auch in unserem Kulturkreis immer mehr Beliebtheit erlangenden Hausschlachten entspricht. Und dabei wird Schwein verarbeitet.



**Abb. 16:** Er war jung und brauchte das Geld: keine Wurst ohne Vieh (FC 291; TGDD 79)



**Abb. 17:** Wien, nur du allein: Lieferung aus einem Binnenstaat per Boot (WDC 94; MM 44/78)



**Abb. 18:** Großvieh macht auch keinen Mist: Hilfsmatrosen müssen gehen (FC 263; MM 5/78)



**Abb. 19:** Freudiger Schlächter: Wurst kommt aus Schweinen (CP 8; TGDD 88)

Aber nochmals muß betont werden, daß Würstchenbuden eine ganz besondere Rolle im Wirtschaftsleben Entenhausens spielen. Es ist ja nicht nur der bisweilen merkantil etwas schlicht gestrickte Donald Duck, der sie unter die Haupteinkaufsquellen seines Onkels Dagobert einreicht, nein, auch dieser selbst hat Würstelbuden als einen von fünf Faktoren seines Reichtums identifiziert (s. Abb. 20). Zwar sehen wir



**Abb. 20:** Würstelfaktor: Wer Fleischwaren herstellt, hat Kredit (US\$ 27; TGDD 89)

hier auch noch einen in seinen Diensten stehenden mobilen Popcornverkäufer im Bild, und an anderer Stelle wird ein weiterer Süßwarenhändler als Teil des Duckschen Konzerns identifiziert (s. Abb. 21), doch man beachte, daß der Verkaufs-



**Abb. 21:** Investors Traum: Kleingewerbe mit großen Gewinnaussichten (US\$ 7; MM 9/80)

stand für gebrannte Mandeln auch Hot Dogs feilbietet, wie dem Plakat rechts auf dem Verkaufswagen zu entnehmen ist.

Die Diversifizierung des Würstchenhandels zugunsten des Angebots einer breiteren Palette an Lebensmitteln ist also in Entenhausen bereits erfolgt. Nur noch im Ausland sind deshalb Lokale zu finden, die allein auf ein Produkt setzen wie die Hamburgerbraterei in der Karibik (s. Abb. 22), und wenn



**Abb. 22:** Immer dasselbe? Reichlich langweilig, also Fleisch statt Fisch (FC 159; TGDD 82)

solch ein Angebot durchaus bisweilen auf solvente Kundschaft setzen darf, ist denn doch ein Gast wie der ausgehungerte Geist der Grotte nur alle Jubeljahrhunderte zu erwarten.

So ist denn auch ein weiterer der strandnahen Würstchenverkaufsstände, der von Else Ehrenbrett, längst mit weiteren Angeboten versehen (s. Abb. 23). Man beachte die Rede von



**Abb. 23:** Erstes Ehrenbrettsches Gesetz: Künstliche Fleischbrühe braucht synthetische Würstchen (WDC 33; TGDD 101)

„synthetischen Würstchen“, was allerdings eine Tautologie ist: Alle Würstchen sind synthetisch, nämlich zusammengesetzt aus allerlei Bestandteilen, über die man lieber nicht allzu genau informiert sein möchte. Vielleicht aber ist mit der Synthese tatsächlich eine Art Ersatzwurst angesprochen, die zum Beispiel nicht auf der Verarbeitung von Schwein beruht, was wiederum die Existenz von Würstchenständen in muslimischen Ländern erklären könnte (s. Abb. 24). Weshalb Dagobert Duck hier abstreitet, im Lebensmittelgeschäft engagiert zu sein, ist schwer anders zu erklären, als daß wir diese Quelle zeitlich vor den zahlreichen anderen ansiedeln, die das Gegenteil besagen. Es sei denn, man nähme den Satz als bloße Ausrede, was durchaus möglich ist, denn auch andere vom Multimilliardär während der hier dokumentierten Ägyptenreise abgestrittene Investments (im Schaustellergewerbe, im Konfektionsgeschäft) sind aus anderen Quellen bestätigt.



**Abb. 24:** Handelsübliche Untertreibung: An Würstchen ist nichts fremd (U\$ 25; TGDD 66)

Interessant an dieser Ansicht einer ausländischen Würstchenbude (vielleicht ja in Scharm El-Scheich, bevor dort der wahre Trubel losging) ist das Fehlen von Würstchen in der Auslage. Stattdessen scheint der Getränkeverkauf im Mittelpunkt zu stehen, was man angesichts der Temperaturen und mehr noch der Preise, die in Ägypten für Limonade erzielt werden (s. Abb. 25), nachvollziehen kann. Generell sollte der Verkauf von Limonade interessieren, weil damit die Aufmerksamkeit auf einen Pfad gelenkt wird, der aussichtsreiche Erklärungen für die ökonomische Bedeutung der Würstchenbuden verheißt.



**Abb. 25:** Das ist ein Pfund: Limonade wird mit Gold aufgewogen (U\$ 55; MM 10/67)

Denn die Kombination aus Würstchen und Limonade ist eine durchaus gängige (s. Abb. 26), die im Wortsinn universale Gültigkeit beanspruchen kann, weil sie nicht nur auf Raumstationen, sondern auch zum Beispiel auf dem Mond zu finden ist (s. Abb. 27) – man beachte Prickelwasser mit Geschmack, vulgo Limonade, links und Wurstbrot oben rechts.



**Abb. 26:** Eingeschleust: was Warmes im kalten All (U\$ 29; MM 31/62)



**Abb. 27:** Wurst doppelt bezahlt: lunarer Kapitalismus (US\$ 49; TGDD 58)

Man beachte auch den Preisunterschied von vierzig zu zwanzig Nuggets. Mit Limonade läßt sich auf dem Mond besserer Verdienst erzielen als mit Wurst. Anders sieht es dagegen auf Freundschaft II aus, wo wiederum Würstchen teurer sind als Prickelwasser (s. Abb. 28) – aber auf was für einem Preisniveau! In der Person des auf der Raumstation schmausenden Großneffen ist übrigens belegt, daß die Kombination von



**Abb. 28:** Doppelt ruiniert: Höchstpreise für Wurst und Limonade (US\$ 29; MM 31/62)

Würstchen und Limonade zu einer Mahlzeit wirklich gängig ist, was wiederum erklärt, warum die bereits erwähnte Else Ehrenspeck ihrerseits auch Limonade im Angebot hat – als einziges prominent beworbenes Getränk (s. Abb. 29). Man darf deshalb vermuten, daß auch der miraculöserweise im



**Abb. 29:** Zweites Ehrenspeckes Gesetz: Wer Wurst ißt, muß Limonade trinken (WDC 33; TGDD 101)

Winter geöffnete Verkaufsstand für eisgekühlte Limonade am Entenhausener Strand (s. Abb. 30) eigentlich eine Würstchenbude ist – und schon erscheint die Tatsache seiner Öffnung bei eisigen Temperaturen weniger wundersam.



**Abb. 30:** Allseits begehrt, allzeit bereit: Limonadenlust (WDC 280; MM 1/89)

Denn an Stränden stehen eben Würstchenbuden (s. Abb. 31). Dort winkt das große Geld, weshalb Italiener sich nicht



**Abb. 31:** Kein Königreich für ein Pferd: Würstchen sind aus Schwein (WDC 94; MM 44/78)

an Pizzaständen versuchen, wenn sie presto reich werden wollen, und andere Ausländer auch aufs alte Entenhausener Prinzip des Würstchenverkaufs setzen (s. Abb. 32). Denn eine



**Abb. 32:** Kein X für ein Ü vormachen: Mit Würstchen macht man Geld (WDC 94; MM 44/78)

Würstchenbude ist immer eine Goldgrube (s. Abb. 33). Wobei



**Abb. 33:** Gold und Würstchen lieb ich sehr: Man muß nicht tief graben, um auf dem Imbißmarkt fündig zu werden (WDC 94; MM 44/78)

es interessant ist, daß diese konkrete Redewendung im Kontext gastronomischer Geschäfte nur noch einmal sonst auftaucht, nämlich im Zusammenhang mit Limonadenverkauf (34). In der Tat ist bekannt, daß man mit Limonade so reich



**Abb. 34:** Kommerzielle Form des Pressings: Auslastung ist eine Lust (US 46; BL-OD 26)

werden kann wie Onkel Dagobert (s. Abb. 35), was auch nicht weiter verwundert, wenn man den Konsum dieses Getränks in



**Abb. 35:** Kanne voll, Kanal aber noch lange nicht: das Prickeln des Reichtums (WDC 109; TGDD 10)

Entenhausen beobachtet: Fünfzig Gläser trinken einzelne Kunden allein (s. Abb. 36), andere Konsumenten kündigen großspurig den Genuß der doppelten Menge an (s. Abb. 37).



**Abb. 36:** Im viermal Dutzend billiger: Wenn unsereins spendiert, dann hat man was davon (US 46; BL-OD 26)



**Abb. 37:** Moment, das muß ich schriftlich machen: zwanzig Liter in dreißig Minuten, aber erst in einem halben Jahr, also 180 Tagen, pro Tag 1440 Minuten ... (WDC 88; TGDD 11)

Es ist sogar bekannt, daß Limonadengetränke in Entenhausen die Funktion eines Suchtmittels erfüllen, das in gravierenden Fällen zum Verzehr ungezählter Gläser führen kann (s. Abb. 38), und trotzdem ist der Getränkenspender neben dem Trunkenen schon wieder gut gefüllt. Über die physischen Folgen dieser Exzesse wissen wir Bescheid, über die finanziellen weniger. Wer wird reich mit dem flüssigen Drogenhandel in Entenhausen?



**Abb. 38:** Limonade läßt ausleiern wie nasse Unterhosen: Blubberlutsch - Tiefschlag (WDC 282; TGDD 59)

Selbstverständlich der reichste Mann der Welt, der munter in Limonadenstände investiert (s. Abb. 39). Das dürfte Nachweis genug dafür sein, was da auch an Talervolumen umgesetzt werden kann. Limonadenstände sind deshalb mit schö-



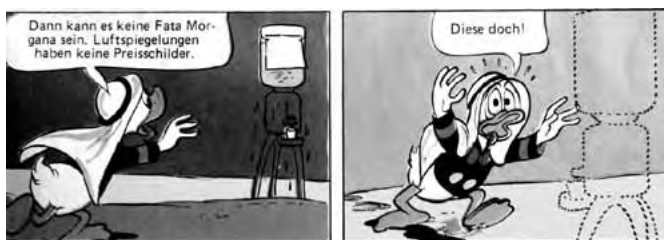
**Abb. 39:** Gespaltene Freude über einen Saftladen: Teilhaber mit zitronensaurer Miene (US\$ 46; BL-OD 26)

ner Regelmäßigkeit zu finden, wie etwa in der amerikanischen Wüste (s. Abb. 40), wo man die lediglich fragmentarisch In-



**Abb. 40:** Ade, du schöne Vermutung, daß das „ADE“ auf dem Schild für Schokolade stünde: Der charakteristische Limonadenbehälter darunter beweist das Gegenteil (WDC 262; MM 25/63)

schrift „-ade“ wohl problemlos zu Limonade ergänzen darf, zumal ein Getränkspender klar zu erkennen ist. Und auch wenn sich bisweilen der erträumte Umsatz mit prickelnden Erfrischungen als Fata Morgana erweist (s. Abb. 41), gilt doch



**Abb. 41:** Fata limonada: Luft- als Lustspiegelung (US\$ 55; TGDD 67)

Limonade als eine Quelle nie versiegenden Vermögens (s. Abb. 42), was dann wiederum in kostspielige Werbekampagnen mündet, für die hochbezahlte Models engagiert werden (s. Abb. 43).



die hochbezahlte Models engagiert werden (s. Abb. 43).

**Abb. 42:** Schnell fertig ist die Jugend mit dem Ort: Limonadenquelle als Arterie zur Herzkammer des Erfolgs (WDC 109; TGDD 10)



**Abb. 43:** Luna Lux wäre die schönere Alliteration gewesen: Daisy Duck geizt nicht mit Reizen (WD 5; MM 36/73)

Fazit: Die Kombination aus Würstchen und Limonade ist unschlagbar, weil beide Lebensmittel in erstaunlichen Mengen konsumiert und zu hohen Preisen gehandelt werden. Der wahre Snob bestellt deshalb im Feinschmeckerlokal Würstchen (s. Abb. 44), was den Kellner gewiß nicht wegen des zu



**Abb. 44:** Die halbe Portion springt: Stolzer Besitzer läßt in seiner Freude Würstchen springen (WDC 108; MM 6/76)

erwartenden Verdienstauffalls verzweifeln läßt. Für Würstchen jedenfalls hätte man nicht jenen Notbehelf erbitten müssen, der Hamburger erst richtig teuer macht (s. Abb. 45). Man



**Abb. 45:** Fast Food hat seinen Preis: Grillmeister wickelt Kunden ein (WDC 144; TGDD 12)

sieht: Weiß Gott nicht jeder Fast-Food-Stand ist eine Goldgrube, Monte Carlo wäre mit einer Bulettenbraterei nichts geworden. In Entenhausen geht und dreht sich's um die Wurst. Und mit Limonade ist nicht nur Staat zu machen, sondern auch gesellschaftgefährdender Protest zu unterbinden (s. Abb. 46), also Staat zu erhalten. Essen und Trinken halten eben nicht nur Leib und Seele, sondern auch Wirtschaft und Politik zusammen. Was das wieder kostet? Es ist nur ein einziger Verkauf eines gastronomischen Betriebs dokumentiert,



**Abb. 46:** Macht macht durstig: für Anführer zehn Gläser, für Aufrührer nur deren zwei (U\$ 46; BL-OD 26)

dessen Preis genannt wird (s. Abb. 47), und dabei handelt es sich bedauerlicherweise nicht um eine Würstchenbude. Die wäre den Erwerber zweifellos noch teurer gekommen als eine Million Taler.



**Abb. 47:** Es geht immer um die Wurst: Höchstpreise für Restaurationsbetriebe in Entenhausen (WDC 148; MM 12/53)

## Speiseeis zur Völkerverständigung

Eiscreme-Geschmäcker wie "Spekulatius" oder "Chocolate & Mintchocolate" gehören bereits zum festen Sortiment des Berliner Speiseeisproduzenten "Florida Eis". Neu ist die Kreation "Safran". Die Idee zum Gewürz-Eis kam jedoch nicht aus der hauseigenen Kreativschmiede, sagt Geschäftsführer Olaf Höhn. "Der Wirtschaftskonsul der iranischen Botschaft in Berlin hat mich angesprochen, ob wir für die "Grüne Woche" nicht Eis machen würden nach iranischen Rezepten. Das klang erst mal interessant, wir haben darüber nachgedacht und haben uns dann natürlich begeistert dafür entschieden."

Die Kooperation mit dem wegen seines Atomprogramms umstrittenen Landes war für Höhn, der seit 1984 die Eismannufaktur im Berliner Ortsteil Spandau betreibt, kein Problem. "Der Konsul der iranischen Botschaft war ja bei uns und hat uns versichert, das kann ich sagen, mehrfach versichert,

die Atombombe wird nicht gebaut. Dafür gibt es Eis, viel besser."

Der Iran ist eines der Hauptanbauggebiete von Safran, das üblicherweise Backwaren und Küchengerichte gelb färbt.



Geringste Mengen genügen:

Für die Produktion von 300 Liter Speiseeis braucht es nur 20 Gramm. Und auch, wenn Safran teuer ist, bleibt das Eis für die Besucher bezahlbar. "Das Eis ist natürlich schon teuer, weil Safran eines der teuersten Gewürze überhaupt der Welt ist, zwischen 1800 und 2000 Euro, 2200 Euro sogar, kostet ein Kilo, aber es ist natürlich auch ein sehr intensives Gewürz, kleine Mengen. Aber wir haben das von der Botschaft gesponsert bekommen, somit können wir das auf der "Grünen Woche" für einen Euro anbieten."

Nicht nur das Safran-Eis können Besucher der Grünen Woche beim iranischen Ausstellungsstand probieren. Insgesamt acht Sorten, darunter Rosenwasser, Kiwi und Granatapfel, sind bei "Florida Eis" extra in die Produktion gegangen. Ob eine der Sorten dauerhaft ins Sortiment kommt, hängt auch von der Resonanz der Besucher ab. Denn wichtig bei all der Experimentierfreude ist am Ende, dass es schmeckt.



Von Hajo Aust im Januar 2014 im Zwischennetz gefunden. Autor unbekannt. Die Bilder wurden von Christian Pfeiler hinzugefügt.

# ENTENHAUSEN und die Wahrheit(en)

Auf dem Kongress der D.O.N.A.L.D. 2008 in Bielefeld wurde der „einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen“ einer staunenden Weltöffentlichkeit vorgestellt. Mit Entenhausen an der Westküste eines Kontinents. 5 Jahre später, im Jahr 2013 erschien Patrick Bahners' lang erwartetes Buch „ENTENHAUSEN - Die ganze Wahrheit“ auf dem Markt. Mit einem Plädoyer für die Lage Entenhausens an der Ostküste eines Kontinents. Muss der Stadtplan umgezeichnet werden?

Ein Bericht der M.Ü.C.K.E.-Forschung

Der urplötzliche Zusammenprall verschiedener Wahrheiten führte sogar dazu, dass sich selbst solche gestandene Forscherpersönlichkeiten wie Gumpenforscher und Pilava-Schröpfer H.A. aus B. die Frage stellten, ob nun der „einzig wahre“ Stadtplan schon wieder geändert werden müsse. Auch Bahners-Rezensent Mark Benecke tippt im DONALDIST 145 auf nun möglicherweise akut werdende Veränderungen auf allen Seiten. Und Autor Patrick Bahners sowieso!

Dazu ist gleich festzustellen, dass es für die Lebendigkeit und die Aktualität einer fortschrittlichen Wissenschaft spricht, wenn verschiedene Ansichten und Theorien aufeinanderprallen und diskutiert werden. Kein Mensch würde zum Beispiel daran denken, das „Neffen-Sonderheft“ des Martin Söllig wieder einzustampfen, weil manche Forscher sich mit der ganzen Morpherei nicht so recht anfreunden können und ihre Zweifel haben – darunter sogar unsere hochgeschätzte Ex-PräsidEnte.

Aber es spricht nun mal für die Großartigkeit und die Toleranz der donaldischen Wissenschaft, wenn sie - bis zur Findung einer unumstößlichen Wahrheit - verschiedene Theorien bzw. Forschungsergebnisse nebeneinander gelten lässt. (Davon könnten sich auch so manche Religionen eine Scheibe abschneiden!)

Auch Alfred Wegener, um 1912 Meteorologe an der Universität Marburg (wo sonst?) und der Entdecker der Kontinentalverschiebung, war anfänglich großer Skepsis, wenn nicht sogar Häme seiner wissenschaftlichen Mitstreiter ausgesetzt und es dauerte

fast eine kleine Ewigkeit, bis sich seine Theorie allgemein durchgesetzt hatte. Heute weiß man sogar, dass die Kontinentalverschiebung im Entenhausener Kosmos ungleich schneller verläuft als auf der uns so vertrauten Erde, was Andreas Pletthaus zu der zusammenfassenden Bemerkung veranlasste: „Wo die Kontinente wandern, ist die Kartografie am Ende!“ Das klingt zwar originell, gilt aber nur, solange die Kartografie nicht mitwandert – was sie zumindest bei uns auf Erden aber munter tut.

So weiß man ja bei uns auch, dass demnächst San Francisco und Los Angeles aneinander vorbeischarren werden – was die Kartografen allerdings kaum irritieren wird, da sie für die Anpassung der Kartenwerke noch ein paar Millionen Jahre Zeit haben. Aber die Richtung stimmt jedenfalls schon mal.



Nur ein Zirkelschlag und alles klar?  
DD 45/2      Der Hundefänger      BLDO 21 54 08

Wenn nun aber die Kontinentalverschiebung auf Stella Anatium vergleichsweise in einem „Affenzahn“ verläuft, macht das nun wieder Entfernungsangaben zweifelhaft und das um so mehr, je größer die angegebene Entfernung ist. Die Entfernungsangabe „TIMBUKTU 6983 km“ aus DD 45/2 „Der Hundefänger“, in Deutschland erstmals veröffentlicht in der BARKS LIBRARY Donald 21, stellt sich so gesehen lediglich als eine Momentaufnahme dar, denn die Darstellung müsste eigentlich so erfolgen wie die aktuellen Literpreisangaben an unseren Tankstellen, um einigermaßen zeitnah und korrekt zu sein. Vermutlich handelt es sich auf dem Hinweisschild um eine Darstellung mittels düsentrieblicher Schwarzlicht-LED's, was auf der barksschen Darstellung natürlich nicht so deutlich herauskommen kann.

M.Ü.C.K.E. pflegt in solchen Grenzfällen, wenn Bild und Text es an Übereinstimmung mangeln lassen, immer auf das amerikanische Original zurückzugreifen, was sich z.B. bereits im Fall der berühmten Parzelle 22<sup>1</sup> sehr gut bewährt hat, wie im DER DONALDIST 116 und auch im Stadtplan-Sonderheft nachzulesen. Verfährt man hier analog, dann stellt sich sehr schnell heraus, dass die Entfernungsangabe im amerikanischen Original auf dem Hinweisschild mit „6954 MI.“ angegeben wird.



Meilenweit entfernt - und trotzdem näher  
DD 45/2 Der Hundefänger CBL II 3 537 08

Der zahlenmäßige Unterschied fällt hierbei ja kaum ins Gewicht, aber der Unterschied zwischen „km“ und „MI“ ist dann doch beträchtlich, denn 1 Meile sind 1,609344 Kilometer, was wieder zu einem gänzlich anderen Ergebnis führt, nämlich zu einer Entfernung von 11.191 km! Und das wird dann richtig spannend, wenn man feststellen muss, dass gemäß jüngsten Berechnungen im Internet die Entfernung Timbuktu-Los Angeles 11.139 km beträgt oder Timbuktu-San Francisco 11.257 km! Das spricht nicht gerade für Boston (6.970 km Luftlinie

von Timbuktu!).

Hier soll nun keine wissenschaftliche kartografische Abhandlung erfolgen, doch mit ein paar Zeilen soll doch auf einzelne Schwierigkeiten hingewiesen werden:

Setzen wir einfach mal voraus, dass unsere gebräuchlichen Globen die Erdoberfläche sowohl längen-, als auch winkel- und flächentreu wiedergeben. Dann geht das aber auch nur mittels Globus. Jede Übertragung von der Kugelform in die Ebene zwingt zu Kompromissen und für eine einigermaßen genaue Entfernungswiedergabe bedarf es einer möglichst längentreuen Karte. Da es jedoch keine absolut und in alle Richtungen genau längentreuen Karten gibt, sollte sie dann wenigstens auf der Linie Timbuktu-Entenhausen längentreu sein, was schon für sich eine ungeheure Voraussetzung ist! Zumal ja erst noch geklärt werden muss, wo Entenhausen nun genau liegt!



Der einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen  
• an einer Westküste



Entenhausen - an einer Ostküste?  
(Wie sieht denn das aus?)

M.Ü.C.K.E. hat sich aus dieser Diskussion ja immer bewusst herausgehalten und wird das auch weiterhin tun, soweit es um die Existenz von Paralleluniversen sowie Breitengradtheorien oder postatomaren Phänomenen geht und hat noch in der

<sup>1</sup> US „21/2 Die Geldquelle; BL OD 14/1

TV-Diskussion bei Johannes B. Kerner im Januar 2009 ausdrücklich betont, dass weiterhin in der Forschung befindlich ist, wo Entenhausen liegt, aber dass es genau so aussehen wird wie auf dem „einzig wahren Stadtplan“, wenn man es denn einmal gefunden hat.

Und zwar so wie bereits zigtausendfach gedruckt mit Wasser im Westen, Land im Osten, Satanszacke im Süden und Äolsgebirge im Norden. Und nicht seitenverkehrt oder spiegelverkehrt oder auf dem Kopf mit Süden oben oder wie auch immer. Dazu auch noch weitere Erläuterungen in dem Bericht „**GEHEIMNIS GUMPENSUND**“ weiter hinten in diesem Heft.

Womit wir auch wieder bei der Suche wären. Siehe weiter oben. Und wie soll denn dieser Radius mit den 11.191 Kilometern um Timbuktu zustande kommen? Wie gerade erläutert, eignet sich ein einfacher Zirkelschlag auf einer ebenen Landkarte keineswegs. Aber auch auf dem Globus führt er zu ungeahnten Problemen, denn bei einem Erddurchmesser von 12.740 km führt ein Zirkelschlag von 11.191 km um Timbuktu bei jedem Maßstab schon fast ins Leere. Und dann ist noch nicht einmal der Unterschied zwischen Loxodrome und Orthodrome berücksichtigt!

Was das nun schon wieder ist?

Wenn man zwei Punkte auf einem Globus markiert, dann stellt die Loxodrome die kürzeste Verbindung zwischen diesen Punkten dar, also direkt durch die Kugel hindurch, während die Orthodrome die für unsere Forschung entscheidende praxisnahe Entfernung auf der Kugeloberfläche wiedergibt. Dass das einen gewaltigen Unterschied ausmachen kann, soll das folgende Beispiel erläutern: Die kürzeste Entfernung zwischen Nord- und Südpol (also in dem Fall auch die Loxodrome) bildet die Erdachse mit rund 6370 km. Auf der Erdoberfläche (Orthodrome!) und damit für uns Fußgänger und Radfahrer interessant beträgt die Entfernung bei einem Erdumfang von rund 40.000 km aber bereits 20.000 km!

Es spricht also weit mehr für die 11.191 km und damit für die amerikanische Westküste als für die Bostoner 6.970 km, denn auch die Überlegung, ob sich Frau Fuchs einen Scherz erlaubt und die Distanz bis Schwarzenbach an der Saale für ihre Übersetzung gewählt hat, scheidet aus, denn das wären ca. 5849 km und dann würde ja auch die Küste fehlen, auf welcher Seite auch immer.

Und auch die wenigen BARKS-Berichte mit einem Ostküstenbezug wie FC 408/2 „Donald Duck und der goldene Helm“ oder jene, in denen sich die

Ducks in Florida aufhalten<sup>2</sup>, führen uns nicht weiter, da es sich im Zusammenspiel mit Florida immer um Fernreisen handelt, wie auch bei der Erkundung Labradors, bei der Museumsdiener Donald „das Nachtflugzeug nach Neufundland“ genommen hat.



Direktor Weihrauch und der Kulturetat  
FC 408/2 Donald Duck und der goldene Helm BLDO 20/1 13 05

Damit ist ja keineswegs gesagt, dass es sich hierbei um eine tägliche Verbindung handeln musste, denn natürlich können auch Linienflüge von der West- zur Ostküste und auch nach Kanada stattfinden, die nicht an jedem Tag der Woche starten<sup>3</sup>. Vielleicht fliegen die ja nur jeden Mittwoch und heute ist gerade Mittwoch. Und darüber hinaus kennen wir den Entenhausener Kulturetat nicht, denn immerhin hat Museumsdirektor Weihrauch spontan ein ordentliches Banknotenbündel in der Hand, als es um die Goldhelms Expedition geht. (Siehe oben!) Und auch er selbst wird seinen Fußmarsch nicht an der Westküste, sondern unweit südlich der vermuteten Fundstelle am 59. Breitengrad an Neufundlands Ostküste angetreten haben.



Wikingerschiffe im Museum nur an der Ostküste?  
FC 408/2 BL DO 20/1 05 01

<sup>2</sup> WDC 168 Eichendorfs Werke  
<sup>2</sup> U\$ 32/ Der Jungbrunnen  
<sup>2</sup> U\$ 14/4 Das Kaffeeorakel

<sup>3</sup> vergleiche Bahners Entenhausen - die ganze Wahrheit S. 137

<sup>2</sup> WDC 147 Gute Nachbarschaftshilfe

Und das Museum selbst muss sich auch nicht an der Ostküste befinden, nur weil es unter anderem ein Wikingerschiff zu seinen Exponaten zählt und die Wikinger nachweislich an der Ostküste aufgetreten sind. Dann könnte man es wegen des Wäschesacks der Königin von Saba auch nach Afrika verlegen.



Wikingerschiffe im Museum nur an der Ostküste  
FC 408/2 BL DO 20/1 05 01

An anderer Stelle wird M.Ü.C.K.E. vorgeworfen, die „gigantischen Freiflächen“ nicht ausgewiesen zu haben, die Platz für die asiatischen Weltwunder bieten sollten. Dazu ist nur ganz kurz festzustellen, dass M.Ü.C.K.E. ein kartographisches Institut und nicht das Entenhausener Stadtplanungsamt ist. Allein dort wäre man per vorbereitender Bauleitplanung über einen Flächennutzungsplan bzw. in einer späteren Planungsphase über die verbindliche Bauleitplanung per Baunutzungsplan bzw. Bebauungspläne für entsprechende Kartenunterlagen zuständig. Man wird aber dort sehr schnell festgestellt haben, dass der von Dagobert Duck angedachte Vergnügungspark im Raum Entenhausen schon rein flächenmäßig nicht zu realisieren gewesen wäre, wie von Bahners auch korrekt angemerkt.



Dagobertsche Großmannssucht- nicht realisierbar  
US 46/1



Autobahnplanung knackt Speicherstandort  
US 15/4 BLOD 11/2 27 08

M.Ü.C.K.E. ist als kartografisches Institut der D.O.N.A.L.D. nun aber ausschließlich für die Darstellung konkreter topographischer sowie baulicher Vorgaben zuständig. Das können topographische Gegebenheiten wie Gebirge oder Flüsse, aber auch Bauwerke jeder Art sein.

Man hat in Entenhausen ja auch schon trotz fortgeschrittener Planung schlechte Erfahrungen gemacht<sup>6</sup>: Hier musste sogar selbst so ein Finanzgigant wie Dagobert Duck einen seiner Geldspeicher für die Autobahnplanung versetzen, doch ist man anschließend über das Planungsstadium nicht weiter hinausgekommen, da man sich offensichtlich über die Weiterführung des westlichen Stadtrings nicht einigen konnte. Hier wird sich die gut betuchte Einwohnerschaft Entenhausens im Rahmen der Bürgerbeteiligung an der Stadtplanung den Autobahnärm rechtzeitig vom Halse gehalten haben.



Protzbau der Panzerknacker im Entenhausener Westend  
US 42/2 BLOD 25 10 06

Und wieder einmal zeigt sich, dass Entenhausen eigentlich überall zu finden ist: Nach seinen Berliner Gründerjahren befindet sich M.Ü.C.K.E. seit 2003 im niederbayrischen Kurort Bad Füssing<sup>7</sup> und auch hier hatte man es nicht nur einmal mit investorischer Großmannssucht zu tun gehabt. So sollten hier zum Beispiel „die sieben Weltwunder“

<sup>4</sup> Bahners, ENTENHAUSEN Seite 165

<sup>5</sup> US 46/1 Wunder der Tiefsee; BL OD 26/3; MM 1965 , 14 - 16; TGDD 59/4

<sup>6</sup> US 15/4 Moderne Zeiten; BL OD 11/2; TGDD 77/2, MM 1958/39

<sup>7</sup> US 17/2 Fragwürdiger Einkauf; BL OD 12 08 03; TGDD 116 43 03

nachgebaut und aufgestellt werden. Aber auch hier hat man – wie in Entenhausen - schnell gemerkt, dass die vorhandenen Freiflächen dafür nicht ausreichen und sich „Hängende Gärten“ oder ein „Koloss von Rhodos“ im Umfeld von Thermalbädern als hinderlich erweisen könnten.



In Entenhausen und Bad Füssing: Heisse Mineralquellen  
U\$ 17/2 BLOD 12 08 03

Kommen wir also zu folgendem Fazit:

### Was spricht für die Westküstentheorie?

1. Gemäß der eindeutigen Entfernungsgabe im amerikanischen Original, die bei Abweichungen zwischen bildlicher und textlicher Darstellung für die M.Ü.C.K.E.-Forschung ganz allein maßgeblich ist, haben wir es hier schon wegen der immer wieder auftretenden Übereinstimmungen eindeutig mit der amerikanischen Westküste zwischen Los Angeles und San Francisco zu tun. Mit Kanada im Norden und Mexiko im Süden. Zack!
2. In den über 700 BARKS-Berichten lassen sich die Berichte mit direktem oder auch nur indirektem Bezug zur Ostküste Amerikas an einer Hand ablesen. Und im Zusammenhang mit Vorgängen an der Ostküste geht es bei den Ducks immer um weite und ausgedehnte Reisen. Egal, ob es nur um Urlaub oder um Onkel Dagoberts mitunter recht fragwürdige Grundstücksgeschäfte geht. Und dabei ist auch keineswegs die Nutzung täglich stattfindender Linienflüge Voraussetzung, wie von PaTrick Bahners zum Thema „Donald Duck und der goldene Helm“ unterstellt. Und wenn es Donald beliebt, mit seinem 313 nebst Wohnwagen durch Florida zu juckeln<sup>8</sup>, dann ist auch das ausschließlich sein Privatvergnügen.

<sup>8</sup> WDC 168 Eichendorfs Werke BL 16/4 37

3. Bei der Stadtplanforschung hat sich M.Ü.C.K.E. akribisch von der Küste in das Landesinnere vorgearbeitet. Hierbei sprachen alle Fakten wie z.B. Sonnenuntergänge, Schiffsverbindungen, u.a. nach Alaska<sup>9</sup> u.v.a. eindeutig für die Lage Entenhausens an einer Westküste. Und dafür braucht es auch keineswegs eine Umgestaltung Kanadas, um alles passend zu bekommen, wie noch nachzulesen sein wird<sup>10</sup>.
4. Der fundierteste Grund, der für die Westküste spricht, ist allerdings folgender: Warum sollten sich die Entenhausener ausgerechnet den genialen Zeichner und Berichter stattdessen Carl Barks von der amerikanischen **Westküste** als Medium zur Übermittlung ihrer wichtigen Belange erkoren haben, wenn ihre Hauptanliegen besser an der Ostküste untergebracht sein würden?

### Was spricht für die Ostküstentheorie?

1. Eigentlich gar nichts.

#### Literatur:

Bahners, Patrick; ENTENHAUSEN – Die ganze Wahrheit  
C.H.Beck München 2013

Eckert-Greifendorff, Prof. Dr. Max; Kartenkunde  
Walter de Gruyter & Co. Berlin/Leipzig 1936  
Sammlung Götschen Band 30

Heissler, Prof. Dr. Viktor; Kartographie  
Walter de Gruyter & Co. Berlin 1962  
Sammlung Götschen Band 30/30a

Söllig, Martin; Die Neffen  
DER DONALDIST Sonderheft 57 2009

Wikipedia : Kartennetzentwurf 10.01.2014

Wollina, Jürgen; Der einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen;  
DER DONALDIST Sonderheft 55 1908

Wollina, Jürgen; Reiseführer Entenhausen (mit beigefügtem Stadtplan)  
Ehapa 2010

<sup>9</sup> und <sup>10</sup> Siehe Wollina: **GEHEIMNIS GUMPENSUND** (weiter hinten im Heft)

# GEHEIMNIS GUMPENSUND

Noch ein Bericht der M.Ü.C.K.E.-Forschung

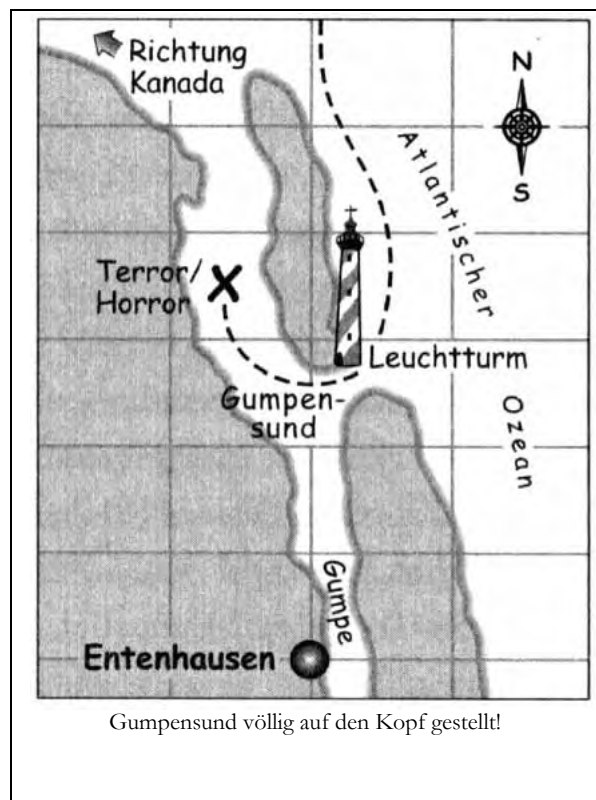
PaTrick Bahners, EPdD, hat in seinem Buch "ENTENHAUSEN Die ganze Wahrheit" allein dem Gumpensund und seinem Umfeld ein ganzes Kapitel gewidmet und dabei weiter versucht, seine Ostküstentheorie zu untermauern. Dass das so nicht funktionieren kann, weil Entenhausen ganz eindeutig an einer Westküste liegt, soll der folgende Bericht ausführlich darlegen.

Es soll hier aber nicht lange um den heißen Brei herumgeredet werden: PaTrick Bahners hat M.Ü.C.K.E. auf Seite 145 voll erwischt! Aber die Karte sollte nicht um die genannten 45°, sondern **gar nicht** gedreht werden, weil die Darstellung auf der Karte, die Dagobert Donald präsentiert, völlig korrekt und nach Norden ausgerichtet ist.



Dazu kommt noch, dass sie fast den gleichen Maßstab hat wie „der einzig wahre Stadt- und Umgebungsplan von Entenhausen“, und die ominöse 45°-Drehung somit aus heutiger Sicht gar nicht mehr zu erklären ist. Ganz eindeutig ist hier aber die Westküste zu erkennen und es gibt keinerlei Belege dafür, dass im Entenhausener Kosmos die Landkarten nach Süden statt nach Norden oder wohin sonst auch immer ausgerichtet sein sollen. Dazu sind die alltäglichen Gegebenheiten den unseren auf der Erde ganz allgemein viel zu ähnlich und es bleibt eigentlich

im Wesentlichen lediglich bei den geophysikalischen Unterschieden. Die betreffen dann z.B. das Wetter oder die Dichte der Luft, was u.a. zu kürzeren Landebahnen auf Flughäfen führen kann. Auf eine weitere Besonderheit soll später noch hingewiesen werden.



Vollkommen absurd wird es aber auf der Karte oben, auf der schon die Proportionen hinsichtlich Entenhausen und Gumpensund völlig aus dem Ruder gelaufen sind. Die Stadt liegt nicht winzig klein an der Gumpe nebst riesigem Gumpensund, sondern wird von der Gumpe durchflossen, die dann durch den „Kanal“ nach

Unterquerung der Bilgenbuchtbrücke ins offene Meer mündet.<sup>1</sup> Hier lag Gumpenforscher Aust durchaus richtig<sup>2</sup> und er hat keineswegs was übersehen, wie von PaTrick Bahnners unterstellt<sup>3</sup>.

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass es sich bei dem Zufluss, dem Gumpensund seinen Namen verdankt, um die „Alte“ Gumpe handelt, wie im Stadtplan deutlich dargestellt.<sup>4</sup> Anlässlich einer der in Entenhausen nicht ungewöhnlichen tektonischen Verwerfungen (sprich: Erdbeben) müssen sich sowohl das Blau-Gebirge als auch das Naturschutzgebiet Dürrewald gewaltig erheben haben. Damit wurde der alte nördliche Verlauf der Gumpe einen runden Kilometer unterhalb des Gumpenfalls<sup>5</sup> zum großen Teil abgelenkt und ihre Wassermassen westwärts durch die damals bei weitem noch nicht so dicht bebaute Stadt geleitet. Seitdem mündet der Colorado bei Schwanensee nur noch in den traurigen Rest der nunmehr „alten“ Gumpe, nachdem sie die Ostseite des Dürrewalds in nördlicher Richtung passiert hat.

M.Ü.C.K.E. erfüllt es übrigens mit Stolz, dass es sich bei der „Gumpensund-Verdrehung“ erst um den zweiten Fehler handelt, der sich seit Erscheinen des Stadtplans im Frühjahr 2008 herausgestellt hat.<sup>6</sup> Das wird umso bereitwilliger zugegeben, als sich die erste Korrektur als ein weiteres Beweisstück für die Westküstentheorie herausstellt. Hier musste nämlich der Sonnenuntergang zum alten und bereits teilweise verfallenen „Gasthof zum Mondschein“ unter Berücksichtigung von Gustav Gans' Schatzkarte eindeutig ans offene Meer verlegt werden, nachdem sich die Erstplatzierung an einem Fluss als nicht realistisch genug erwiesen hatte. Dagegen stellte sich die eingangs für ein Gewässer gehaltene Darstellung auf der von Gustav Gans gefundenen Schatzkarte<sup>7</sup> wiederum ganz klar als Uferböschung bzw. Küstendarstellung heraus. Doch

beschäftigen wir uns mit weiteren Fakten rund um (den) Gumpensund:



Es bleibt natürlich erst einmal Grundvoraussetzung, dass auch auf Entenhausener Landkarten im Normalfall oben Norden ist und trotzdem passt dann auch alles andere, wie zu belegen sein wird. An dieser Stelle verblüfft insbesondere, dass PaTrick Bahnners trotz akribischer und seitenlanger Darlegungen hinsichtlich der vermuteten Passagen durch den Sund mit und ohne Berufung auf die Spontanaussage des „kleinen Track“ seine gesamte Beweisführung auf den Aussagen eines merkwürdigen Detektivs und eines ebensolchen Kapitäns fußen lässt. Und dafür sogar bereit wäre, die Westküste Kanadas zugunsten eines dann näheren Alaskas verschwinden zu lassen!!

*Zitat: „Eine neuenglische Adresse für die Ducksche Konzernzentrale harmonisiert mit unserer oben erläuterten*

<sup>1</sup> Planquadrat H 4 im Stadtplan

<sup>2</sup> Aust, Die Gumpe; Der Donaldist 73

<sup>3</sup> Bahnners, ENTENHAUSEN Die ganze Wahrheit S.139

<sup>4</sup> Planquadrat B 7 im Stadtplan

<sup>5</sup> Planquadrat E/F 12 im Stadtplan

<sup>6</sup> Anlässlich der permanenten Überarbeitung des Stichwortregisters ist bereits eine Korrektur- und Ergänzungsliste für eine demnächst mal fällige Neuauflage des Stadtplans angelegt worden, in die der „45°-Gumpensund“ natürlich sofort aufgenommen wurde

<sup>7</sup> WDC 163 Glückspilz und Pechvogel

*Hypothese, dass das den Entenhausenern bekannte Kanada gar nicht bis zum Pazifik reicht.*

Weiß man doch, dass eine Mütze im Sherlock-Holmes-Look noch lange keinen Detektiv macht und Dagobert hier mal wieder an der falschen Stelle gespart haben muss und auch der Name des Kapitäns lässt auch nicht gerade auf Erfahrung auf den sieben Weltmeeren schließen. Spricht doch der Name Kniest eher dafür, dass der Kapitän aus jener alten Fährmannsippe stammt, die seit Jahrhunderten lediglich zwischen Kap Kanaster und der Insel Kniest<sup>8</sup> hin- und herschipperte, bevor Donald Duck zwischenzeitlich für kurze Zeit diesen Job übernahm.



Von Kanada nach Entenhausen gerannt? Unfug! Vom Gumpensund zu Dagoberts Geldspeicher 5 in Entenhausen-Nord sind es gerade rund 7 Kilometer! Hier können nur die geologisch vielfach sehr ähnlichen Küstenformationen der kanadischen Westküste zu dieser Verwirrung geführt haben. Selbst Onkel Dagoberts allzeit



einsatzfähige Schwester Mercedes (die mit dem ordentlichen Riechsalzfläschchen!) sieht die Sache spontan viel realistischer!

Bleibt noch die Sache mit „steuerbord“ (rechts) und „backbord“ (links) zu klären.

Aus der Gesamtansicht über die gestrandeten Goldtransportschiffe (hier unten) ergibt sich so-



fort, dass die Proportionen der Bahnerns'schen „Süden-oben-Karte“ auf der ersten Seite dieses Artikels keinesfalls stimmen können. Stellt sich doch die Insel mit dem Leuchtturm bedeutend kleiner dar als auf der genannten Karte.



Und man muss wissen, dass der Leuchtturm noch aus der Zeit vor dem erwähnten Erdbeben stammt, wo seine Funktion für die von Alaska und Kanada (also von Norden!) auf Entenhausen zusteuernenden Handelsschiffe noch weit wichtiger war als sie es heute ist. Die gekaperten Goldfrachter Dagoberts haben die Meerenge durchfahren (und damit den Leuchtturm auch tatsächlich steuerbord gelassen!), denn ihnen ging es eigentlich um die Einfahrt backbord und dann nordwärts in die „Alte Gump“, wo sie

<sup>8</sup> WDC 260 Fährmann ahoi! BL 45

nach rund 1000 Metern unterhalb der Bundesstraße 17 an geheimgehaltener Stelle ihre wertvolle Fracht gelöscht und zu Dagoberts Geldspeicher 5 befördert hätten. So war es jedenfalls geplant, aber dass das heimtückische Spektakel der Panzerknacker selbst den robustesten Seemann total verängstigen und vom geplanten Kurs abbringen konnte, ist eigentlich kein Wunder!



Dabei ist noch nicht einmal klar, ob die Panzerknacker von Dagoberts geheimen Verladeplatz unterhalb der B 17 gewusst haben, denn ihnen kann es auch lediglich darum gegangen sein, die von Norden kommenden Goldfrachter backbord in den Sund zu manövrieren, um sie dann dort zu kapern und auszunehmen. Die dafür aufgebrauchte Phantasie sowie der finanzielle Aufwand der Panzerknacker sind hier jedenfalls zu bewundern. Es tut einem fast leid, dass sie ihre Kosten noch nicht wieder hereinbekommen haben.

Und auch die Entfernung Sitka(Alaska) – Entenhausen von rund 2900 km ändert nichts an der Westküstentheorie, denn selbst PaTrick Bahners erwähnt die „schreckenerregenden Schnellstboote“, die wohl ohne weiteres 120km/h erreichen können, zumal wir die Beschaffenheit des Wassers im Entenhausener Kosmos nicht kennen und dessen Konsistenz vermutlich noch ganz andere Höchstgeschwindigkeiten zulässt.

Aber Sitka in Alaska von der Ostküste Amerikas (Raum Boston) in der fraglichen Zeit, nämlich

innerhalb eines Tages, per Schiff zu erreichen, wäre dann wohl tatsächlich ein Ding der Unmöglichkeit! Womit wir schon wieder eindeutig an der Westküste gelandet wären.



Mysteriös bleibt jedenfalls nur noch die bisher unerwähnte Karte unterhalb der Leuchtturmtreppe (Bild oben). Handelt es sich hier um eine frühere Form des Gumpensunds – ein paar Erdbeben zurück? Oder handelt es sich um eine nostalgische Karte der Panzerknacker mit der Darstellung ihrer Sträflingsinsel?

Man weiß wieder mal so wenig!

Ein Nachtrag zu

## ENTENHAUSEN und die Wahrheit(en)

Wer sich jetzt fragt, was denn aus den Bad Füssinger „Sieben Weltwundern“ geworden ist, die dort nicht realisiert worden sind, dem sei verkündet, dass die jetzt 25 Kilometer innabwärts im österreichischen Barockstädtchen Schärding verwirklicht worden sind. Ganz in Weiß und als niedliche Miniaturen, die so auch in die meisten Vorgärten passen würden.

Hier also nix mit dem Größenwahn Entenhausener Großkapitalisten und Speicherbesitzer.

<sup>9</sup> Bahners, ENTENHAUSEN Die ganze Wahrheit, Seite 139

# FLY ME TO THE MOON RAUMFAHRTTECHNIK IN ENTENHAUSEN

von Uwe Lambach



Die Entenhausener Raumfahrttechnik hat sich in mehreren Schüben entwickelt, die jeweils von kommerziellen Interessen angetrieben waren. Begünstigende Faktoren für die teilweise rasante technische Entwicklung sind die niedrigere Schwerkraft sowie die Existenz wesentlich energiereicherer Treibstoffe. Unfallkritische Flugphasen sind der Start, die Landung sowie der Wiedereintritt in die Atmosphäre. Entenhausener Raketen sind in der Regel einstufig und können nach der Landung sofort wieder benutzt werden. Im Weltraum sind sie außergewöhnlich wendig und können dort auch Geräusche verursachen; beides könnte durch einen bisher unbekannten Stoff erklärt werden, der sich dort befindet, den *Entenhausener Ather*. Außerdem gibt es relativ wenige Instrumente an Bord, weil für die kürzeren Mondflüge keine komplizierte Navigation notwendig ist und die Piloten stattdessen auf Sicht fliegen. Die Schwerelosigkeitstechnik, die bei Fliegenden Untertassen zum Einsatz kommt, konnte von Daniel Düsentrieb kopiert werden und wird vermutlich in den fortgeschrittenen Modellen der Entenhausener Raumfahrt mitverwendet.

Die Raumfahrt Entenhausens ist seit langem Gegenstand der donaldischen Forschung. Bereits 1978 veröffentlichte Hartmut Hänsel in seiner Eigenschaft als Leiter des Donaldischen Instituts für Raumfahrt (d.i.r.) zwei Artikel im Hamburger Donaldisten, in denen er die damals bekannten Barks-Berichte über Mond- und Planetenflüge chronologisch ordnete und aufgrund von Längenmessungen an Düsentriebs Traumstern-Rakete zu dem Ergebnis kam, dass die Spezielle Relativitätstheorie auch in Entenhausen gilt.<sup>1</sup> Auf dem Höhepunkt seiner Hexenjagd gegen Hans von Storch hetzte Lissy Löffelspecht in den Jahren 1983 und 1984 mit seiner Artikelserie „Die donaldistische Utopie“ gegen die Stella Anatium-Theorie von Hans von Storch und schnitt im zweiten Teil dabei auch die Raumfahrt Entenhausens an, wobei ihm allerdings nicht viel mehr einfiel, als dass diese „sehr viel weiter entwickelt [sei] als die unsrige“ und „das gesamte Planetensystem [...] dem unseren bis hin in die Planetennamen entspricht“.<sup>2</sup> Wesentlich tiefergründiger wurde es natürlich bei Patrick Bahnners' Artikel, der sich vor allem mit den sozio-kulturellen Aspekten der Raumfahrt und der Lust und Last bei der Kontaktaufnahme mit den Außerirdischen beschäftigt.<sup>3</sup>

Zuletzt sei hier noch der innovative Ansatz von Patrick Martin erwähnt, nach dem um den Planeten, auf dem die Ducks wohnen, mehrere Monde kreisen. Martin geht dabei von mindestens drei Monden aus.<sup>4</sup> Die Existenz mehrerer Monde scheint mir ebenfalls einleuchtend, so dass ich im Folgenden, wenn ich von „dem Mond“ oder „dem Mondflug“ rede, immer annehme, dass es „einer der Monde“ bzw. „ein Flug zu einem der Monde“ ist.

Nun also die Raumfahrttechnik. Zunächst werde ich eine Chronologie der Entenhausener Raumfahrt aufstellen und dann im Weiteren auf bestimmte Teilaspekte der damit verbundenen Technik eingehen.

## 1 Die Entwicklung der Raumfahrt

Die ersten Schritte in den Weltraum waren schwierig, auch für die Bewohner Entenhausens. Millionenschwere staatliche Programme mit teilweise niederschmetternden Rückschlägen (Abb. 1), zum größten Teil im Verantwortungsbereich des Militärs (Abb. 2),<sup>5</sup> und ambitionierte private Projekte (Abb. 3) brachten lange nur wenige verwertbare Ergebnisse. Von Raumfahrtprogrammen außerhalb Entenhausens ist in dieser

<sup>1</sup> Hartmut R. Hänsel: *Donaldische Raumfahrt I – Der Aufbruch zum Mond*, HD 13, Hamburg 1978 sowie *Donaldische Raumfahrt II – Flug zu den Planeten*, HD 14, Hamburg 1978.

<sup>2</sup> Lissy Löffelspecht: *Die donaldistische Utopie oder: Mit Barks, Wais und Müntzer auf der Suche nach einer besseren Welt – Zweiter Teil*, HD 42, Hamburg 1983.

<sup>3</sup> Patrick Bahnners: *Ungewöhnliche Begegnung der 3. Art oder: „Schönen guten Tag, geehrtes Wesent!“*, DD 57, Hamburg 1986.

<sup>4</sup> Patrick Martin: *Astronomia Nova Stellarum Anatium*, DD 125, Marburg 2005.

<sup>5</sup> Patrick Bahnners nannte die Raumfahrtstechnologie sogar „das herausragende Betätigungsfeld des Entenhausener Militärs“. Siehe Patrick Bahnners: *Und wenn ich Interpol einschalten muss ... – Justiz, Polizei und Militär in Entenhausen* in HD 40, Hamburg 1983, S. 10.



Abb. 1: Ungeduldige Presse – General Grauwacke glättet die Wogen



Abb. 2: Ungeduldige Abgeordnete – Die Hoffnung stirbt zuletzt



Abb. 3: Mondrakete ohne Milliarden – Privatmann Duck setzt zum Countdown an

Phase nichts bekannt, nicht einmal Brutopien schien sich auf ein *Space Race* einlassen zu wollen. Konstruktionsunterlagen für Raketen waren streng geheim (Abb. 4), und in der Bevölkerung war der Gedanke verbreitet, dass Raketentreibstoff



Abb. 4: Nanu, nanu, nanu! – Raketenpläne lösen Verwunderung aus



Abb. 5: Zivilist verunsichert – Hochexplosibler Stoff, plausible Vermutung

nicht in die Hände von Zivilisten gehöre (Abb. 5). Möglicherweise erkannten die staatlichen Stellen, dass sie aufgrund des nur schleppenden Fortschritts weiteren Input aus der Privatwirtschaft benötigen und haben dafür Preise für Raketenrennen in der Erdatmosphäre (Abb. 6) ausgeschrieben oder beim Militär den „Offenen Tag“ eingeführt (Abb. 7).



Abb. 6: Düsentrieb check, Märzbecher zweifelt – Rakete auch pilotenlos startklar



Abb. 7: U-Boot-Geschwader gefährdet? – „Offener Tag“ beim Militär

Irgendwann waren diese Projekte aber endlich produktiv und Entenhausen war in der Lage, Satelliten mit Fernsehkameras in die Erdumlaufbahn zu schießen (Abb. 8). Die Kameras nahmen zunächst nur die Erdoberfläche auf, durch einen Fehler – oder eine Eigenwilligkeit – des Forschungssatelliten FS 96 (Abb. 9) wurde jedoch die Existenz des Goldmondes bekannt, der hinter einem der Monde lag. Das löste einen ungeahnten Investitionsschub in die Raumfahrt aus. Einige der reichsten Männer der Welt setzten „eine Stange Geld“ oder ihr Gewicht in Diamanten aufs Spiel, um als Erster zum Goldmond zu gelangen. Wie man weiß, waren die Anstrengungen auch zum Teil von Erfolg gekrönt (Abb. 10 a-c).



Abb. 8: Frühe Versuche der NSA? – Wir sehen alles



Abb. 9: Eigenwilliger Satellit – FS 96 blickt hinter den Mond

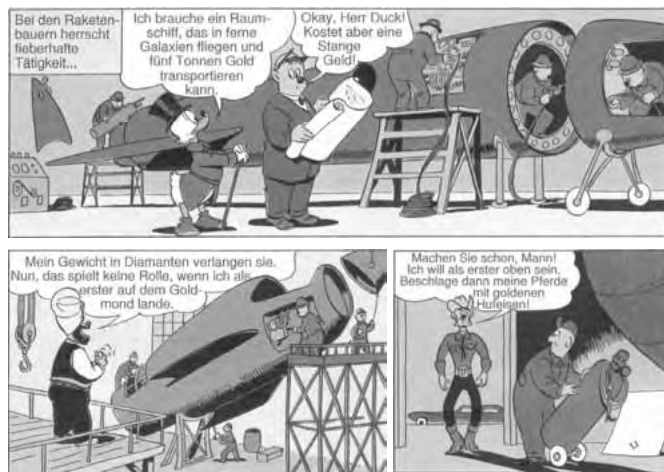


Abb. 10 a-c: Eine Stange Geld oder das Gewicht in Diamanten – Gentlemen, start your rockets!

Über den Verbleib des Goldmondes hingegen herrscht auch in donaldischen Forscherkreisen Uneinigkeit. Die beiden bisher bekannten Theorien sind: Erstens, der Goldmond sei von Dagobert komplett abgetragen und zur Erde transportiert worden. Das halte ich für völlig unrealistisch, denn auch wenn sich Dagobert im Eifer des Goldfiebers um ein paar Zehnerpotenzen verrechnet (Abb. 11) – tatsächlich ist das Volumen über 500.000 km<sup>3</sup> und die Masse des Goldmondes ist 10 Billionen Tonnen Gold<sup>6</sup> – so wären bei einer Nutzlast von 5 Tonnen (Abb. 12) also 2 Billionen Flüge zum Goldmond und

<sup>6</sup>  $V_{\text{Goldmond}} = \frac{4}{3} \pi r^3 = \frac{4}{3} \pi (50 \text{ km})^3 \approx 523.600 \text{ km}^3 = 5,236 \cdot 10^{14} \text{ m}^3$ , bei  $\rho_{\text{Gold}} = 19,32 \text{ g/cm}^3$  also  $m_{\text{Goldmond}} \approx 10^{16} \text{ t}$ .

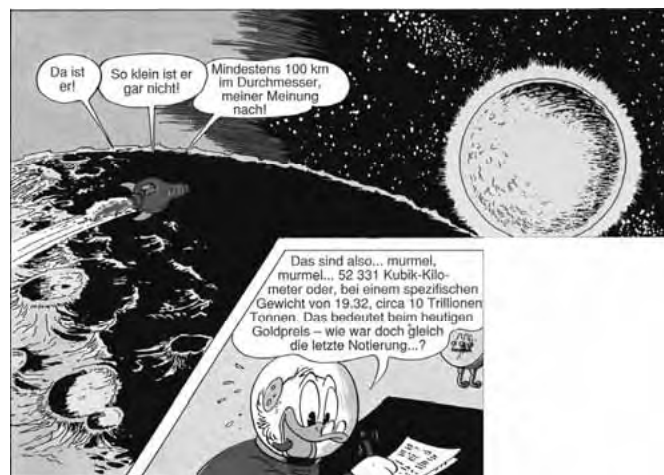


Abb. 11: Fieberhafte Berechnungen – Goldmond in Sicht

zurück nötig, was selbst bei einer theoretisch angenommenen Flotte von 1000 gleichartigen Raumschiffen und einer angenommenen Frequenz von einem Hin- und Rückflug pro Tag (inklusive Einladen des Materials) immerhin noch über 500 Millionen Jahre dauern würde.



Abb. 12: Formschönheit hat gelitten – Die Rakete ist ein Schweller

Die zweite Theorie ist, der Goldmond sei nach dem Besuch der Ducks auf den normalen Mond gestürzt und habe dort zu dem späteren Goldrausch geführt.<sup>7</sup> Das halte ich angesichts der überraschten Reaktion speziell von Dagobert auf den Goldfund für unwahrscheinlich.

Man kann jedenfalls davon ausgehen, dass das Gold nicht in den normalen Wirtschaftskreislauf gelangt, sonst hätte es zu einer spürbaren Talfahrt des Goldpreises geführt. Ich gehe davon aus, dass der Goldmond aus dem Anziehungsfeld der Erde entfernt wurde, ob nun unbeabsichtigt beim Ablegen des neuen Planeten von Muchkale oder weil die Energie nicht mehr aufgebracht wurde, die nötig war, um ihn ständig hinter dem normalen Mond zu halten. Möglicherweise hat auch Dagobert selbst den Goldmond in die Tiefen des Alls geschickt,<sup>8</sup> um sein Goldvermögen auf der Erde vor Preisverfall zu schützen. Und möglicherweise ist beim Austritt aus dem lunaren Orbit unbemerkt von den Ducks ein Stück des Goldmondes abgebrochen, das auf den Mond gestürzt ist und sich dort weiträumig rund um den Krater der Krummen Kringel verteilt.

Wie auch immer, jedenfalls verhalf dieser erste Schritt auf einen fremden Himmelskörper der Raumfahrt Entenhausens

<sup>7</sup> Z.B. bei Patrick Martin, a.a.O., S. 40f.

<sup>8</sup> Wie schon von Hartmut Hänsel vermutet, siehe HD 13, S. 7.



Abb. 13: Besser als ihr Ruf – Raketenbau aus dem Schulbuch

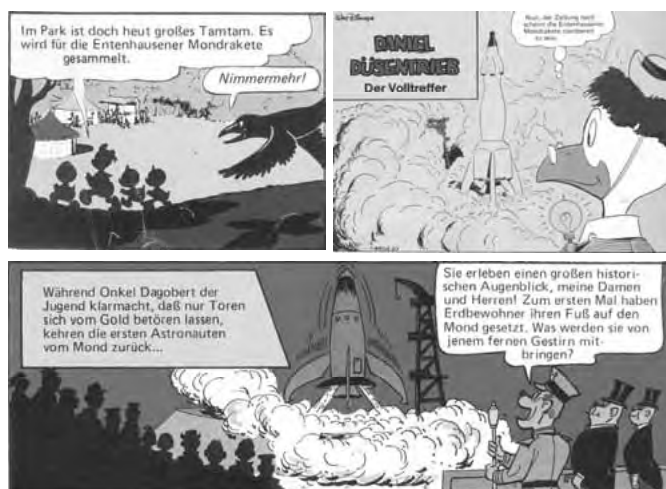


Abb. 14 a-c: Großes Tamtam – Entenhausen und seine Raketen

zu neuem Elan. Die technischen Neuerungen in den Raketen der Milliardäre waren wohl so lehrreich (Abb. 13), dass Raketenbauanleitungen sogar in den Physikbüchern zu finden waren. Gleich mehrere Mondraketen wurden in Entenhausen auf die Reise geschickt, die erste mit Spendengeldern unterstützt und wohl noch ohne Besatzung (Abb. 14 a). Aber auch die bemannten Raketen (Abb. 14 b+c) erreichten ihr Ziel, und gleich die ersten vom Mond zurückkehrenden Astronauten brachten wiederum den Impetus für den nächsten Entwicklungsschub: Gold auf dem Mond (Abb. 15). In dieser zweiten Hochphase des Raketenbaus waren nicht mehr nur die Rei-



Abb. 15: Nuggets so groß wie Hühnereier – Zum Mond! Zum Mond! Zum Mondgold!

chen in der Lage, sich eine Rakete bauen zu lassen, sondern die allgemein verfügbare Technologie brachte auch einfache Leute auf den Mond, die beim Goldmondfund noch außen vor waren. Auf dem Mond wurden die Raketenparkplätze knapp, die Raumfahrt war in der Mitte der Gesellschaft angelangt (Abb. 16).



Abb. 16: Biertrinker, Musikliebhaber, Bartträger – Auf dem Monde vereint

Spätestens an dieser Stelle hatte die Entenhausener Raumfahrt all das übertroffen, was auf unserer Erde zurzeit machbar und realistisch vorstellbar ist. Ausgestattet mit dieser Technologie wagte dann später ein Entenhausener Postdirektor den Sprung in die Weiten des Alls und brach zum ersten interplanetaren Flug auf (Abb. 17). Bekanntermaßen fand er dort ausnahmsweise kein Gold, sondern fremde Zivilisationen, mit denen man gut Handel und Wandel treiben konnte (Abb. 18 a+b).



Abb. 17: Ehrengäste schwenken Fähnchen – Erste Venus-Mission startet



Abb. 18 a+b: Zivilisierte Nachbarplaneten – Mars und Venus geben sich gastfreundlich

Und so wurden Raketen nach und nach zu einem alltäglichen Teil des Lebens in Entenhausen, die Passagiere und Post befördern, und eine Reise bis zu den Planetoiden wirkt nur am Anfang schockierend, ist aber technisch problemlos durchführbar. Ebenfalls möglich waren danach für besonders erfinderische Zeitgenossen Spritztouren zu weiter entfernten Planeten wie dem Pluto oder darüber hinaus (Abb. 19).



Abb. 19: Wendige Rakete – Düsentrieb umkurvt den Pluto

Diese technische Evolution der Raumfahrt möchte ich kategorisieren in die Anfangszeit der ersten zaghaften Schritte vom Erdboden weg, die sogenannte Startphase (Abb. 20 a); dann den ersten Boom der Raumfahrt nach Entdeckung des Goldmondes, die Erste Stufe (Abb. 20 b); den zweiten Entwicklungssprung mit dem Goldrausch auf dem Mond für jedermann, die Zweite Stufe (Abb. 20 c); sowie das Stadium der anscheinend unbegrenzten Erkundung des gesamten Sonnensystems, die Endstufe (Abb. 20 d).

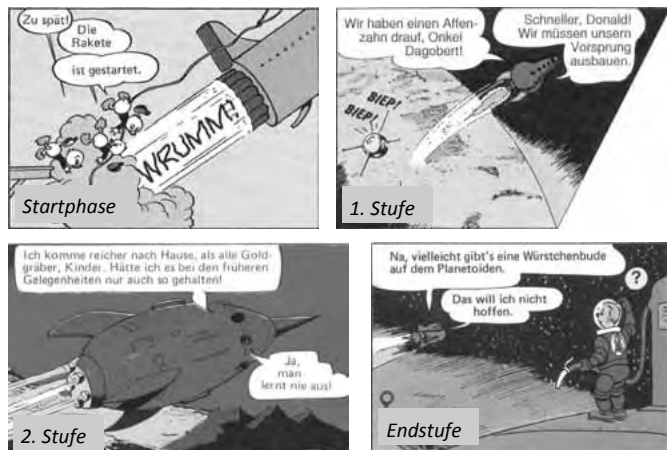


Abb. 20 a-d: Die vier Entwicklungsstufen der Entenhausener Raumfahrt

## 2. Einzelne Aspekte der Raumfahrt

Wir kommen jetzt zu den technischen Einzelbetrachtungen und ich werde versuchen, die einzelnen Entwicklungen immer in die hier gezeigten Entwicklungsstufen einzusortieren. Bleiben wir gleich bei der eben eingeführten Kategorisierung. Sie lehnt sich semantisch an eine der größten Entwicklungen der Raumfahrt auf unserem Planeten an: Raketen, die unsere Atmosphäre verlassen sollen, werden nämlich immer in mehreren Stufen gebaut. Der Sinn dahinter ist, grob gesagt, dass man die leergebrannten Tanks wegwirft, um eine dann leichtere Rakete besser weiterbeschleunigen zu können. Für Nutzlasten, die im Schwerfeld der Erde bleiben sollen, wie Satelliten und Forschungsstationen, nimmt man im Allgemeinen dreistufige Raketen, für interplanetare Objekte sind vier- oder fünfstufige Raketen optimal.

### Bauweise Entenhausener Raketen

Aber wie sieht das in Entenhausen aus? Nahezu alle bekannten Raketen haben bei der Landung dieselbe Form und Größe wie beim Start, egal ob es sich um horizontal (Abb. 21 a+b)



Abb. 21 a-d: Entenhausener Eigenart – Raketen bleiben in Form

oder vertikal (Abb. 21 c+d) landende Raketen handelt. Lediglich im Falle der dreizehnten Testrakete des Entenhausener Raketen-Centers ist belegt, dass nur die Kapsel aus der Raketenspitze an einem Fallschirm zur Erde zurückkehrt (Abb. 22). Da es sich hierbei um Technologie aus der Startphase der



Abb. 21 a-d: Entenhausener Eigenart – Raketen bleiben in Form



Abb. 22: Seltener Sonderfall – Zurückschwebende Instrumentenkapsel

Entenhausener Raumfahrt handelt, ist davon auszugehen, dass es zu diesem Zeitpunkt keine andere Möglichkeit gab, die wertvollen Instrumente unversehrt zur Erde zurückzubringen. Auf unserer Erde wäre es undenkbar, ein Raumschiff in einem Stück in den Weltraum zu schießen und wieder zu landen. Selbst das Space Shuttle war an sich eine dreistufige Rakete, von der nur ein kleiner Teil meistens unversehrt zur Erde zurückkehrte. In Entenhausen hingegen sind einstufige Raketen Gang und Gebe, und das liegt meiner Meinung nach an zwei Faktoren. Einerseits nehme ich an, dass die Schwerkraft in Entenhausen niedriger ist als bei uns, andererseits haben die Entenhausener wesentlich energiereichere, also bessere Raketentreibstoffe als wir. Auf den Treibstoff gehe ich später näher ein, zunächst ein Wort zur Schwerkraft.

### Gravitation in Entenhausen

Bei uns liegt die Geschwindigkeit, die mindestens nötig ist, um ein Objekt im Orbit um die Erde zu halten, die sogenannte erste kosmische Geschwindigkeit  $v_1$  bei 7,4 km/s. Die zweite kosmische Geschwindigkeit  $v_2$  ist die Geschwindigkeit, die ein Objekt benötigt, um sich aus dem Schwerfeld der Erde zu entfernen, und liegt bei 10,7 km/s. Dabei ist es egal, ob sich das Objekt horizontal oder vertikal bewegt. Die Geschwindigkeit, die man braucht, um ein Objekt auf den Mond zu schießen, liegt irgendwo dazwischen und ist aufgrund der Komplexität des sogenannten Dreikörperproblems nicht ohne weitere Voraussetzungen genauer zu ermitteln. Wollte man also bei – wie in theoretischen physikalischen Überlegungen



Abb. 23: Eingeklemmter Klops – Duck will nicht beschleunigt werden



Abb. 24: Wie kommt der Toast auf den Mond? – Ganz gewöhnliches Röstbrot

üblich – kompletter Unterschlagung der Luftreibung ein Objekt, sagen wir einen Königsberger Klops (Abb. 23) oder auch ein Röstbrot (Abb. 24) auf den Mond schießen, so müsste man mindestens  $v_1$ , also 7,4 km/s erreichen. Um aber ein Röstbrot auf einer Distanz von weniger als einem Meter auf diese Geschwindigkeit zu bringen (Abb. 25), müsste man es mindestens mit 27,38 Millionen m/s<sup>2</sup> beschleunigen, also etwa dem 2,8-millionenfachen der Erdbeschleunigung.<sup>9</sup>



Abb. 25: So kommt der Toast auf den Mond! – Zingschi!

Dass das Röstbrot bei dieser Beschleunigung und dem Durchschlagen des Düsentriebschen Daches vollkommen intakt geblieben ist, sagt wohl mehr aus über die außergewöhnliche Stabilität Entenhausener Röstbrote als über die Erdanziehungskraft und soll nicht weiter Gegenstand dieser Arbeit sein.

Man kann also relativ sicher davon ausgehen, dass der Ortsfaktor  $g$  in Entenhausen wesentlich geringer ist als bei uns, ohne genau quantifizieren zu können, wie groß der Unterschied ist. D.h.:

$$9,81 \text{ m/s}^2 = g_{\text{Erde}} > g_{\text{Entenhausen}} = ?$$

Der Ortsfaktor  $g$  berechnet sich aus folgender Formel:

$$g = G \cdot M / r^2,$$

wobei  $G$  die Gravitationskonstante ist,  $M$  die Masse des Himmelskörpers und  $r$  der Abstand zum Massezentrum des Himmelskörpers (wenn man auf seiner Oberfläche steht also der halbe Durchmesser des Himmelskörpers).<sup>10</sup>



Abb. 26: Wie viel ist das in Kubikhektar? – Gaukeley kalkuliert

<sup>9</sup> Zur Schwerkraft in Entenhausen siehe auch Stefan Jordan: *Der Goldmond oder: hat Entenhausen ein anderes Gravitationsgesetz?*, DD 56, Hamburg 1986. Weitere Indizien für eine niedrigere Anziehungskraft in Entenhausen werden in meinen nächsten Arbeiten folgen.

<sup>10</sup> Den ohnehin geringen negativen Einfluss der Zentrifugalbeschleunigung durch die Rotation des Himmelskörpers auf den Ortsfaktor kann man vernachlässigen, da bereits nachgewiesen ist, dass die Tageslänge in Entenhausen in etwa der uns bekannten entspricht. Siehe dazu Michael Machatschke: ohne Titel, HD 37, Hamburg 1982.

Bekannt ist außerdem, dass der Planet, auf dem die Ducks leben, annähernd die gleiche Oberfläche (Abb. 26), also auch den gleichen Durchmesser, besitzt wie die Erde. Somit muss die Masse des Planeten  $M_{\text{Entenhausen}}$  oder die Gravitationskonstante  $G_{\text{Entenhausen}}$  geringer sein als bei uns. Ersteres hieße bei gleichem Volumen eine wesentlich geringere Dichte des Planeten. Womöglich ist er durchlöchert und durchzogen von ausgedehnten Wohngebieten der Kullern. Letzteres hingegen wäre ein Beweis dafür, dass sich der Planet in einem ganz anderen Universum befindet.<sup>11</sup>

## Raketentreibstoffe

Kommen wir zum zweiten großen Unterschied zwischen der Entenhausener Raumfahrt und der unsrigen, dem Raketentreibstoff. Der stärkste uns bekannte Raketentreibstoff ist Wasserstoff gemischt mit Sauerstoff. In Entenhausen gibt es einige Treibstoffe, die wesentlich energiereicher zu sein scheinen. In der Startphase war die Erfindung des Duckamit der erste Schritt (Abb. 27). Schnell stellte sich eine gute Beschleunigungswirkung heraus (Abb. 28) und erste Tests als Treibstoff in niedriger Höhe waren nach anfänglichen Schwierigkeiten ebenfalls erfolgreich – immerhin konnte beinahe Schallge-



Abb. 27: Springlebensigster Sprengstoff – Duck preist Duckamit



Abb. 28: Auf der dritten Wolke rechts! – Duck testet Duckamit

<sup>11</sup> Hartmut Hänsel übrigens folgerte im HD 14, dass die Anziehungskraft gleich sei. Allerdings stützte er diese These auf den Vergleich der Umlaufzeit eines erdnahen Satelliten (84 Minuten) mit der angesetzten Höchstzeit für das „Kampf der Raketen“ genannte Raketenrennen um die Welt (Abb. A, aus redaktionellen Gründen am Ende des Berichtes). Da es sich aber bei letzterem nicht um einen unbeschleunigten Orbit, sondern um einen gesteuerten Flug mit Beschleunigungen und Abbremsen handelt, ist Hänsels Schluss unzulässig. Das ist so, als wolle man Erdnüsse mit Zeitungen vergleichen.



Abb. 29: Bergspitzen bedeuten beinahe Schallgeschwindigkeit – Duck fährt mit Duckamit



Abb. 30: Bedeutende Brühe – Duck preist Vehemit

schwindigkeit erreicht werden (Abb. 29), und das mit einem Motor aus dem Jahr 1920. Die Ergebnisse dieser Tests ermutigten den Privatier Duck dazu, mit einer recht simplen Rakete den Mond zu umrunden, was bekanntermaßen ja auch gelang. Da dies im Großen und Ganzen von der Öffentlichkeit ignoriert wurde und auch der Herstellungsprozess von Duckamit vermutlich verschollen ist, war der eigentliche nachhaltige Fortschritt aber die Entdeckung des Vehemit (Abb. 30). Anfangs noch von den Militärs verlacht, war die Wirkung im Test dann so überzeugend (Abb. 31), dass es das Raumfahrtprogramm Entenhausens revolutionierte, da bis zu diesem Zeit-



Abb. 31: Du liebe Zeit! – Duck testet Vehemit



Abb. 32: Die Kosten, die Kosten – Zehn Raketen und zehn Besen

punkt nur mit erdnahen Raketen experimentiert wurde. Man kann annehmen, dass Herr Duck für seine bahnbrechende Erfindung mit einem hochdotierten Posten im daraufhin errichteten Raketen-Center belohnt wurde (Abb. 32), von dem aus bald täglich mindestens eine Rakete startete.



Abb. 33: Nach Expertenmeinung der Schnellste – Rajah von Romadur setzt auf Diamanten

In der Ersten Stufe setzten die Entwicklungsteams der einzelnen Auftraggeber unterschiedliche Schwerpunkte bei der Weiterentwicklung der Raketentechnologie. Während Dagobert Duck – wie schon gesehen – eine möglichst große Nutzlast befördern wollte, setzte der Rajah von Romadur auf einen diamantenbesetzten Bug (Abb. 33), vermutlich um die Geschwindigkeit innerhalb der Atmosphäre erhöhen zu können; zu der Reibung in der Atmosphäre komme ich später noch eingehender. Den besten Riecher hatte jedoch Teddy, der Rinderkönig aus Texas, der sich einen neuartigen Treibstoff erfinden ließ und dadurch mit Abstand das schnellste Raum-



Abb. 34 a+b: Fachleute schätzen das Zehnfache – Kuhdung, Kalisalpete und Kokain

schiff hatte (Abb. 34 a+b). Auch die zweitschnellste Rakete dieses Rennens, die der Panzerknacker nämlich, war vermutlich mit einem neuartigen Treibstoff unterwegs, möglicherweise auf Basis von Knackerit (Abb. 35).



Abb. 35: Panzerknacker testen vorsichtiger als Duck – Knackerit im Krähenwald

Auch in der Zweiten Stufe legten die Teilnehmer der organisierten Raketenwettrennen natürlich Wert darauf, den besten Treibstoff für ihre Rakete zu haben und verwendeten dabei offenbar schon allerhand Zutaten, für die es bei uns auf der Erde keinen äquivalenten Ersatz gibt (Abb. 36 a-l). Übrigens



Abb. 36 a-l: Feuerwasser, Marsmüsli, Atomeier – Ist das zum Essen oder zum Einreiben?



Abb. 37: Das Mondwesen wurde nicht gefragt – Duck entdeckt natürlichen Rakentreibstoff

scheinen Kugelblitze besonders wichtig zu sein, da sie in den beiden bekannten Raketenwerkstätten verwendet wurden (Abb. 36 d+f). Bei einem dieser Wettrennen aber wurde auf einem Mond mit atembarer At-

mosphäre ein natürlich vorkommender Treibstoff aufgefunden (Abb. 37), der den bekannten Erzeugnissen bereits im Rohzustand überlegen war (Abb. 38). Es ist davon auszugehen, dass dieses Rohstoffvorkommen ausgebeutet wurde und der vorhandene Raketen-treibstoff durch Beimischung des neuen Mondtreibstoffs noch besser wurde, was möglicherweise der entscheidende Schritt zur Endstufe war.



Abb. 38: Schnelle Kiste – Die natürliche Überlegenheit des Naturtreibstoffs

In der Endstufe sind Verbesserungen in der Treibstoffqualität nicht mehr erkennbar, allerdings ist durch den enorm gestiegenen Raumfahrtverkehr auch die Infrastruktur mitgewachsen, so dass man nicht nur am Boden Treibstoff für interplanetare Flüge kaufen kann (Abb. 39), sondern auch auf Raumstationen (Abb. 40), die aber dafür auch ein Preisgefüge haben, das in etwa dem deutscher Autobahnraststätten entsprechen dürfte. Der in Entenhausen verfügbare Treibstoff ist übrigens in fast allen Fällen bei normalen Temperaturen flüssig und zumindest für den Organismus der Anatiden ungiftig. Im Gegensatz dazu kommen bei uns hauptsächlich kryogene Treib-



Abb. 39: Der Tankwart kennt sich aus – Zu den Planetoiden braucht man eine ganze Menge Treibstoff



Abb. 40: Saturday Night Fever auf Freundschaft 2 – Aber wann ist es Abend im Weltraum?

stoffe für die oberen Raketenstufen und – aus Kostengründen – Festbrennstoffe wie Polybutiene für die erste Raketenstufe zum Einsatz. Ob es sich bei dem auf Freundschaft 2 angebotenen Treibstoff um Flüssigtreibstoff handelt oder – wie die Beschilderung der Tanksäulen andeutet – um gasförmigen Treibstoff, ist nicht bekannt, auch nicht, ob der Antrieb der Hifi-Himmelskutsche das überhaupt vertragen hätte oder ob so eine Rakete auch mit Rumverschnitt oder Wagenpolitur fährt. Übrigens wurde in Entenhausen in der Übergangsphase von der Startphase zur 1. Stufe mit Festbrennstoffen experimentiert, die Ergebnisse waren aber wohl nicht wie gewünscht, denn Dagoberts Rakete war ja bekanntermaßen die langsamste (Abb. 41).



Abb. 41: Hochexplosives Schubpulver geladen – Tankwart lässt Rakete hochgehen

Auch der Treibstoffhandel für normale Fahrzeuge konnte natürlich von den Ergebnissen der Raumfahrtforschung profitieren, so wurden wahrscheinlich einzelne Bestandteile der Raketentreibstoffe dem normalen Benzin beigemischt, um es leistungsfähiger zu machen. Möglicherweise deutet sogar der Name des Zusatzes in Erpol darauf hin (Abb. 42), dass Emil Erpel ein Joint Venture mit der Panzerknackerbande eingegangen ist oder ihnen das Patent für Knackerit abgekauft hat.



Abb. 42: Ganz große Klasse – Emil Erpel preist den Wirkstoff K

## Starts, Landungen und Unfälle

Die Anfangszeit der Entenhausener Raumfahrt ist davon geprägt, dass weniger der Start als mehr die Landung das Prob-

lem für eine sichere Flugdurchführung von einstufigen Raketen ist. So hat die erste privat gebaute Rakete des pseudo-intellektual-dynamisierten Herrn Duck zwar eine automatisierte Landevorrichtung (Abb. 43), das Endergebnis ist aber – aufgrund eines mechanischen Defekts – gerade im Sinne einer nachhaltigen Raumfahrt eher nicht zufriedenstellend (Abb. 44). Von dieser Landetechnik, die hier sehr griffig als „Landen



Abb. 43: Hier steht alles – Einfache Bedienung der Rakete



Abb. 44: Landen ohne zu zögern – Raumfahrtpionier Duck kehrt zur Erde zurück

ohne zu zögern“ (L.o.z.z.) beschrieben wird, ist übrigens auch in der allgemeinen Luftfahrt unserer Welt abzuraten.



Abb. 45: Ferngesteuertes Flugobjekt – Rakete wird zurückgeholt

Zeitweise wurde vom Entenhausener Militär an einer Technik gearbeitet, mit der die Rakete per Fernsteuerung zurückgeholt werden kann (Abb. 45). Diese Entwicklung wird aber offenbar nicht weiter verfolgt.<sup>12</sup>

Und so bleibt auch später – wie hier in der 1. und 2. Stufe

<sup>12</sup> Ein von außen kontrolliertes Fluggerät wird im Fachjargon *Unmanned Aerial Vehicle* (UAV) genannt, umgangssprachlich auch „Drohne“. Die Erfahrung, dass der Betrieb von UAVs nicht ganz unproblematisch ist, musste die Bundeswehr in den letzten Jahren erst selbst machen. Verviesen sei auch z.B. auf das Positionspapier der Vereinigung Cockpit zum Betrieb von UAVs unter [http://www.vcockpit.de/index.php?id=222&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=12262&tx\\_ttnews\[cObj\]=359&cHash=c27484d0d8ca3f5da56d6fdb286de6ab](http://www.vcockpit.de/index.php?id=222&tx_ttnews[tt_news]=12262&tx_ttnews[cObj]=359&cHash=c27484d0d8ca3f5da56d6fdb286de6ab).



Abb. 46: Bremse ziehen –  
Bevorstehende Landung verbreitet Stress

(Abb. 46 + Abb. 47) – die Landung ein wichtiger Punkt des Fluges, der vollste Aufmerksamkeit erfordert. Auch nach dem L.o.z.z.-Manöver von Donald mit der Duckmit-Rakete kam es zu weiteren Unfällen bei Landungen. So wurde Gustavs Rakete beim Raketenrennen um die Welt bei einer Außenlandung in Südamerika beschädigt (Abb. 48) und mindestens eine Rakete von Goldgräbern hatte bei der Landung auf dem



Abb. 47: Grauensvolle Landung? – Familienbetrieb im Anflug



Abb. 48: Lockruf des Inkagoldes – Gustavs überhastete Außenlandung



Abb. 49: Bruchlandung im Goldgräberlager –  
Trotzdem ein vergnügter Tag



Abb. 50: Ob Gott da helfen kann? – Düsentrieb im Anflug auf das Rathaus



Abb. 51: Nomen est omen – Ikarus ist ein bisschen pingelig, aber schlecht

Mond einen Totalschaden (Abb. 16, Ausschnittvergrößerung Abb. 49), was eventuell der angespannten Parkplatzsituation anzulasten ist. Jedenfalls ist zu beachten, dass bei diesen beiden Unfällen Goldgier im Spiel war.<sup>13</sup> Weitere Landeunfälle passierten beim Testflug der vollkommen unausgereiften Dampftrakte (Abb. 50) und von Ikarus (Abb. 51), beides Erfindungen von Daniel Düsentrieb, die allerdings in ihrer Bedeutung für die Raumfahrttechnik Entenhausens als ähnlich wichtig angesehen werden müssen wie die missglückten Versuche mancher Privatpersonen, während des Mondgoldrausches ins All zu kommen (Abb. 52 a+b).



Abb. 52 a+b: Sproing! – Erfolgreiche Entenhausener Alternativtransporte

Neben den Landeunfällen und den Startunfällen der ersten zwölf Raketen vom Entenhausener Raketen-Center, die sämtlich durch die Sabotage von Professor Pomp zustande kamen, gibt es auch noch Belege von Zwischenfällen beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre, ausgelöst durch eine zu hohe Ge-



Abb. 53 a+b: Verglühen wie die Meteore –  
Gefährlicher Wiedereintritt in die Erdatmosphäre

<sup>13</sup> Der in der Flugunfallanalyse gebräuchliche Begriff für ein solches Verhalten, das bei vielen Landeunfällen auftritt, ist *target fixation*.

schwindigkeit (Abb. 53 a+b) bzw. eine zu große Masse der Raketen (Abb. 54). Ob die Landung der Warenhausrakete, die ebenfalls wegen Überladung nicht planmäßig verläuft (Abb.



Abb. 54: Brennende Raketenspitze –  
Mückenrakete ist stabiler als die Columbia



Abb. 55: Glatt durchs Straßenpflaster gebrochen –  
Die Gefahren des wirtschaftlichen Erfolgs



Abb. 56 a-d: Auch ohne Flügel – Raketen im Horizontalflug

55), auch als Unfall zu werten ist oder als außergewöhnlicher Geschäftserfolg, wäre noch zu diskutieren.

Beim Endanflug kurz vor der Landung können die Raketen in den jeweiligen Atmosphären der Himmelskörper zum Teil horizontal fliegen, auch wenn die aerodynamischen Auftriebs-hilfen, im Volksmund auch Flügel genannt, zuweilen sehr klein sind (Abb. 56 a-d). Normalerweise landen die Raketen vertikal, vor allem diejenigen, die große Lasten transportieren müssen (Abb. 57 a-d), wobei die Triebwerke jeweils eine Art Bremsschub erzeugen. Aber auch Horizontallandungen – ebenfalls mit laufenden Triebwerken – sind bekannt (Abb. 58 a+b), manchmal auch Diagonallandungen (Abb. 59 a+b). Übrigens lässt die Fähigkeit zum atmosphärischen Horizontalflug keinen Rückschluss zu auf die Landetechnik und umge-



Abb. 57 a-d: Mond, Goldmond oder Mars – Vertikallandungen für alle Fälle



Abb. 58 a+b: Planetoiden oder Erde –  
Horizontallandungen für wendige Raketen



Abb. 59 a+b: Trotz eleganter Diagonallandung –  
Duck und Bull verzweifelt

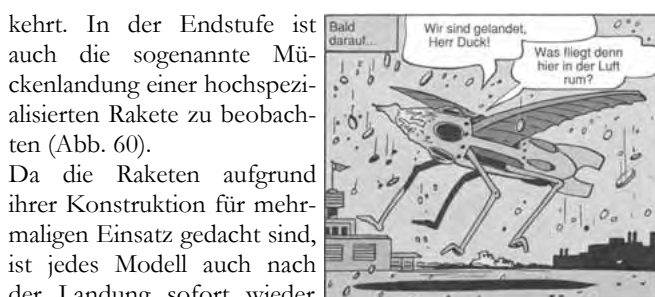


Abb. 60: Sehr erhehend –  
Mückenrakete im Anflug

kehrt. In der Endstufe ist auch die sogenannte Mückenlandung einer hochspezialisierten Rakete zu beobachten (Abb. 60). Da die Raketen aufgrund ihrer Konstruktion für mehrmaligen Einsatz gedacht sind, ist jedes Modell auch nach der Landung sofort wieder einsetzbar, so dass es analog zu den Landungen auch alle

möglichen Varianten für die Startrichtung gibt. Ein Countdown vor dem Start ist optional möglich, dabei werden entweder die Minuten bis zum Start heruntergezählt (Abb. 61 a-d) oder die Sekunden (Abb. 62). Häufig ist beim Raketenstart ein gefährlich geringer Sicherheitsabstand von Schaulustigen bzw. Bodenpersonal zu beobachten (Abb. 63). Vermutlich sind die hohen Sicherheitsstandards des Entenhausener Militärs (Abb. 64 a+b) nicht weiter gepflegt worden, als die Raumfahrt immer mehr zu kommerziellen Zwecken eingesetzt wurde.

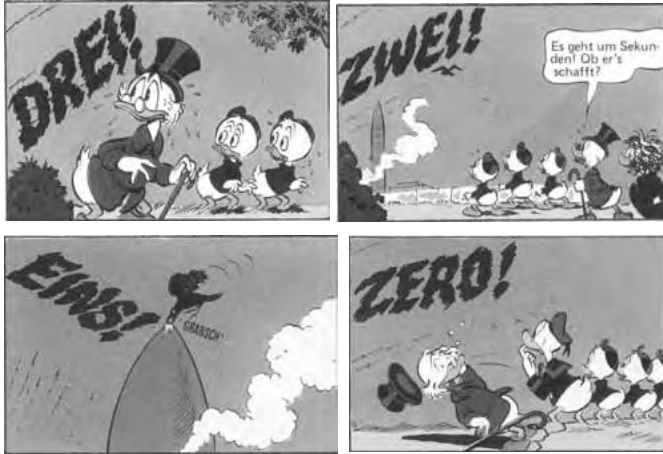


Abb. 61 a-d: Countdown zur Ohnmacht – Mondrakete ist startbereit

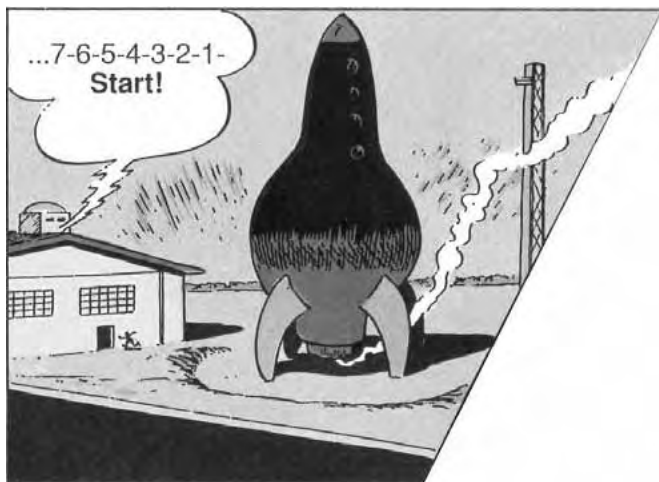


Abb. 62: Schnell weg – Countdown zum Goldmondrennen



Abb. 63: Mangelnder Sicherheitsabstand – Springlebendiger Start zum Raketenrennen



Abb. 64 a+b: Warnhinweise inklusive – Beobachtungsbunker beim Militär vorgeschrieben

## Manövrierfähigkeit

Während irdische Raketen nach Verlassen der Atmosphäre lediglich in der Lage sind, mit Hilfe des Bahn- und Lagekontrollsystems leichte und langsame Änderungen der Flugrichtung vorzunehmen, sind einige Entenhausener Raketen aller Evolutionsstufen im luftleeren Raum erstaunlich wendig (Abb. 65 a-d). Selbst ein abruptes Bremsen aus voller Fahrt ist möglich, bei dem eine eigentümliche Krümmung des Raumschiffes zu beobachten ist (Abb. 66 a+b). In keinem der Fälle sind neben dem normalen Antrieb der Rakete irgendwelche Steuerdüsen, Bremsraketen oder Schubumkehrsysteme zu erkennen. Jedoch kann man in einem Fall am Seitenleitwerk der Rakete deutlich einen Seitenruderausschlag beobachten (Abb. 53 a, Vergrößerung in Abb. 67), was insofern besondere Beachtung verdient, als dass sich die Raketen noch nicht in der Atmosphäre befinden und eine aerodynamische Steuerfläche wie das Seitenruder dort noch gar keine Wirkung haben sollte. Außerhalb der Entenhausener Atmosphäre sind also noch Effekte möglich, die bei uns nicht reproduzierbar sind. Darüber hinaus gibt es im dortigen Weltraum auch Geräusche (siehe z.B. Abb. 20 b und Abb. 65 b). Das heißt also, dass sich im Entenhausener Weltraum zwar keine Luft befindet, aber dennoch ein Medium, das Schallwellen transportieren kann und Raketen beim Manövrieren hilft. Dieser *Entenhausener Äther*, wie ich ihn mal nennen möchte, ist eventuell auch verantwortlich für andere Ungleichheiten zwischen unserem Universum und dem der Ducks, wie etwa die andere Gravitation.



Abb. 65 a-d: Kostet aber viel Brennstoff – Beeindruckende Manövrierfähigkeit



Abb. 66 a+b: Mann! Mannomann! – Beeindruckende Bremskraft



Abb. 67: Die tollsten Details – Seitenruder im Einsatz

## Instrumentierung und Navigation

Die Instrumentenpanels der Entenhausener Raketen sind durchweg übersichtlich gestaltet. Schon die erste Rakete, mit der ein Mond umrundet wurde, hatte nur drei Anzeigen, sechs Schieberegler (Abb. 3) und einen Bedienhebel mit den Stellungen „Ein und Aus“ (Abb. 43). Auch in späteren Raketen gibt es nur sehr wenige Anzeigen und Bedienelemente in der Reichweite des Pilotensitzes (Abb. 68 a-f), die ab und zu durch weitere Stellhebel und Geräte in anderen Ecken der Rakete ergänzt werden (Abb. 69).

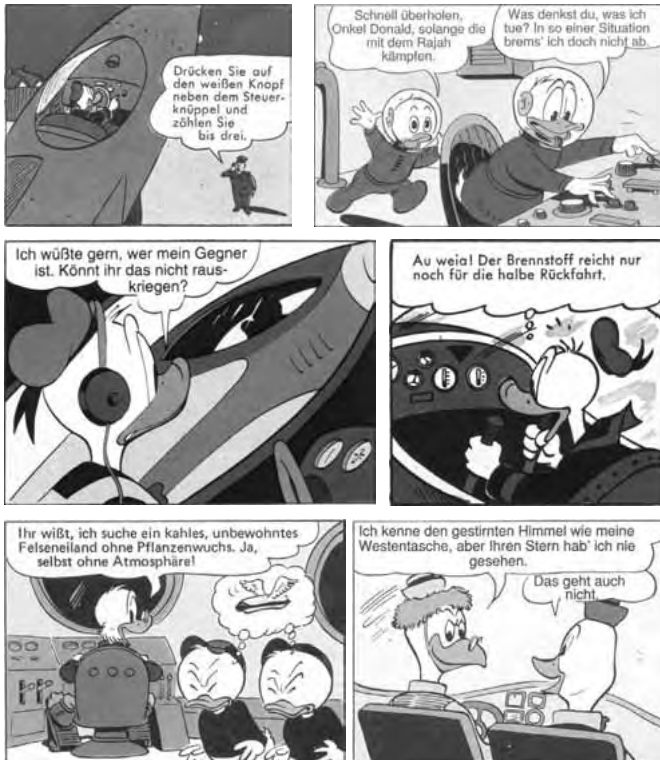


Abb. 68 a-f: As easy as one, two, three – Simple Instrumentierung



Abb. 69: Zuviel Ballast – Düsentrieb hängt sich rein

Dass die vorhandenen Instrumente auch tatsächlich wichtig sind und genutzt werden, zeigt sich unter anderem an dem krassen Navigationsfehler, den Dagobert Duck begeht, nur

weil er ein Anzeigergerät – in diesem Fall die Uhr für die Welt- raumzeit – nicht korrekt ablesen konnte (Abb. 70 a+b). Dass in diesem Fall überhaupt anspruchsvolle Navigation betrieben wird, ist ungewöhnlich und vermutlich nur der Tatsache geschuldet, dass bei diesem interplanetaren Flug nicht auf Sicht geflogen werden kann, im Gegensatz zu den Mondflügen, bei denen die Piloten einfach das Ziel anpeilen und losfliegen. Für die Beobachtung kleinerer Objekte wie z.B. anderer Raketen gibt es an Bord manchmal ein Radargerät (Abb. 71), so wie es auch am Boden genutzt wird (Abb. 72 a+b), vermutlich eine Art Primärradar.



Abb. 70 a+b: Jetzt schlägt's 13 – Weltraumzeit-Uhr verdeckt



Abb. 71: Hochauflösendes Primärradar – Dagobert beobachtet Verfolger



Abb. 72 a+b: Noch besser auflösendes Radar – Entenform auf 10 km erkennbar



Abb. 73: Ohne Zwicker gelingt die Frage – Genügend Sprit in der Hifi-Himmelskutsche

Computer scheint es an Bord nicht zu geben, mit der einzigen Ausnahme, dass die für die Expedition zu den Planetoiden ausgewählte Hifi-Himmelskutsche – offenbar wegen der langen Flugzeit und der Komplexität der Berechnungen – einen Treibstoffrechner hat (Abb. 73). Dass sonst keine Computer in der Raumfahrt Verwendung finden, sollte aber wegen ihrer generellen

Seltenheit in Entenhausen auch nicht weiter verwundern.<sup>14</sup>

## Außerirdische Raumfahrt

Auch Außerirdische haben die Kunst der interplanetaren Raumfahrt gemeistert und sind dabei schon zum Planeten der Ducks vorgestoßen. Allen voran natürlich die Bewohner des Planeten Diana (Abb. 74), der vermutlich außerhalb des Sonnensystems von Stella Anatum liegt.<sup>15</sup> Das Raumschiff vom Planeten Diana kann man getrost als „Fliegende Untertasse“ bezeichnen. Es hat keinen sichtbaren Rückstoßantrieb und im Inneren ein vergleichsweise kompliziert wirkendes Bedienpult (Abb. 75). Auch andere Außerirdische, die sich als Marsianer ausgeben, verwenden eine ähnliche Raumschiffklasse (Abb. 76), die Bewohner des Traumsterns hingegen setzen – zunächst einmal – auf die „klassische“ Raketentechnologie (Abb. 77). Wie jedoch Muchkale (Abb. 78), nach eigener Aussage ein Venusianer, auf den Goldmond gelangt und was danach mit seinem Raumschiff geschehen ist, bleibt vollkommen unklar.



Abb. 74: Ja, was ist das denn? – Diana-Untertasse überrascht Zweifler



Abb. 75: Komplizierte Steuerpulte – Kapitän Kong ist incapacitated



Abb. 76: Das große Abwracken – Mars-Untertassen bei der Arbeit



Abb. 77: Flugzeuge sind längst überholt – Aufkeimende Raketentechnologie auf dem Traumstern



Abb. 78: Muchkale kam des Goldes wegen – Aber wie?

Auch die Art des Antriebes der Fliegenden Untertassen ist nicht genau zu ermitteln. Es könnte sich aber um einen ähnlichen Effekt handeln wie bei dem Kirmanshah-Teppich von Kalah Kuh, dessen eingewobene Metallfäden die Schwerkraft aufheben, wenn sie mit dem radioaktiven Wasser aus der Jari-Quelle begossen werden (Abb. 79). Laut Autor des dazugehörigen Kapitels im Pfadfinderhandbuch – immerhin ein Professor vom Teppichinstitut der Universität Teheran – werden dabei Kernkräfte freigesetzt, die den Teppich schwerelos machen.



Abb. 79: Aufgehobene Schwerkraft – Teppich fliegt mit Jari-Sprudel

## Weitere Raketen

Natürlich hat auch das Militär weiter an Raketen gearbeitet, die Tests finden nur mehr im Verborgenen statt, und die dabei entwickelten Raketen sollen offenbar auch eher als Waffe

<sup>14</sup> Siehe dazu auch Uwe Lambach: *Computer in Entenhausen – antiquiert oder revolutionär?*, DD 143, Marburg 2012.

<sup>15</sup> Ganz sicher kann man da allerdings nicht sein. Vielleicht ist er auch einfach nur so klein, dass ihn bisher kein Astronom entdeckt hat.

denn als Fortbewegungsmittel eingesetzt werden (Abb. 80).

Dass die dampfbetriebene Rakete von Herrn Dipl.-Ing. Düsentrieb (Abb. 81) zunächst ein Flop war, wurde ja bereits oben er-

wähnt,<sup>16</sup> allerdings konnte zumindest eine Rakete dieser Baureihe an Dagobert Duck als Fluchtgelegenheit aus dem Geldspeicher verkauft werden (Abb. 82). Düsentribs Rucksackrakete war moderat erfolgreich (Abb. 83) und auch die geräuschlose Rakete (Abb. 84) scheint einiges an Potential zu haben, vor allem wenn man an die Verve denkt, mit der Fluglärmgegner hierzulande gegen nächtliche Ruhestörung vorgehen.

Düsentribs größter Erfolg in der Raketentechnik war jedoch, die Technik zu kopieren, mit der die Fliegenden Untertassen angetrieben werden, auch wenn der daraus entstandene Luftroller zunächst kein großer Kassenschlager wurde (Abb. 85). Als Ersatz oder Ergänzung für die ohnehin guten Entenhau-



Abb. 80: Der Verlust der Unschuld? – V 2-Rakete rauscht an



Abb. 83: Typische Spielerei vom Dipl.-Ing. – Rucksackrakete mit Farbspritzpistole



Abb. 84: Fiep! – Geräuschlos sein heißt erfolgreich sein



Abb. 81: Unzureichende Schubentwicklung – Dampf Rakete ist ein Rohrkrepierer



Abb. 82: Immer unter Dampf – Dagobert flüchtet vor Gundel



Abb. 85: Solid, elegant, zuverlässig und kostet nur 4 Taler – Ladenhüter Luftroller

<sup>16</sup> Eine sehr schöne Untersuchung des Versagens liefert Rolf Niemann: *Unter Dampf – Betrachtung einer gescheiterten Weltraum-Mission*, DD 139, Achim/Bassen/Oberharz 2011.

zug des Rajahs von Romadur luft- bzw. qualmdicht sind (Abb. 88). In unserem Universum bleibt mal wieder die Erkenntnis, dass Entenhausen es besser hat und für uns auf absehbare Zeit gilt, was auch schon für Dagobert und den Generalfeldmeister am Tag des Mondgoldrausches galt (Abb. 89): Der Mast ist zu niedrig! Der Mond ist zu hoch!



Abb. 86: Zu jedem Platz des Himmels – Science Fiction in Entenhausen



Abb. 87: Das schlimmste Erzeugnis der modernen Technik – Düsentrieb rastet aus



Abb. 88: Da müssen wir alle durch – Warum erfindet niemand einen luftdichten Raumhelm?



Abb. 89: Das Wissen ist zu gering! Der Anspruch ist zu hoch! – Donaldismuskritik aus Entenhausen



Abb. A: Mit Zwischenstopps auf allen Kontinenten – In 80 Minuten um die Welt

## Nachtrag

In einigen Gesprächen und im Lichte neuester Forschungsergebnisse hat sich ein weiteres Ergebnis zur Astronomie Entenhausens ergeben, das ich den Lesern nicht vorenthalten möchte.

Es gibt eine weitere Möglichkeit, warum die Flüge zum Mond in Entenhausen viel alltäglicher sind als bei uns, nämlich dass wenigstens einer der Monde eine sehr erdnahe Umlaufbahn hat. Das würde einerseits die notwendige Beschleunigung für Raketen (und Toastbrote) wesentlich verringern, andererseits auch erklären, warum man mit relativ spärlicher Instrumentierung fliegt. Wenn man auf Sicht fliegen kann und nur einige hundert oder tausend Kilometer zurücklegen muss, braucht man nicht mehr Instrumente und kann somit Gewicht sparen. Da die Monde in Entenhausen nicht größer erscheinen als bei uns, wäre ein solcher erdnahe Mond dann logischerweise wesentlich kleiner als unser Mond.

Ohne jetzt der noch folgenden Veröffentlichung allzu sehr vorgreifen zu wollen, bestätigen meiner Meinung nach auch die Beobachtungen von Joachim Janz aus dem Vortrag „Der Mond ist aufgegangen“, gehalten am 29. März 2014 auf dem 37. Kongress der D.O.N.A.L.D. in Bremen, diese These. Die von Janz beobachtete Tatsache, dass die Monde in Entenhausen nur in bestimmten Mondphasen auftreten, bedeutet nämlich, dass sich wenigstens einer davon in einer geosynchronen Umlaufbahn befindet, so dass er zum Beispiel abends immer als Vollmond erscheint. Im Gegensatz zu unserer Mondumlaufbahn mit einer mittleren Entfernung von 380.000 km hat die geosynchrone Umlaufbahn unserer Erde einen Radius von 42.164 km, d.h. Satelliten auf solchen Umlaufbahnen fliegen

in einer Höhe von etwa 35.786 km. Sollte Stella Anatium tatsächlich, wie von mir postuliert, eine geringere Dichte als die Erde haben, wäre die geosynchrone Umlaufbahn um den Planeten der Ducks noch entsprechend niedriger. Somit wäre ein Flug zum Mond tatsächlich streckenmäßig noch kürzer als ein Flug um die Erde, auch wenn natürlich wegen der vertikalen Komponente des Fluges die einzusetzende Energie immer noch viel höher sein dürfte.

Möglich wäre, dass sich auch die anderen Ziele der anatiden Raumfahrt (Mars, Venus, Planetoiden und Traumstern) näher an Stella Anatium befinden als ihre jeweiligen Pendants in unserem Sonnensystem. Unbeschadet davon aber bleibt die großartige Leistung der Entenhausener in Sachen Raumfahrt.

Dieser Artikel ist eine überarbeitete und leicht erweiterte Version meines Vortrages auf dem 35. Kongress der D.O.N.A.L.D. in Schwarzenbach 2012.

Vor 19 Jahren erschien im DD 91 mein Artikel *Flieger, grüß mir die Sonne ...*, in dem ich die besondere Disposition der Anatiden Entenhausens zum Pilotenberuf nachgewiesen habe. Anknüpfend daran hatte ich vor, eine Forschungsarbeit über die weiteren Aspekte der Luftfahrt in Entenhausen zu verfassen, also über die Infrastruktur wie Fluggesellschaften und Flughäfen sowie über Luft- und Raumfahrtstechnik. Es stellte sich jedoch heraus, dass diese Themenkomplexe äußerst umfassend sind und einer detaillierten Forschung bedürfen, so dass ich mich zunächst nur auf einen Teilbereich konzentriert habe, nämlich die Raumfahrtstechnik.

Ich danke dem Bremer Stammtisch für die Bilder, Jürgen Wollina für seinen einzigartigen Index und natürlich wie immer Christian Pfeiler für die umfangreichen Layout-Arbeiten inklusive Sonderwünsche für Prominente und Kirsche als Knalleffekt.

## Abbildungsverzeichnis:

STARTBILD TGDD 120 - DBP 1

1 TGDD 31 – WDC 244  
2 TGDD 27 – WDC 220  
3 MM 47/89 – WDC 44  
4 TGDD 84 – FC 29  
5 TGDD 27 – WDC 220  
6 TGDD 131 – WDC 212  
7 TGDD 27 – WDC 220  
8 TGDD 27 – WDC 226  
9 TGDD 114 – U\$ 24  
10 a-c TGDD 114 – U\$ 24  
11 TGDD 114 – U\$ 24  
12 TGDD 114 – U\$ 24  
13 TGDD 58 – U\$ 49  
14 a TGDD 57 – WDC 265  
14 b MM 45/83 – U\$ 37  
14 c TGDD 58 – U\$ 49  
15 TGDD 58 – U\$ 49  
16 TGDD 58 – U\$ 49  
17 TGDD 64 – U\$ 53  
18 a+b TGDD 64 – U\$ 53  
19 TGDD 120 – FC 1025  
20.a MM 47/89 – WDC 44  
20 b TGDD 114 – U\$ 24  
20 c TGDD 58 – U\$ 49  
20 d TGDD 49 – U\$ 29  
21 a+b TGDD 49 – U\$ 29  
21 c+d MM 45/83 – U\$ 37  
22 TGDD 31 – WDC 244  
23 TGDD 135 – WDC 279  
24 MM 47/89 – WDC 44  
25 MM 47/89 – WDC 44  
26 TGDD 136 – U\$ 48  
27 MM 47/89 – WDC 44  
28 MM 47/89 – WDC 44  
29 MM 47/89 – WDC 44  
30 TGDD 27 – WDC 220  
31 TGDD 27 – WDC 220  
32 TGDD 31 – WDC 244  
33 TGDD 114 – U\$ 24  
34 a+b TGDD 114 – U\$ 24  
35 TGDD 72 – U\$ 66

36 a-d TGDD 131 – WDC 212  
36 e-l TGDD 22 – WDC 93  
37 TGDD 22 – WDC 93  
38 TGDD 22 – WDC 93  
39 TGDD 49 – U\$ 29  
40 TGDD 49 – U\$ 29  
41 TGDD 114 – U\$ 24  
42 TGDD 33 – WDC 255  
43 MM 47/89 – WDC 44  
44 MM 47/89 – WDC 44  
45 TGDD 27 – WDC 220  
46 TGDD 114 – U\$ 24  
47 TGDD 49 – U\$ 29  
48 TGDD 131 – WDC 212  
49 TGDD 58 – U\$ 49  
50 TGDD 132 – MMA 1  
51 BLDÜ 5 – FC 1184  
52 a+b TGDD 58 – U\$ 49  
53 a TGDD 22 – WDC 93  
53 b TGDD 27 – WDC 220  
54 TGDD 120 – DBP 1  
55 TGDD 58 – U\$ 49  
56 a TGDD 64 – U\$ 53  
56 b TGDD 120 – DBP 1  
56 c TGDD 131 – WDC 212  
56 d TGDD 120 – FC 1025  
57 a TGDD 114 – U\$ 24  
57 b MM 45/83 – U\$ 37  
57 c TGDD 64 – U\$ 53  
57 d TGDD 58 – U\$ 49  
58 a TGDD 131 – WDC 212  
58 b TGDD 49 – U\$ 29  
59 a+b TGDD 22 – WDC 93  
60 TGDD 120 – DBP 1  
61 a-d TGDD 57 – WDC 265  
62 TGDD 114 – U\$ 24  
63 TGDD 22 – WDC 93  
64 a TGDD 27 – WDC 220  
64 b TGDD 31 – WDC 244  
65 a TGDD 114 – U\$ 24  
65 b TGDD 22 – WDC 93  
65 c TGDD 114 – U\$ 24

65 d TGDD 120 – DBP 1  
66 a+b TGDD 114 – U\$ 24  
67 TGDD 22 – WDC 93  
68 a TGDD 27 – WDC 220  
68 b TGDD 114 – U\$ 24  
68 c TGDD 131 – WDC 212  
68 d TGDD 22 – WDC 93  
68 e TGDD 49 – U\$ 29  
68 f TGDD 120 – DBP 1  
69 TGDD 120 – DBP 1  
70 a+b TGDD 64 – U\$ 53  
71 TGDD 114 – U\$ 24  
72 a TGDD 22 – WDC 93  
72 b TGDD 30 – WDC 242  
73 TGDD 49 – U\$ 29  
74 TGDD 74 – U\$ 65  
75 TGDD 74 – U\$ 65  
76 TGDD 59 – U\$ 46  
77 TGDD 120 – FC 1025  
78 TGDD 114 – U\$ 24  
79 TGDD 63 – U\$ 50  
80 TGDD 121 – WDC 81  
81 TGDD 132 – MMA 1  
82 TGDD 136 – U\$ 48  
83 TGDD 136 – U\$ 46  
84 TGDD 88 – FC 1073  
85 TGDD 113 – FC 1047  
86 TGDD 49 – U\$ 29  
87 TGDD 3 – U\$ 47  
88 TGDD 114 – U\$ 24  
89 TGDD 58 – U\$ 49  
A TGDD 131 – WDC 212

# Sinn im Leben des Erbonkels

## Eine philosophische Betrachtung der dagobertschen Biographie

(Zusammenfassung einer 70seitigen Bachelor Arbeit)

Karoline M. Pohl

MdD und Opfer des Systems (B.A.)

Jeder Mensch braucht etwas, an dem er sich festhalten kann – das gilt offenbar auch für anatide Geizhalse in unserem Lieblingsparalleluniversum. Don Rosa, wahrscheinlich umstrittenes Ehrenmitglied der werten D.O.N.A.L.D., legt in seiner Dagobert-Biographie nahe, dass die Suche nach dem Lebenssinn auch vor Entenhausen nicht Halt macht.

Sicherlich ist der alte Erpel, dem Barks ja eindeutig eine Biographie, ein ‚Woher und Wohin‘ bescheinigt hat, deshalb auch besonders anfällig für das dazugehörige ‚Warum und Wozu‘. Mit dem Alter kommt ja bekanntlich die Weisheit.

Tatsächlich ist aber schon der junge Dagobert ein gutes Beispiel für den Suchenden, der seinem Lebensweg Sinn und Ziel verleihen will. Alle seine Hoffnungen und Bestrebungen sind auf ein klares und wahrlich nicht ganz unambitioniertes Ziel gerichtet: Ruhm und Reichtum. (Abb. 1) Durchaus mag man



Abb. 1: Bereits als Jung-Ente ein festes Ziel vor Augen

nach dem Religionspsychologen James W. Fowler von einer Orientierung der ganzen Person sprechen, wenn der goldene Besitz auf Bertel wie ein verheißenes Paradies wirkt, für das auch Mühen und Entbehrungen gerne in Kauf genommen werden<sup>1</sup>. Dagoberts Leben erhält so einen roten Faden, an dem er alle Hoffnungen und Bestrebungen, Gedanken und Handlungen ausrichtet. Er integriert sich in ein übergeordnetes Ganzes, in eine Art Lebensmotto<sup>2</sup>. Wozu aber die ganze Mühe, fragt nun der Leser zu Recht. Denn um das Geld kann es ja eigentlich nicht wirklich gehen, verharret es beim Geizhals doch ungenutzt im Selbstzweck. Die Antwort ist einfach: Die Ente schreit nach Lebensbewältigung. Nicht selten fällt Dagobert in seinem Unterfangen auf den werten Schnabel, scheitert und verbittert bekanntermaßen zusehends. (Abb. 2) Alle diese

<sup>1</sup> FOWLER, James W.: Stufen des Glaubens, Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn [1981], Gütersloh 1991, S. 36.

<sup>2</sup> Vgl. WEYEL, Birgit in: Meyer-Blanck, Michael/Weyel, Birgit: Studien- und Arbeitsbuch Praktische Theologie. Göttingen 2008, S. 159.



Abb. 2: Das Leben ist voller Brüche und Enttäuschungen

Brüche im Lebensweg sind leichter zu ertragen, wenn die Reise eine feste Richtung hat, die auch dem Scheitern noch Sinn entlocken mag<sup>3</sup>. Dem einschlägig vorgebildeten Leser kann nun eine gewisse Nähe zum „funktionalistischen Religionsbegriff“<sup>4</sup> nicht entgehen. Und tatsächlich: Manch Theologe mag vor Herrn Duck den Hut ziehen. Denn er unterhält zwar keine Beziehung zu einem uns bekannten Gott, zeigt aber in gewisser Hinsicht immer wieder religiöses Bemühen. Schließlich bedeutet Glauben für viele nichts weiter als ein aktives Sinn-Schaffen<sup>5</sup>. (Abb. 3) Die Orientierung an einem solchen Lebenssinn muss nun nicht an einen Gott geknüpft sein, der sich in Entenhausen ja sowieso bekanntermaßen zurückhält. So erklärt der Philosoph Robert Nozick, dass man seinem Leben auch eigenständig Sinn verleihen kann, z.B. durch ein konkretes Ziel: Ein sinnerfülltes Leben ist „nach einem Plan und gemäß einer Liste hierarchisch geordneter Ziele angelegt [...], die dem Leben einen Zusammenhang geben und ihm die Richtung weisen“<sup>6</sup>. Ein Narr, der hier nicht den nach epi-

<sup>3</sup> Vgl. Weyel, Arbeitsbuch, 160.

<sup>4</sup> Eine sogenannte „funktionalistische“ Religionsdefinition findet sich besonders bei Religionssoziologen: Sie gehen davon aus, dass Religion der Bewältigung von Sinnfragen dient. Diese Sinnfragen (Was geschieht nach dem Tod? Wie soll ich handeln? Was hat mein Leben für einen Sinn?), so meint man, können nämlich auch ohne eine Beziehung zu Gott geklärt werden: Viele scheinen schon Erfüllung in der Philosophie, einer politischen Überzeugung oder gar in im Fußballspiel finden. Andere Definitionen sehen in der Religion das, was sich auf das Heilige bezieht. Da für Dagobert auch das Geld im gewissen Grade heilig ist, könnte aber auch diese Definition greifen... Was gäbe der Forscher nicht für die Möglichkeit einer qualitativen Studie in der schönen Stadt an der Gumpel!

<sup>5</sup> Vgl. Weyel, Arbeitsbuch, 165.

<sup>6</sup> NOZICK, Robert: Philosophie und der Sinn des Lebens, in: Christoph Fehige/Georg Meggle/Ulla Wessels (Hg.), Der Sinn des Lebens, München 2000, S. 328.



**Abb. 3: Dagobert deutet alles in seinem Leben auf das Ziel des ersehnten Reichtums hin**

schem Reichtum strebenden Erpel erkennt. Wer seinem Leben ein Ziel gibt, gibt ihm also gewissermaßen auch Sinn. Dazu nun näher:

Jedes Leben erhält dadurch Sinn, dass es an etwas Großes, Übergeordnetes gebunden wird. Etwas, das größer ist, als man selbst. Etwas, das über den Anatiden allein hinausreicht. „Damit nämlich ein Leben einen Sinn hat, muss es mit anderen Dingen und Werten verknüpft sein, die nicht alle in dem Leben selbst stecken dürfen. [...] All die Dinge und Gründe, die einem das Gefühl eines sinnvollen Lebens verschaffen, führen über die eigenen engen Grenzen hinaus und stellen eine Verbindung mit etwas anderem her.“<sup>7</sup>

Wäre Bertels Ziel des Reichtums von vornherein in ihm selbst angelegt, wäre er beispielsweise bereits reich geboren, dann hätte er kein Lebensziel, das über ihn selbst hinausreicht und damit für sein Dasein sinnstiftend wäre. Gleichzeitig bindet er sich zumindest in der stürmenden und drängenden Jugend nebenbei an für ihn universell erscheinende Werte wie Redlichkeit und Aufrichtigkeit: Eine Ethik, die seinem Handeln Richtigkeit bescheinigt. Don Rosa sieht in dieser Ente wirklich jemanden, der den American Dream im Schweiß seines Schnabels verwirklicht hat. (Während Grobian Gans übrigens davon ausgeht, dass sogar kriminelle Machenschaften dahinterstecken.<sup>8</sup>)

Es ist tatsächlich von großer Bedeutung, dass die Knüpfung an Sinn ein sich selbst transzendierendes, ein über sich selbst hinausweisendes Element besitzt. Vorausgesetzt, das Leben der Sippe Duck ist tatsächlich begrenzt (was noch in Zweifel steht), so ergibt sich hier für sie die Möglichkeit, die Grenzen dieser Endlichkeit zu überschreiten. Denn ein sinnvolles Leben ist insofern von Dauer, als es Spuren hinterlässt<sup>9</sup>. Sagenhafter Reichtum und ein kapitalistisches Privat-Imperium scheinen zwar wenig persönlich, hinterlassen aber zweifelsohne kolossale Fahrten im Entenreich. Die Welt ist nicht mehr so, als hätte Dagobert nie existiert. Sein geradezu sagenhafter Ruf als reichster Mann der Welt ist für ihn also Ansporn genug, alle anderen Vergnügen hintenanzustellen. (**Abb. 4a und b**)

<sup>7</sup> Nozick, Philosophie, 393.

<sup>8</sup> Vgl. GANS, Grobian: Die Ducks, Psychogramm einer Sippe, Reinbek 1977, S. 21-31.

<sup>9</sup> Nozick, Philosophie, 384.



**Abb. 4a und b: Ein sinnerfülltes Leben ist „gemäß einer [meist unbewussten] Liste hierarchisch geordneter Ziele angelegt“**

Übrigens geht die bucklige Verwandtschaft in diesem Bereich gänzlich anders zu Werke: Die idealistischen und naturwissenschaftlich begabten Neffen verfolgen offensichtlich altruistischere Ziele, indem sie ihr Leben einer weltumspannenden Jugendorganisation und damit (so mögen sie hoffen) einer besseren Welt widmen. Donald sucht seinen Sinn in der Beziehung zu anderen: So „verknüpft“ er sich mit der zarten Daisy und den drei Mündeln. Fraglich ist allerdings, ob Donald sich überhaupt entsprechende Gedanken macht: Im Gegensatz zu seinem hysterischen Erbonkel zeigt er doch immer wieder, dass er das Glück lieber im Augenblick sucht, anstatt nach fernen Zielen zu trachten. Einer Sympathiebekundung darf hier ausnahmsweise stattgegeben werden...

Dagoberts Lebensmotto hilft ihm hingegen auch rückblickend bei der Interpretation seiner Lebensgeschichte. Und damit ergibt sich auch ein erhebliches, identitätsstiftendes Potenzial für das Individuum: Dagobert deutet sich selbst in Hinblick auf sein Streben und seinen Erfolg. (**Abb. 5**) Er verwirklicht sich



**Abb. 5: Retrospektive Deutung der eigenen Biographie**

im Reichtum selbst. Und ja, wann immer er sein Lebensziel reflektiert, tut er das durchaus zu Recht. (Abb. 6) Denn im



Abb. 6: Ist das Lebensziel wirklich Sinn-voll?

Gegensatz zu den Prioritäten seiner unbeschwerten Neffen bringt sein persönlicher roter Lebensfaden erhebliche Schwierigkeiten mit sich. Das Hauptproblem: Sobald Dagobert seinen sagenhaften Reichtum erreicht hat, fehlt es seinem Leben an (neuen) Zielen. Alles, was er jetzt noch tun kann, ist, diesen Schatz gegen Übelgesinnte zu verteidigen. (Abb. 7) Und das



Abb. 7: Wir alle suchen nach etwas, das uns antreibt...

muss er wohl auch: Denn der Reichtum ist das, was ihn definiert. Ohne Reichtum wäre Dagobert nicht mehr er selbst: Er hätte in hohem Alter doch noch sein Lebensziel verfehlt. Seine panische Verlustangst hat also tatsächlich existenzielle Gründe. Die fortlaufende Akkumulation bietet ihm Ansporn, sich immer wieder selbst zu beweisen, dass er am Ende doch der Beste ist. (Abb. 8) In Dagoberts Münzreichtum spiegelt sich sein ganzer Lebenskampf, seine Identität als harter Goldgräber, sein Ziel und der Sinn wider, den er seinem Leben beimisst. (Abb. 9) Doch selbst Großunternehmer brauchen zuweilen etwas mehr: Darum ist es ein Glück, dass Herr Duck noch Familienanhang hat. Die Kinder können seinen Legenden lauschen und seine Rolle bewundern, in Donald findet sich immerhin ein potenzieller Erbe des Imperiums, der es also noch weiter tragen kann. Don Rosa vermutet deshalb hier ganz zu Recht ein Aufblühen des Griesgrams, als der Nachwuchs in sein Leben tritt. (Abb. 10) Aber das ist tatsächlich noch eine ganz andere Geschichte...



Abb. 8: Dagoberts Reichtum besitzt für ihn existenziellen Wert



Abb. 9: Geld ist nicht alles - manchmal braucht man einfach einen Neffen!

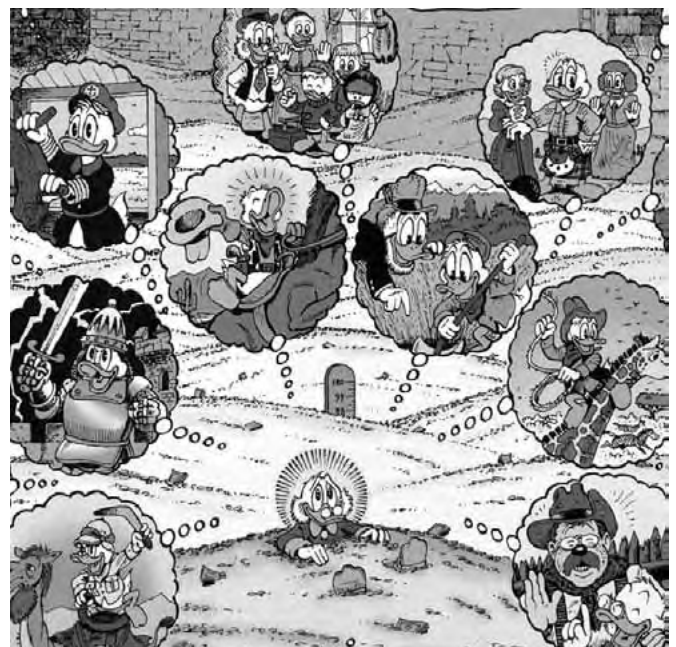


Abb. 10: Im Reichtum von Herrn Duck spiegelt sich dessen Lebensziel und seinen Erfolg im Streben danach

**Es lässt sich festhalten:** Dagoberts Streben nach märchenhaftem Reichtum ist existenzieller Natur. Und auch wenn er es vielleicht noch nicht selbst erkannt hat, ist Dagobert in seiner exzessiven Suche nach Sinn im Leben möglicherweise

uns allen ein kleines Stück weit voraus. (Abb. 11a und b)



Abb. 11a und b: Lebenssinn und Lebensglück sind also wirklich subjektiv

#### Literatur:

FWLER, James W.: Stufen des Glaubens, Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn [1981], Gütersloh 1991, S. 36.

GANS, Grobian: Die Ducks, Psychogramm einer Sippe, Reinbek 1972.

NOZICK, Robert: Philosophie und der Sinn des Lebens, in: Christoph Fehige/Georg Meggle/Ulla Wessels (Hg.), Der Sinn des Lebens, München 2000, S. 377-407.

WEYEL, Birgit in: Meyer-Blanck, Michael/Weyel, Birgit: Studien- und Arbeitsbuch Praktische Theologie. Göttingen 2008.



Donald Duck in Myanmar (Burma)  
- entdeckt von Peter Röttcher

## Gangolf Seitz: Das donaldische Quiz

*"Wer nicht vorwärts strebt, dem ist es nicht ernst um sich selber."*

Johann Caspar Lavater, Schweizer Philosoph  
(Inscription am Haus der Wissenschaft, Bremen)

Der moderne Sozialstaat bietet auch demjenigen, der nur mäßig oder gar nicht vorwärts strebt, einen Schutz vor Hunger und Kälte. Der Strebende wird allerdings zumeist bessere Aussichten haben, sein Leben in komfortablem Ambiente zu führen. Voraussetzung ist natürlich, dass es dem Strebenden auch Ernst ist mit seinen Absichten, wie schnell kann er sonst zum Horst werden.

Betrachten wir einen dieser Strebenden: in der sogenannten besseren Gesellschaft geboren ermöglichten ihm die Umstände und seine Fähigkeiten den Besuch der höheren Schule und sogar ein Studium an der hiesigen Universität. Sein Ziel, mit möglichst ökonomischem Einsatz der Mittel eine profitable Lebensposition zu erreichen, führte dazu, dass er sich für Psychologie einschrieb und daneben noch Kurse in Biologie und Betriebswirtschaftslehre belegte. Sein Studium schloss er erfolgreich mit einer Promotion ab, wozu ihn aber weniger wissenschaftlicher Ehrgeiz trieb als vielmehr die berechtigte Hoffnung, mit einem Doktorgrad dereinst ein höheres Einkommen erzielen zu können. Eine gewisse Eitelkeit in äußeren Dingen wurde ihm schon während der Studentenzzeit von seinen Kommilitonen nachgesagt, und tatsächlich hat man ihn immer nur in äußerst korrekter Kleidung mit Fliege gesehen, selbst auf einer Reise ins dunkelste Afrika.

Einem seiner hörigen Mitarbeiter war es gelungen, einige banale Gedanken mit verbaler heißer Luft aufzubauchen und als wissenschaftliche Erkenntnis darzustellen. Unser Strebender erkannte die finanziellen Möglichkeiten des Verfahrens, schwatzte es dem Erfinder ab, benannte es nach sich selbst und verkaufte es erfolgreich einigen naiven Politikern. Ernst um sein persönliches Fortkommen war es ihm schon, aber dass er sich in der Wahl der Mittel nicht eben heikel zeigte, sollte sich eines schönen Tages rächen. Die fehlende Evidenz des von ihm präsentierten Verfahrens ersetzte er durch seifiges Auftreten und großspurige Versprechungen und erreichte so, dass man ihn in eine verantwortungsvolle Führungsposition berief, die ihn sehr bald heillos überforderte. Drei unmündige Knaben waren es, die sein Kartenhaus in nur zwei Minuten zusammenfallen ließen und so seinen Untergang beförderten.

Es dauerte nicht mal einen Tag, dass sich der steile Sturz unseres Mannes aus einer leitenden Position in das absolute gesellschaftliche Abseits vollzog. Wenn jemand frei von den Fesseln moralischer Bedenken sein Streben nach finanziellem Wohlstand und gesellschaftlicher Anerkennung sich entwickeln lässt, dann kann er leicht zum Kandidaten für den McMoneysac-Preis werden.

Unser Rätselmann hat den Preis noch nicht erhalten. Vielleicht lässt dieses Quiz ihn in die Reihe der Bewerber aufsteigen.

Wer war's?

\*\*\*

Wer sich an der Auflösung des Quizzes beteiligen und vielleicht ein hübsches DoKug gewinnen möchte, der schicke seine Quizlösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an Gangolf Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal. Fax sind möglich an 06423-3804, Elektrobriele an [gangolf.seitz@t-online.de](mailto:gangolf.seitz@t-online.de). Bitte Postanschrift nicht vergessen, Gewinne können sonst nicht zugestellt werden!

\*\*\*

### Auflösung vom letzten Mal:

Es war



David Duck, der Erbauer der Entenhausener Wasserleitung (WDC 201, TGDD 34).

Selten hat ein Quiz so viele Lösungen (nämlich zwölf) erbracht, aber noch nie war es der Fall, dass genau so viele falsche wie richtige Lösungen eingingen. Nein, es war nicht Daniel Düsentrieb, obwohl natürlich ein Zitat im Text aus einer Düsentrieb-Geschichte stammte. Herr L. aus B. kann also nicht mit Gold überschüttet werden, genau so wenig wie der Amtsrichter S. aus H. Überzeugender die Antworten eines Herrn aus der bayrischen Metropole: "Ein Leben ohne Wasserleitung ist möglich, aber sinnlos" oder von Herrn P. aus H., der einen Beutel roter Ahoi-Brause beilegte, damit sich der Quizmaster sein Wasser selbst färben kann. Das unbestechliche Waisenkind erwählte aber Michael Lübke aus Wachenheim an der Weinstraße zum Gewinner des Quizzes. Hier weiß man eben, was sich alles mit Wasser machen lässt. Herzlichen Glückwunsch!

# DD VERSANDSERVICE



**Noch verfügbar:**  
(Stand: Mai 2014)

## Der Donaldist:



62, 65, 66, 73, 78, 79, 80, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 91, 92, 94, 95, 98, 99, 102, 103, 104, 115, 117, 118, 119, 120, 122, 125, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146

DIN A4, 32 - 88 Seiten  
Für D.O.N.A.L.D. Mitglieder je **5,00 €**  
Für Nicht - Mitglieder je **6,00 €**

### **Größere Mengen:**

10 Hefte = 35 €  
20 Hefte = 60 €  
30 Hefte = 70 €

Die Mengenpreise gelten für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. und für Nichtmitglieder gleichermaßen. Die Hefte können dabei beliebig ausgewählt werden.

**Porto DD Inland / europ. Ausland:**  
0,00 €

**Porto DD / DDSH Übersee:**  
nach Gewicht

**Porto DDSH Inland / europ. Ausland:**  
0,00 € / nach Gewicht

## Der Donaldist Sonderheft:

**19** (Das Ferne und Vergangene)  
DIN A4, 16 Seiten, 3,00 €

**22** (Al Taliaferro Index)  
DIN A5, 48 Seiten, 2,00 €

**32** (Taschenkalender 1995/96 Thema: Architektur), DIN A6, 190 S., 2,00 €

**37** (Taschenkalender 1999/00 Thema: Schilder), DIN A5, 160 S., 2,00 €

**44** (Wandkalender 2003, V. Reiche)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**46** (Taschenkalender 2003/04 Thema: Weltraum), DIN A6, 150 S., 2,00 €



**47** (Wandkalender 2004, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**49** (Wandkalender 2005, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**50** (Taschenkalender 2005/06 Thema: Donaldische Forschungen), DIN A6, 140 S., 2,00 €

**51** (Wandkalender 2006, Duck Art)  
DIN A4, 13 Seiten, 3,13 €

**52** (Taschenkalender 2006/07 Thema: Ohne Inhalt), DIN A6, 72 S., 2,00 €

**53** (Al Taliaferro)  
DIN A5, 28 Seiten, 3,00 €

**54** (Taschenkalender 2008/09 Thema: Abkürzungen), DIN A6, 216 S., 2,00 €

**57** (Die Neffen)  
DIN A5, 68 Seiten, komplett farbig, 6,00 €

## Sonstiges:

**CD-ROM Der Hamburger Donaldist**  
HDs 1 bis 51 und DDSH 1 bis 15 in digitaler Form, 5,00 €

**Kalender 2007**  
Scheckkartenformat, 2 Seiten, 0,00 €  
(bei Einzelbestellung 0,60 € Porto)

**Stadtplan Entenhausen**, 3. Aufl.  
DIN A0 Faltplan, 3,00 €

## **Die D.O.N.A.L.D. Rolle**

Vier DVDs mit donaldistischen Höhepunkten aus den Jahren 1977 - 1994, Laufzeit 7 Std., 13,00 €



Bitte sagt mir, welche Hefte Ihr bestellen wollt und teilt dabei auch gleich Eure Adresse mit. Ich werde überprüfen, ob alle Hefte noch lieferbar sind und Euch anschließend die Gesamtkosten mitteilen. Der Versand erfolgt nach Vorkasse.

### **Richtet Eure Bestellung bitte an:**

Christian Pfeiler  
Herforder Straße 195  
32120 Hiddenhausen

Am einfachsten und schnellsten geht's per E-Mail  
[bestellung@donald.org](mailto:bestellung@donald.org)

Bei Interesse an einem **Abo** wendet Euch bitte an den Kassenwart der D.O.N.A.L.D., Matthias Wagner, unter [abo@donald.org](mailto:abo@donald.org)

